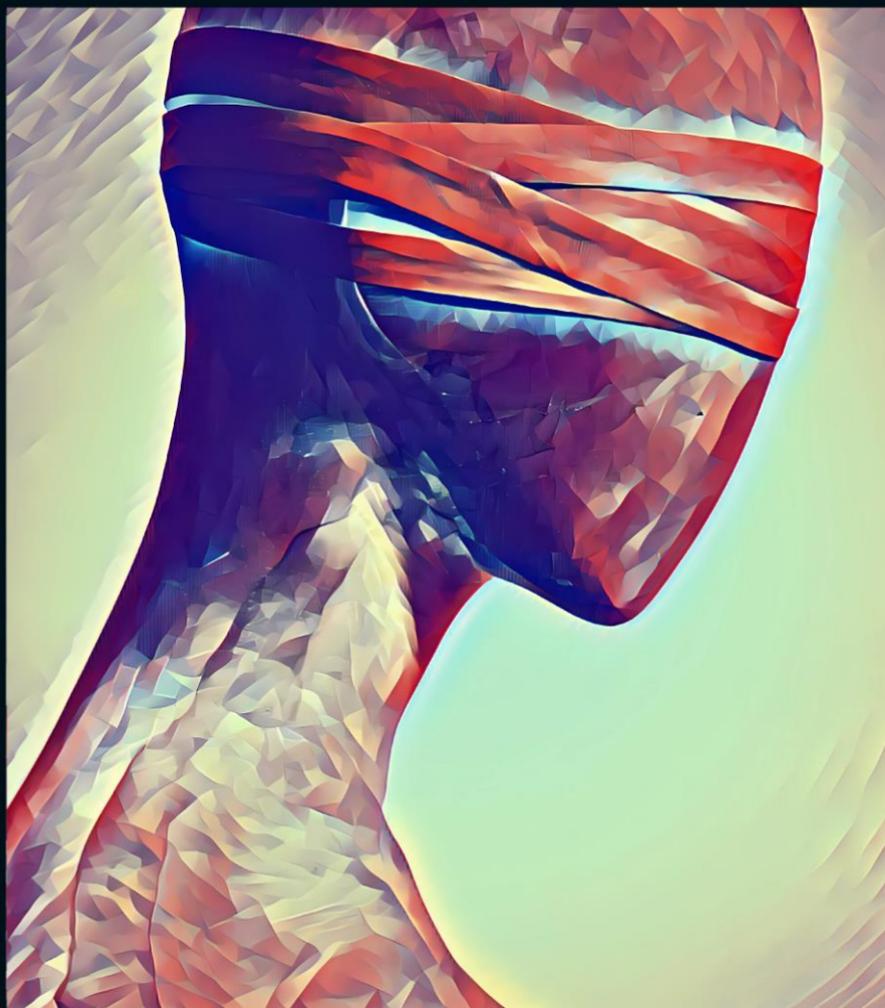


Die drei ??? auf billige Tour



**Die drei
???**

Die drei ???

auf billige Tour

erzählt von Maximilian Seitz

Umschlagillustration basierend auf David Underland (CC BY 4.0)
Umschlaggestaltung auf der Grundlage der Gestaltung von Aiga Rasch (9.
Juli 1941 – 24. Dezember 2009)

© 2024, Maximilian Seitz, Bamberg
Alle Rechte vorbehalten

Based on characters by Robert Arthur.

Redaktion: Maximilian Seitz
Lektorat: Hanna Schmidt
Produktion, Layout und Satz: Maximilian Seitz, Bamberg

Die drei ???

auf billige Tour

»Lust auf Shopping?«	7
»Ihr ermittelt wesentlich diskreter«	16
»Hier ist ja alles voller Blut!«	34
»Rache!«	42
»Ihr seid noch da?«	53
»Wir suchen eine entlaufene Katze«	62
»Achtung Baustelle: Betreten verboten!«	70
»Was ist schon üblich?«	83
»Für uns ist das doch ein Heimspiel«	94
»Es ist eure Entscheidung!«	111
»Auf gute Zusammenarbeit, Bob!«	126

»Lust auf Shopping?«

Es war ein ruhiger Nachmittag in Rocky Beach und Justus befand sich allein auf dem großen Hof des Gebrauchtwarencenters T. Jonas, den er und seine Freunde auch liebevoll *Schrottplatz* nannten. Natürlich war ihnen bewusst, dass Justus' Onkel zumindest gelegentlich mit hochwertigen Gebrauchtwaren handelte und der Begriff Schrottplatz daher nicht vollends zutraf, dennoch fühlte sich Justus gerade in Momenten wie diesen wie die Hilfskraft einer Person mit einer ungezügelten Sammelleidenschaft. Knietief stand er in einem Container voller aussortierter Bücher, halb-defekter Stehlampen und scheinbar antiquarischer Sportgeräte, die er zu seiner Schande nicht einmal wirklich identifizieren konnte. Die Sonne brannte erbarmungslos über die Berge im Landesinneren herab und Justus blickte im Minutentakt auf die Uhr. Er war allein zum Entrümpeln und Sortieren verdonnert worden, weil sein Onkel und seine Tante etwas Wichtiges im Büro zu besprechen hatten. Einen Angestellten hatten sie auch nicht mehr, seitdem die letzte Hilfskraft sie mehr Geld gekostet hatte als sie ihnen eine tatsächliche Hilfe gewesen war. Und letztlich hatten Peter und Bob in den vergangenen Wochen vermehrt aus, seiner Meinung nach, fadenscheinigen Gründen abgesagt – wenn auch Justus bewusst war, dass sie faktisch nicht zum Helfen auf dem Schrottplatz gezwungen werden konnten.

Trotzdem war er noch an diesem Nachmittag mit ihnen verabredet, um die Details eines neuen Falls zu besprechen. Frustriert packte Justus einen Stapel alter Videokassetten in eine Holzkiste. Die Beschriftung war teilweise verblichen und er war sich sicher, dass sie diese unvollständige Sammlung einer fast vergessenen Anwaltsserie von vor fast drei Jahrzehnten vermutlich nicht mehr absetzen konnten. Wenigstens war es ruhig, weil die Kreissäge gerade nicht lief.

Dennoch fragte sich Justus, warum Matilda und Titus sich vorhin so seltsam verhalten hatten und ihm so forsch den Auftrag erteilt hatten, allein einen riesigen Container umzusortieren, der bereits einige Tage unberührt in einer Ecke des Hofes herumstand, in die sich sowieso kaum jemand ohne Lageplan verirrt.

Justus wischte sich den Schweiß von der Stirn und stellte die Holzkiste voller Videokassetten zu einem Stapel, den er vorerst als Wegwerf-Stapel bezeichnete. Schließlich lebte ein Gebrauchtwarencenter davon, dass die Menschen auch etwas ordentlich präsentiert bekamen und sich nicht selbst durch alles durchwühlen mussten. Justus wuschte sich die Hände an seiner Arbeitshose ab und beschloss, Matilda und Titus kurz den aktuellen Stand seiner Aufräumaktion zu sagen, um danach seinen wohlverdienten Feierabend einzuläuten – auch wenn es noch recht früh am Nachmittag war.

Doch als er sich dem kleinen grauen Schuppen näherte, der sowohl als Büro als auch als Lager für die wenigen etwas wertvolleren Gegenstände herhalten musste, hörte er eine hitzige Diskussion. Scheinbar hatten sich Matilda und Titus

mal wieder wegen Titus' Anschaffungsaktionismus in den Haaren. Tante Matilda war immer deutlich konservativer was die Einkäufe betraf und sie war auch der Sparfuchs in der Beziehung. Onkel Titus war dagegen einfach nur fasziniert von antiken oder kuriosen Gegenständen und dachte nur nachrangig an deren Weiterverkauf. Justus konnte beide Seiten verstehen und nahm die Diskussionen der beiden meistens eher als spielerisch war, allerdings fühlte es sich heute irgendwie anders an, ohne dass Justus genau hätte sagen können, warum das so war.

»... und deswegen müssen wir umdenken. Wie soll das Ganze die nächsten Jahre noch funktionieren? Titus, ich bitte dich ... das musst du doch bei aller Liebe für dieses alte Zeug zu geben!«

Bevor Justus den Schuppen betreten konnte, hörte er die Stimme seiner Tante und erschrak. So verbittert hatte er sie selten gehört. Also beschloss er, zunächst nicht hineinzugehen und stattdessen den Worten der beiden mit einem gewissen Sicherheitsabstand zu lauschen. Schließlich wollte er sie nicht bei einem vermeintlich privaten Gespräch stören.

»Zuerst einmal ist es kein altes Zeug, sondern es handelt sich um wertvolle Antiquitäten und Sammlerstücke.«

Justus' Onkel klang wesentlich ruhiger als seine Frau, aber dennoch vernahm Justus eine immense Anspannung in seiner Stimme. »Und zweitens, befinden wir uns nur auf einer kurzen Durststrecke. Das hatten wir vorher schon einmal und das wird auch wieder vorbeigehen.«

»Durststrecke!« Matilda war offensichtlich aufgebracht, zügelte ihre Stimme aber nach einem kurzen Aufschrei wieder. »Du weißt so gut wie ich, dass unser Geschäft seit Jahren immer schlechter läuft. Wir verkaufen kaum noch etwas und die wenigen Leute die kommen, versuchen uns auf irgendwelche Ramschpreise herunterzuhandeln, weil sie im Internet ein angeblich besseres Angebot bekommen würden. Wenn wir jetzt nicht handeln ist es bald vorbei mit dem Gebrauchtwarencenter T. Jonas!«

Justus erschrak, konnte sich aber im letzten Moment doch noch zurückhalten. Ging es dem Schrottplatz denn wirklich so schlecht? Tatsächlich war die Anzahl der Besuchenden meistens überschaubar. Aber er konnte es nicht wirklich einschätzen, weil er viele Verkäufe nicht mitbekam. Schließlich war er häufig aufgrund ihrer Detektivfälle unterwegs und außerdem bekam er von Matilda und Titus verständlicherweise keinen direkten Einblick in die Finanzen des Geschäfts.

»Solange es uns gibt, wird es auch das Gebrauchtwarencenter T. Jonas geben! Schließlich gehört uns alles hier. Matilda, du sprichst über unser Lebenswerk ...«

Auch Titus wurde nun lauter und klang so frustriert, wie Justus ihn selten kennengelernt hatte.

»Du hast Recht, dass uns das Gelände und das Haus gehören. Das ist aus meiner Sicht das Einzige, was uns in die letzten Jahre gerettet hat. Wir müssen keine Schulden abbezahlen, aber was machen wir mit einem Berg an gebrauchtem Ramsch, den keiner will? Eine ernsthafte Hilfskraft können wir uns seit diesem letzten Nichtsnutz nicht mehr leisten und

kannst du dich überhaupt erinnern, wann wir das letzte Mal in den Urlaub gefahren sind?«

Justus war erstaunt über den direkten und nahezu angriffslustigen Ton in Matildas Stimme. Auf den ersten Blick lag sie vermutlich nicht falsch, aber stand es denn wirklich so schlecht um den Schrottplatz? Und warum hatten die beiden Justus vorher nicht eingeweiht, schließlich hätte er ihnen helfen können. Mit einem gut geplanten Werbeauftritt im Internet würde man sicherlich mehr neue Kundinnen und Kunden an Land ziehen als mit den Anzeigen, die die beiden immer noch fleißig in der Rocky Beach Today schalten ließen. Scheinbar ging Titus nicht auf die Fragen seiner Frau ein oder vielleicht waren sie auch von vornherein nur rhetorisch gemeint gewesen, weil Matilda sogleich weitersprach.

»Und denke bitte an den Jungen!«

Justus horchte auf und rückte noch einen Schritt näher an die alte Bretterbude.

»Wir wissen beide, dass Justus ein unfassbar kluger junger Mann ist ... auch wenn er sich mit seinen Detektivspielen viel zu häufig in echte Gefahren bringt.«

Justus freute sich außerordentlich über den ersten Teil des Satzes und entschied sich, den zweiten Teil zu überhören.

»Er soll an das College und etwas aus sich machen. Aber du weißt so gut wie ich, dass wir dafür nicht das Geld haben. Soll er sich etwa in seinem so jungen Alter verschulden?«

Justus spürte es wie einen Schlag in die Magengrube. Es ging um ihn und seine Zukunft. Über seine Fälle vergaß er leicht, dass er sich im letzten Jahr der High School befand und er

sich technisch gesehen in den nächsten Monaten für ein Studium bewerben musste. Zwar wusste er, dass seine Noten für einige sehr gute Colleges ausreichen würden, aber um die Studiengebühren hatte er sich bisher noch keine Gedanken gemacht.

»Der Junge geht seinen Weg. Wenn er ein Stipendium bekommt, kann er auf das College. Wenn nicht, geht er eben nicht aufs College. Wir haben beide keinen Abschluss und hat es uns etwa geschadet?«

Justus kam nicht dazu über das gerade Gesagte weiter nachzudenken, da er Titus' leichtfüßige Schritte auf dem Weg zur Tür hörte. Schnell drückte er sich an die Gebäudeseite und war noch keine Sekunde außer Sicht, als Titus mit zielgenauen Schritten auf den Schrottplatz schritt. Nach einer kurzen Zeit kam auch Matilda aus dem Hüttchen und Justus bemerkte, wie sie ihrem Mann sorgenvoll hinterherblickte und dabei schwer ausatmete. Auch wenn er ihren Gesichtsausdruck nicht sehen konnte, hatte er doch eine ziemlich genaue Vorstellung davon, wie ihr jetzt gerade zumute sein musste. Erst als beide außer Sicht waren, kam Justus aus dem Schatten des kleinen Schuppens hervor, schaute einige Sekunden auf die untergehende Sonne, senkte leicht den Kopf und schritt in Richtung ihres ausrangierten Wohnwagens, der seit einigen Jahren die Hauptzentrale ihres Detektivbüros war. Die Worte von Tante Matilda und Onkel Titus beschäftigten Justus noch als er in der Zentrale auf seinem alten, leicht quietschenden Bürosessel saß und den noch älteren Röhrenbildschirm anstarrte. Nachdenklich sah er sich um. Ihn hatte

es nie gestört, dass sie wenig Geld hatten. Die Zentrale war hauptsächlich improvisiert und aus gebrauchten und reparierten Gegenständen zusammengestellt. Ein Handy hatte er erst wesentlich später bekommen als andere Jungen in seinem Alter und ein Auto besaß er immer noch nicht. Für ihre Detektivfälle hatte es immer ausgereicht – soweit sogar, dass sie bisher niemals Honorar nehmen mussten und nur selten eine kleine finanzielle Unterstützung oder einen Finderlohn bekommen hatten. Das Detektivbüro hatten sie vor einigen Jahren ins Leben gerufen und am Anfang ging es hauptsächlich um entlaufene Katzen oder verlorenes Spielzeug. Aber mittlerweile waren sie weit über die Grenzen der Stadt bekannt und in Fälle verwickelt, die nicht selten das Aufsehen der Öffentlichkeit auf sich zogen. Und fast noch wichtiger: Mittlerweile waren sie keine kleinen Jungen mehr, sondern im letzten Jahr der High School.

So viel Zeit er mit seinen beiden besten Freunden Peter und Bob verbrachte und so viele Fälle sie auch bisher gelöst hatten, sie hatten kaum darüber gesprochen, wie es weitergehen würde, sobald sie die High School abgeschlossen hatten. Natürlich waren sie einmal zum Probestudium an der Universität Ruxton gewesen und Justus hatte das Psychologiestudium sehr zugesagt. Aber ohne ein umfangreiches Stipendium hatte er im Grunde keine Chance, dort wirklich mehrere Jahre studieren zu können. Bob und Peter hatten es da vermutlich deutlich leichter. Während Bob durch die Verbindungen seines Vaters mit Sicherheit in der Welt des Journalismus

Fuß fassen könnte, hätte Peter bestimmt durch seine sportliche Begabung eine Chance. Auf jeden Fall wollte Justus in der Nähe von Los Angeles bleiben, auch oder gerade weil Lys nun seit einigen Wochen wieder in der Gegend war. Lys und er hatten vor einiger Zeit eine Beziehung geführt, die aufgrund der Distanz zwischen Los Angeles und New York City zum Scheitern verurteilt war. Sie hatten sich in einer Beziehungspause befunden, die Justus bis vor kurzem auch als endgültig betrachtet hatte. Doch wie es das Schicksal wollte hatte er vor wenigen Wochen ein klärendes Gespräch mit ihr gehabt und aus diesem Grunde wollte er auch in ihrer Nähe bleiben.

Aber warum hatten sie nie über die Zukunft der drei ??? gesprochen? Justus kannte die Antwort und in einem gewissen Maße verschaffte sie ihm ein ambivalentes Gefühl von Sicherheit: Es zählte immer nur der nächste Fall. Der nächste spezialgelagerte Auftrag einer obskuren Person, der sie einige Tage oder Wochen beschäftigen und in dieser Zeit ihre volle Aufmerksamkeit verlangen würde. Vielleicht hatte Onkel Titus aber auch Recht und Justus müsste gar nicht auf das College gehen. Eine Lizenz als Privatdetektiv würde man schließlich auch ohne Studium bekommen. Aber würden Bob und Peter da mitspielen? Justus begann sich vorzustellen, wie sie ihr Detektivbüro in ein paar Jahren führen würden. Nebenberuflich würde das kaum gehen. Ein zweites Mal innerhalb kurzer Zeit fühlte Justus, wie sich seine Magengegend zusammenzog.

Doch ein kurzer Blick auf die Uhr verriet, dass er keine Zeit hatte, sich genauer diesen Fragen zu widmen. Schließlich

würden Peter und Bob ihn gleich abholen, damit sie zu ihrer neuen Auftraggeberin fahren würden. Justus schwor sich, mit seinen beiden Freunden über ihre weitere detektivische Tätigkeit zu sprechen, sobald ihr neuer Fall zu den Akten gelegt sein würde. Schon hörte er, wie im Hof die charakteristisch röhrende Hupe von Peters rotem MG ging. Als Justus aus dem alten Wohnanhänger kam, sah er Peter mit einer großen Sonnenbrille und einem Sporthemd locker am Lenkrad sitzen und ihm lässig zuwinken.

»Na Just, Lust auf Shopping?«

»Ihr ermittelt wesentlich diskreter«

Entspannt fuhr Peter auf der Küstenstraße von Rocky Beach Richtung Westen auf dem malerischen Pacific Coast Highway. An diesem Nachmittag stand die Sonne hoch an einem wolkenlosen Himmel. Es ging ein leichter Wind, sodass sie die Wellen in einem sanften Rauschen gegen die Steinküste unter ihnen schlügen hörten. In der Ferne konnten sie bereits den Touristenstrand von Malibu sehen, der sich in einer kleinen Lagune befand. Der Nachmittagsverkehr auf der Schnellstraße war überschaubar, sodass sie sich zu ihrem neuen Fall austauschen konnten.

»Also viel wissen wir mal wieder nicht. Wie war das nochmal am Telefon?«

Schulterzuckend blickte Peter durch seine riesige Sonnenbrille, die weder Justus noch Bob vorher schon einmal gesehen hatten, auf die Straße.

»Naja, das habe ich doch eigentlich schon gesagt. Gestern war ich abends nochmal in der Zentrale, um das Archiv aufzuräumen. Das sieht mittlerweile absolut wild aus und ich muss da endlich mal eine bessere Ordnung reinbringen. Irgendwas stimmt mit der Nummerierung glaub nicht ... aber gut, das interessiert euch wohl nicht so brennend.«

Bob war nicht entgangen, dass Justus und Peter belustigt Blicke austauschten.

»Dann rief eine junge Frau an, die sich als Vanessa Fox vorgestellt hat. Sie meinte, dass sie in der Sunset Heights Plaza

arbeitet, das ist wohl ein Einkaufszentrum nördlich von Malibu. Seit ein paar Monaten arbeitet sie dort als Assistenz der Chefin.«

»An der Kreuzung müsstest du abbiegen, Zweiter.«

Weil die drei Jungen in der Region westlich von Los Angeles aufgewachsen und auch durch ihre bisherigen Fälle viel unterwegs gewesen waren, hatten sie schon einige Ecken im pazifischen Westen von Kalifornien gesehen. Malibu grenzte dabei nach Osten an Topanga, Rocky Beach und Pacific Palisades, und an Ventura Beach im Westen. Es war zwar nur eine Kleinstadt, sogar eine ganze Nummer kleiner als Rocky Beach, aber durch den Tourismus und die Lage an dem bekannten Pacific Coast Highway, dem früheren Highway One, der für seine malerische Küstengegend bekannt ist, kannte man das Örtchen. Besonders Malibu Beach, ein Stadtteil direkt an der Küste, war bekannt für seine hohe Dichte an Stars und solcher, die sich dafür hielten. Natürlich gab es hier einige Einkaufszentren, aber die meisten richteten sich nicht an den Geldbeutel der drei Jungen.

Doch gerade fuhren sie eher ins Berggebiet der Santa Monica Mountains, das deutlich weniger glamourös und hochpreisig war als die vollgepackten Touristenstrände. Die luxuriösen Einfamilienhäuser wurden weniger und auch gab es kaum noch Swimming Pools in dieser Gegend. Stattdessen sahen die drei Jungen von der Straße aus ein Gewerbegebiet auf ihrer linken Seite und eine Obstplantage in einem flachen Tal auf der rechten Seite.

»*Golden Tropicals Fruit Farm* und da hinten *MT Solutions*. Hm, also in dieser Gegend war ich auch noch nie.«

Peter verzog seinen Mund, gab aber keinen weiteren Kommentar von sich.

»Hier ist doch kein ... ah, Moment!«

Vor einer schmalen Seitenstraße auf der rechten Seite einige hundert Meter später sahen die drei Jungen nun ein großes, leicht vergilbtes Schild.

»*Sunset Heights Plaza!* Kollegen, also ich würde sagen, wir sind am Ziel.«

Nachdem Peter seinen MG vorsichtig um die für seinen Geschmack etwas zu enge Kurve gelenkt hatte, sahen es die Jungen: Die verhältnismäßig enge Straße führte geradewegs auf ein kleines Plateau zu, das malerisch von mächtigen Palmen umrahmt war, die beinahe größer wirkten als die etwas bescheidenen Gewerbegebäude.

»Aber worum es geht, wissen wir immer noch nicht. Manchmal frage ich mich schon, ob wir sowas nicht direkt klären können, bevor wir den Leuten bereitwillig hinterherfahren.« Peter gab sich skeptisch, was vor allem durch seine etwas zu groß geratene Sonnenbrille dann aber doch nicht sehr ernst herüberkam.

»Also Vanessa meinte, dass es einen gewissen Vorfall in dieser *Sunset Heights Plaza* gab, den wir uns anschauen sollten. Sie wusste selbst nicht so recht, wie sie es beschreiben sollte. Es handelt sich wohl um eine Art Vandalismus?«

Bob gab sich ebenfalls unsicher, obwohl er Peters Kritik verstanden hatte und sich vornahm beim nächsten ominösen Anruf doch noch einmal genauer nachzufragen.

»Also ich muss Peter zweifelsfrei beipflichten. Zwar liegt Malibu nicht sehr weit entfernt von Rocky Beach, dennoch brauchen wir gerade zu Beginn eines Falls so viele Informationen wie möglich, um zu wissen, worauf wir uns einlassen. Dies ist ebenso relevant für die Wahl der Ausrüstungsgegenstände, die wir eventuell benötigen.«

Justus erhob mahnend den Zeigefinger, aber auch er wirkte nicht sonderlich ernst. Seine beiden Kollegen wussten mittlerweile nur zu gut, dass der erste Detektiv auch wortwörtlich der Erste war, der sich auf einen neuen Fall stürzte, auch wenn es nur den Hauch etwas Mysteriösen gab.

»Parke den Wagen doch gleich da vorne, Zweiter. Rechts neben dem Eingang befindet sich noch ein freier Parkplatz.«

Peter und Bob verkniffen sich den Kommentar, dass Justus nur zu faul war, die wenigen Meter über den Parkplatz zu laufen. Angesichts der vielen freien Stellplätze war es ihnen aber auch nicht gerade unrecht, einen möglichst kurzen Fußweg zu haben. Direkt bei ihrem Parkplatz befand sich auch ein großes Glasportal, das vermutlich der Haupteingang des überdachten Gebäudekomplexes war.

Als die Jungen ausstiegen, schwang bereits die schwere Glastür auf und eine junge Frau kam eilig auf sie zu gelaufen. Noch bevor die Jungen wirklich ausgestiegen waren und sich einen Überblick über das Einkaufszentrum verschaffen konnten, befand sie sich schon am Wagen und blickte sie neugierig

an. Die junge Frau war scheinbar nur wenige Jahre älter als die drei Detektive, hatte einen Kopf voller brauner Locken und trug weite schwarze Klamotten. Körperlich war sie nicht gerade groß und in ihrer rechten Hand trug sie etwas unhandlich einen schmalen aber schwer wirkenden Aktenordner herum. Sie hatte sich scheinbar beeilt, was man am schweren Atmen und ihren geröteten Wangen erkennen konnte.

»Justus, Peter und Bob? Schön, dass ihr da seid. Ich bin Vanessa.«

Ihre Stimme war recht laut, wodurch sie vermutlich selbstsicherer wirken wollte als sie es tatsächlich war. Sie schaute die drei Jungen freundlich an, auch wenn sie bisher nicht wirklich gelacht hatte. Als jeder der drei Jungen ausgestiegen war, gab sie ihnen verschwitzt die Hand. Obwohl ihre Hand etwas von einem feuchten Schwamm hatte, war ihr Händedruck so fest, dass Bob kurz zusammenzuckte.

»Freut uns dich kennenzulernen, Vanessa.« In professioneller Manier zog Justus ihre Visitenkarte aus seiner Hosentasche. »Du hast ja bereits mit unserem für Recherchen und Archiv zuständigen dritten Detektiv gesprochen. Hier hast du nochmal unsere Karte.«

»Ja! Schön, dass ihr es geschafft habt. Wir wissen das wirklich zu schätzen!« Vanessa sprach ein wenig hastig und Bob war sich unsicher, ob sie immer noch außer Atem oder tatsächlich etwas nervös war.

»Ich, also ja ... danke, die Karte gebe ich gleich Mrs Orozco. Sie wird euch eigentlich auch alles Weitere erzählen. Ich soll

euch auch nur abholen, weil ich gleich noch ein paar Flyer hier auslegen muss.«

Überdeutlich zeigte sie auf ihren Aktenordner und blickte dabei nervös zur Seite. Ihre Visitenkarte schob sie währenddessen einfach in ihre Tasche und Justus war sich in diesem Moment unsicher, ob sie sie wirklich an ihre Chefin weitergeben würde.

Ohne große Reden zu schwingen, drehte sie sich auf der Stelle um und marschierte zielsicher durch die massive Glastür, die langsam und etwas ruppig aufschwang. Justus, Peter und Bob folgten ihr auf der Stelle. Als sie die großzügige Eingangshalle betraten, schlug ihnen sofort kalte, klimatisierte Luft entgegen. Von außen hatten die grauen Gewerbegebäude des Einkaufszentrums nicht gerade beeindruckend gewirkt. Von innen wirkte die Sunset Heights Plaza aber deutlich größer. Nicht zu überhören war eine überaus kitschige Musik, die mächtig laut aus prominent platzierten Lautsprecherboxen zu hören war und die die drei Jungen auf unangenehme Weise an das Vorabendfernsehprogramm von vor 10 Jahren erinnerte. Dennoch waren hier im Eingangsbereich seltsamerweise kaum Läden, die die drei Detektive wirklich kannten, und die meisten schienen sich eher auf Ramschware und Kleinstartikel zu beschränken. Peter wollte schon im Scherz zu Justus sagen, dass sein Onkel hier eine weitere Filiale eröffnen könnte, verkniff sich aber dann lieber doch den Kommentar.

Nicht zu verfehlen war dabei eine übergroße Tafel mit einer analogen und daher altmodisch wirkenden Lagekarte: Über

drei Dutzend Läden für Bekleidung waren eingezeichnet, mehrere Technik-Shops und 1-Dollar Läden, eine Fressmeile, die sich zu Justus' Leidwesen am anderen Ende des Gebäudekomplexes befand, und ein Bereich, der sich Administration nannte. Halb im Vorbeigehen deutete Vanessa zur Orientierung auf den Gebäudeteil der Administration.

»Hier müssen wir hin, Jungs. Die Verwaltung und das Management sitzen in diesem Nebengebäude.«

Sie folgten der Assistentin, die bereits einige Meter vor ihnen an einer großen und etwas wacklig aussehenden Rolltreppe vorbeimarschierte. Ohne weitere Umschweife drehte sie sich um und winkte den Jungen, ihr zu folgen. Dabei erzählte sie ihnen einige spannende aber auch witzige Fakten aus der Geschichte der Sunset Heights Plaza.

»Unser Einkaufszentrum ist das traditionsreichste in der ganzen Region, uns gibt es schon seit über 30 Jahren. Also ich war damals natürlich noch nicht am Start. Überhaupt war damals noch vieles anders. Saúl Orozco hat das Einkaufszentrum vor über 30 Jahren bauen lassen und war dann auch die ganzen Jahre im Management. Danach, also vor ich glaube 5 Jahren, hat den Job dann natürlich seine einzige Tochter Michelle Orozco übernommen. Tja, und ich bin ihre Assistentin und so die Frau für alles.«

»Nicht schlecht, von innen wirkt das Alles doch größer als ich zuerst gedacht hätte.« Peter blickte sich um und entdeckte dabei gleich mehrere Geschäfte mit Sportbekleidung, die er nach ihrem Termin mit der Chefin vielleicht einmal genauer inspizieren wollte.

»Ja, das ganze Gelände hat Mr Orozco damals recht günstig bekommen. Vermutlich war die Gegend zu dem Zeitpunkt noch nicht so voll mit berühmten Stars, wofür Malibu ja mittlerweile so berüchtigt ist. Wir sind übrigens auch der zweitgrößte Arbeitgeber hier in der Gegend, nach dieser Chemie-Firma ... aber vor diesem überdimensionierten Früchtestand um die Ecke. Lasst euch bloß von denen nichts anderes erzählen!«

Kurz schielte Vanessa zu den Jungen und Bob hatte das Gefühl, dass sie ihnen kurz zu grinste, war sich aber letztlich nicht ganz sicher.

»Apropos, ihr habt doch bestimmt noch eine Minute, oder? Dann zeige ich euch nämlich meinen liebsten Platz hier.«

Bob war sich nun sicher, dass Vanessa gegrinst hatte. Begeistert führte Vanessa die drei Jungen durch mehrere breite Gänge, die letztlich in einer Fressmeile endeten, die eigentlich alle größeren Ketten beinhaltete, die irgendetwas mit Burger, Pizza oder Tacos im Angebot hatten. Sogar einen Abklatsch einer Pizza-Kette aus einer bekannten Reihe von Animationsfilmen gab es hier, was Peter belustigt feststellte. In der Mitte, umgeben von vielen kleinen Holztischchen auf denen einige Leute ihr Essen aus glänzenden Plastikschrüsseln aßen, stand eine hohe Säule, die in ihrer übertriebenen gelblichen Marmor-Optik weder farblich noch größentechnisch an diesen Ort passte. Außerdem fiel Justus auf, dass es sich aufgrund der architektonischen Position der Säule nicht um ein tragendes Element handeln konnte. Trotzdem war die fette Säule

ein mächtiger Hingucker, weil sie von oben bis unten mit Fotos geschmückt war.

Vanessa verrenkte ihren Mund und gab ein paar Laute von sich, die an einen Trommelwirbel erinnern sollten.

»Das, ihr Lieben, ist unsere Wall of Fame! Hier sind all die ganzen Stars und Berühmtheiten verewigt, die über die Jahre zu Gast in unserer schönen Sunset Heights Plaza waren.«

Begeistert blickten sich die drei Jungen um.

»Die Gegend ist für ihre hohe Dichte an berühmten Personen bekannt und gerade hier im Großraum von Los Angeles, wo auch viele Touristen vorbeikommen, macht sich sowas immer gut. Die Säule hat sogar eine eigene Seite auf den sozialen Netzwerken.«

Vanessa schien auf ein paar aufgeklebte Logos auf Kopfhöhe zu deuten, aber alle schauten nur begeistert auf die Fotos. Meistens war nicht nur der oder die Prominente selbst auf dem Foto, sondern auch ein etwas stämmiger Mann mit wildem Kraushaar und einem breiten Grinsen.

»Ist dieser Mann hier etwa dieser Saúl Orozco?« Justus hatte das geschlussfolgert, weil Vanessa ihnen kurz davor erzählt hatte, dass er das Amt des Geschäftsführers innehatte.

»Ja, genau. Ihr findet ...«

»Ach ne, schaut mal wen ich hier gefunden habe, Kollegen!« Peter lachte laut auf und deutete aufgeregt mit dem Zeigefinger auf ein unauffälliges kleines Schwarz-Weiß Foto am unteren Rand.

»Unser alter Freund und Stummfilmschrecker, Stephan Terrill.«

» ... und ich hab hier oben schon Madeline Bainbridge und Albert Hitfield entdeckt. Ist ja eigentlich auch kein Wunder, wenn diese ganzen Persönlichkeiten hier alle im Umkreis von nicht einmal einer halben Stunde wohnen.«

Mit einem Lächeln im Gesicht blickte Justus auf das Foto ihres früheren Friends und Förderers, auf das man allerdings nur sein markantes Gesicht wirklich gut erkennen konnte. Auch Bob kam kaum aus dem Staunen raus und machte seinerseits ein paar Fotos von der Säule. Vanessa lachte herzlich und freute sich sichtlich, dass auch die Jungen Gefallen an ihrem Lieblingsplatz hatten.

»Saúl Orozco hat das Ganze auch angefangen. Zuerst als Werbegag und dann wurde es immer mehr eine ernste Tradition. Er kam als junger Mann aus Mexiko und war von der Welt der Stars hier in Kalifornien so begeistert, dass er viele von ihnen einfach persönlich einlud. Auf den Fotos ist deswegen meistens auch er mit drauf. Und hier ... ganz oben findet ihr auch ein eigenes Foto von ihm.«

Vanessa war einen Schritt nach hinten gegangen, stand auf den Zehenspitzen und deutete auf ein großes Portraitfoto, dass Mr Orozco als mittlerweile älteren Mann zeigte, der zwar nochmal ein paar Pfund zugelegt hatte, dessen breites Grinsen aber weiterhin unverwechselbar war.

»*Saúl Orozco Gründer der Sunset Height Plaza und Bürgermeister von Malibu!* Wie bitte?«

Peter hatte angestrengt seine Augen verengt, um die kleinen silbernen Buchstaben lesen zu können.

»Stimmt, Mr Orozco war eine schillernde Gestalt und hat hier viel für die Gegend gemacht. Am Anfang war er tatsächlich in der Lokalpolitik und kam sozusagen als Newcomer wohl so gut an, dass er gleich für eine Legislaturperiode zum Bürgermeister gewählt wurde. Dadurch hat er dann auch die ganzen Stars und Berühmtheiten kennengelernt. Soviel ich weiß, hat er das Einkaufszentrum erst danach eröffnet ... hatte vielleicht genug von der Politik.«

Weil die drei Jungen noch begeistert um die Säule gingen und immer wieder auf neue, ihnen aus Film, Fernsehen und Musik bekannte Personen deuteten, gab Vanessa ihnen noch ein paar Minuten. Als zumindest die erste Begeisterungswelle abgenommen hatte, wurde auch Vanessas Blick wieder neutraler und sie nickte mehrmals stumm hintereinander.

»Vielleicht sollten wir jetzt langsam zu meiner Chefin. Mrs Orozco mag es nicht so sehr, wenn man sie warten lässt. Folgt mir einfach.«

Die vier setzten sich wieder in Bewegung und nach ein paar Minuten, die sie durch gefühlt endlose Gänge mit austauschbaren Einkaufsläden gingen, die mal voller mal etwas leerer mit Ramschartikeln waren, schienen sie langsam ihrem Ziel näherzukommen. Mit einem hochroten Kopf schaute Vanessa die drei Detektive an und führte sie in einen Seitengang, neben ein paar recht unbenutzten Unisex-Toiletten.

»So, wir sind da. Schade, dass ihr euch die vielen verschiedenen Geschäfte gar nicht genauer ansehen konntet. Ihr würdet es vielleicht nicht glauben, aber wir haben gemessen an der

Bevölkerungsdichte die größte Bandbreite an Einkaufsläden in ganz Kalifornien hier.«

Angespannt trat Vanessa von einem Bein auf das andere während die Sicherheitstür langsam aufschwang.

»Aber ihr könnt euch später bestimmt nochmal umschauen. Wie sagt man so schön: Erst die Arbeit, dann ... Was ist denn hier schon wieder los?!«

In gebeugter Haltung war Vanessa voraus gestapft und ging mit erhobenem Zeigefinger auf einen Mann höheren Alters zu, der gerade auf einem gepolsterten Stuhl saß und intensiv telefonierte. Er hatte eine dunkle Uniform an und wirkte daher wie eine Sicherheitskraft, auch wenn er alterstechnisch Vanessas Großvater hätte sein können.

»Henry! Nochmal, während der Arbeitszeit dürfen Sie nur telefonieren, wenn es ein Notfall ist. Und nach einem Notfall sieht es mir gerade nicht aus.«

Vanessa bäugte den älteren Herren scharf während dieser sehr behäbig sein Telefon zur Seite legte und etwas zu seiner Verteidigung sagen wollte. Doch dann hielt er inne und streifte mit seiner Hand lediglich stumm über seinen enormen Schnurrbart, den selbst Justus' Onkel Titus vor Neid erblassen hätte lassen.

Vanessa winkte schließlich nur ab und zeigte in einen kleinen Nebenraum, der maximal die Größe einer etwas geräumigeren Besenkammer hatte und der bis an die Decke mit Technik gefüllt war.

»Ich muss zu Mrs Orozco, bleiben Sie bitte einfach am Ball!« Schon ging die Assistentin mit den drei Detektiven im

Schlepptau weiter durch den engen Gang, dessen gelbliche Wandfarbe entweder Jahrzehnte alt war oder einer gesondert altbackenen Farbpalette entstammte. Auch wenn es von hinten schwer zu sehen war, senkte Vanessa leicht den Blick und schüttelte den Kopf.

»Tut mir leid, Jungs. Es ist nur ... also mit dieser Sache sind wir alle etwas angespannt. Und gerade das Sicherheitspersonal ist in so einer Situation eben unfassbar ... Naja, wir sind schon da.«

Vanessa blieb abrupt vor einer verdunkelten Glastür stehen, zupfte nervös an ihrem dunklen Oberteil herum und wischte sich möglichst unauffällig ihre verschwitzte Stirn ab. Deutlich hörbar atmete sie aus und klopfte an der Tür. Als nur wenige Sekunden später eine leise Stimme zu vernehmen war, nickte sie den Detektiven zu und drückte die Tür auf. So altbacken manche Bereiche und vor allem der Gang im Verwaltungsbereich gewirkt hatten, so modern war das geräumige Büro eingerichtet, dass die drei Detektive zusammen mit der Assistentin betraten. Durch die große Glasfassade an der Rückseite des Raums blickte man ins Grüne und die teuer wirkenden Holz- und Ledermöbel machten einen ebenso hochwertigen wie gemütlichen Eindruck. Vor einem mehr oder weniger aufgeräumten Schreibtisch mit einigen Telefonen und riesigen Computerbildschirmen, blickte eine kleine Frau hoch und winkte sie zu sich. Sie hatte eine schwarze und buschige Kurzhaarfrisur mit grauem Haaransatz, einen dunklen Hosenanzug und glänzend weiße Turnschuhe. Auch

wenn sie schon etwas älter wirkte, sprang sie überraschend agil auf und kam um ihren Schreibtisch herum auf sie zu.

»Schön, dass es so schnell geklappt hat. Ihr fragt euch vermutlich, was denn jetzt genau hier passiert ist? Keine Sorge, wir sprechen gleich über alle Details.«

Mrs Orozco lächelte die Jungen intensiv an und stand ihnen überraschend nahe, sodass Justus ganz deutlich ihren grauen Haaransatz sehen konnte. Bevor sich die Jungen selbst vorstellen konnten, ergriff sie bereits erneut das Wort.

»Vanessa hat bereits erwähnt, dass ihr überaus fähige Jungdetektive seid. Euer Engagement freut mich ... gerade weil die Situation so delikat ist.«

»Wir versichern Ihnen, dass wir bereits einige detektivische Erfahrung haben und unser Bemühen in so manchen kriminalistischen Angelegenheiten in der Vergangenheit häufig von Erfolg gekrönt war. Dennoch muss ich auch anmerken, dass Ihre Assistentin uns keine weiteren Informationen zur Verfügung gestellt hat. Es geht um einen Fall von Vandalismus hier im Einkaufszentrum?«

Justus hatte bewusst seine Frage so formuliert, dass Mrs Orozco hätte merken müssen, dass sie sich ihnen eigentlich noch gar nicht offiziell vorgestellt hatte. Außerdem war ihm aufgefallen, dass Vanessa bisher natürlich noch keine Anstalten gemacht hatte, ihre Visitenkarte an ihre Chefin weiterzureichen. Er machte eine stumme Geste, worauf Vanessa die Visitenkarte ohne weiteren Kommentar auf den Schreibtisch ihrer Chefin legte.

Mrs Orozco nickte dem ersten Detektiv zu, ging wieder zu ihrem Schreibtisch zurück und blickte die drei Detektive auffordernd an. Die Visitenkarte ignorierte sie dabei.

»Ihr kommt gleich zum Geschäftlichen, was? Das kann ich verstehen. Also gut, dann wollen wir mal. Aber zuerst mal darf ich doch darauf vertrauen, dass ihr unser Geschäftsverhältnis während der Ermittlungen entsprechend vertraulich behandelt?«

Noch bevor einer der drei Jungen antworten konnte, sprang Vanessa beherzt ein.

»Natürlich! Auch wenn sie jung wirken, sind die drei Detektive absolute Profis und haben bereits eine Reihe von bemerkenswerten Fällen gelöst. Kennen Sie das Movie Empire am Golden Gate Freeway bei Glendale? Die drei ??? haben dafür gesorgt, dass ein schamloser Erpresser dingfest gemacht wurde. Daher kam mir ja auch die Idee, sie für uns zu gewinnen. Nach allem was ich gelesen habe, glaube ich, dass die Sunset Heights Plaza bei den drei Jungen in guten Händen ist.«

Für den Moment waren Justus, Peter und Bob überrascht, dass Vanessa ihren Fall beim Vergnügungspark, bei dem ihr alter Freund Andy Carson gearbeitet hatte, kannte. Sie kamen auch nicht umhin ein wenig geschmeichelt zu sein, dass die junge Frau so offenkundig begeistert von ihnen war. Mrs Orozco wandte sich wieder an die drei Jungen.

»Ja, es handelt sich um einen Fall von Vandalismus, aber nicht so wie ihr euch vielleicht vorstellt. Es geht nicht um so-

was wie ein Graffiti an einer Wand oder einen Ladendiebstahl, sondern um etwas Ernstes. Es ist etwas in einem unserer Lagerräume passiert, was ... naja ... schwer in Worte zu fassen ist. Am besten, Vanessa und ich zeigen es euch gleich persönlich. Ich möchte euch aber darauf einstimmen, dass es auf den ersten Blick etwas ... schockierend wirken kann. Und genau deswegen bin ich auch der festen Überzeugung, dass wir die Sache klären müssen, bevor noch etwas passiert.«

Mrs Orozco atmete angestrengt aus und ihr Blick verdüsterte sich. Während in Justus' Augen bereits die Begeisterung funkelte, waren es für Bob immer noch zu wenige Details. Er hatte in seinem etwas altmodischen Notizheft, von dem er sich aber irgendwie nicht lösen konnte, bisher eigentlich keinen einzigen richtigen Eintrag zu ihrem neuen Fall gemacht – abgesehen von den Namen der beteiligten Personen.

»Entschuldigen Sie die direkte Frage, aber wenn es sich um Vandalismus handelt, haben Sie denn die Polizei nicht informiert?«

Mrs Orozco winkte aber nur beiläufig ab.

»Wenn ihr wüsstet, was bei so einem großen Einkaufszentrum ständig passiert. Einmal vor drei oder vier Jahren habe ich die Polizei wegen eines angeblichen Erpresserbriefs eingeschaltet, da musste ich das Einkaufszentrum wegen laufender Ermittlungsverfahren fast für eine Woche schließen. Und rausgekommen ist dann doch nichts – nein danke! Außerdem wirbelt mir die Polizei hier zu viel Staub auf. Ihr dagegen ... ihr ermittelt wesentlich diskreter. Vanessa, lass uns die jungen Herren gemeinsam in den Lagerraum bringen.«

Mrs Orozco stand unvermittelt auf und ging mit schnellen Schritten voraus, während Vanessa, die die letzten Minuten bereitwillig im Raum gewartet hatte, sich übereifrig an die Jungen wandte.

»Keine Sorge, zum Lagerraum ist es nicht weit. Wir haben extra alles so gelassen, wie wir es vorgestern vorgefunden haben.«

Gespannt aber auch nervös folgten die drei Detektive der verschwitzten Assistentin von Mrs Orozco durch einen engen Gang, der sich alle paar Meter verzweigte und in einer Unzahl kleiner Büroräume mündete. Alles war in einem klebrigen Gelb gehalten und die wenigen Möbel, die herumstanden wirkten, als ob sie alle aus dem Standardsortiment einer vor Jahren pleite gegangenen Firma für Büroausstattung kamen. Andere Menschen trafen sie auf ihrem Weg nicht an, aber Justus bemerkte, dass hier einige Bürozimmer abzweigten, die leer und verwaist waren.

»Arbeiten hier eigentlich viele Menschen, Vanessa?«

Justus wollte eigentlich nicht so neugierig klingen und wandte sich halblaut an die junge Assistentin. Doch Mrs Orozco war bereits um die Ecke und nicht mehr zu sehen.

»Ich frage mich das nur, weil wir hier kaum Angestellte sehen.«

Vanessa rauschte weiter durch die engen Gänge ihrer Chefin hinterher und drehte dabei ihren Kopf leicht nach hinten.

»Naja, wie man's nimmt. Also in den Läden arbeiten natürlich viele Leute. Und in der Gastronomieabteilung. Aber hier in der Verwaltung sind es wahrscheinlich nicht mehr so viele

wie früher. Ich glaube es sind nicht mehr als 30 Leute ... vielleicht 35. Und, naja, die Leute vom Sicherheitsdienst, aber die arbeiten häufig nur leihweise hier ... ist günstiger.«

Vanessa lachte auf, merkte aber schnell, dass ihr Lachen in dieser Situation vermutlich nicht ganz angebracht war und deutete hektisch auf eine schmale, unauffällige Tür am Ende eines Ganges, wo bereits Mrs Orozco auf die vier wartete.

»Hinter dieser Tür befindet sich der fragliche Lagerraum. Ich möchte euch nochmal daran erinnern, dass ihr die Angelegenheit diskret behandelt. Negative Presse können wir gerade in diesen Zeiten nicht gebrauchen.«

»Hier ist ja alles voller Blut!«

Mrs Orozco ließ die drei Jungen durch die Tür in einen dunklen Raum marschieren. Nach wenigen Sekunden und ohne Vorwarnung schaltete sie das Licht ein. Mehrere Neonröhren flackerten auf und tauchten den Raum in ein mattes Licht. Wie auch seine Freunde musste Peter zunächst einige Male blinzeln, bis sich seine Augen an das grünliche Licht gewöhnt hatten. Doch schon nach wenigen Sekunden konnte er sich im Lagerraum umsehen und ihm stockte der Atem. »Just, Bob! Hier ist ja alles voller Blut!«

Auch Justus und Bob blickten ungläubig in den Lagerraum. Vor ihnen tat sich ein makabres Bild auf: Sie waren in einem betongrauen Lagerraum, vermutlich 20 auf 20 Meter. Die Decken waren relativ hoch und auf der Rückseite gab es eine große Verladezone, die vermutlich zur Anlieferung neuer Waren genutzt wurde. Und tatsächlich standen auch dutzende Holzpaletten und wuchtige Pappkartons überall im Raum verteilt. Doch das interessierte sie in diesem Moment nicht sonderlich. Verstörend fanden sie dagegen eine mehrere Quadratmeter große Fläche am linken Ende des Raumes, in der eine Unzahl von Puppen stand. Es handelte sich um Mannequins, also menschenhohe Puppen mit idealisierten Proportionen, wie sie in Kleidungsgeschäften genutzt werden, um Klamotten auszustellen.

Ohne seinen Blick von den Schaufensterpuppen zu nehmen, hatte Bob sein kleines Notizheft in die Hose gesteckt und ging

ungläubig einige Meter auf sie zu. Etliche Schaufensterpuppen waren mit einer roten Farbe beschmiert, die für ihn verdächtig nach Blut aussah. Manche von ihnen waren umgeworfen und aufgerissen, wodurch ihre hellgräulichen Stoffreste aus dem Rumpf quollen. Die Arme waren unnatürlich verdreht, an manchen Stellen abgerissen und in roter Farbe getränkt. Doch nichts war so verstörend, wie eine Schaufensterpuppe, die etwas erhöht stand und auffällig in der Mitte positioniert war. Während viele Puppen keinen Kopf aufwiesen, stand in der Mitte eine, die etwas auf ihrem unrealistisch schmalen Kopf geklebt hatte. Bob fiel auf, dass dieser Schaufensterpuppe auch eine Art Tuch um die Augen gebunden worden war, was ihn an makabre Fotos aus vergangenen Kriegen erinnerte. Darum herum befanden sich mehrere Schaufensterpuppen, die beschwörend oder bedrohlich ihre Arme verrenkten und sie nach eben dieser zentralen Puppe ausstreckten.

»Was glaubt ihr, zu was eine Person, die sowas macht, noch in der Lage ist? Daher ist es uns so wichtig, dass ihr uns in dieser Sache unterstützt.«

Mrs Orozco und Vanessa tauschten angespannt Blicke aus. Nach dem ersten Schock ging nun auch Justus auf die Szenerie zu. Ihm war nicht entgangen, dass Mrs Orozco bereits zum zweiten Mal den Verdacht geäußert hatte, dass die verantwortliche Person erneut zuschlagen könnte, was aus seiner Sicht schon einen wichtigen Informationengehalt hatte. Auch Vanessa ging mit ihm mit, während Peter bei Mrs Orozco am

Eingang stehengeblieben war. Bob dagegen war wie hypnotisiert bereits auf die Schaufensterpuppen zugegangen. Auch wenn die drei Detektive viel Erfahrung mit Kriminalfällen in allen erdenklichen Bereichen hatten, musste Justus sich eingestehen, dass er sowas in seinem bisherigen Leben noch nicht gesehen hatte.

»Interessant, also die Farbe hier ist wahrscheinlich einfach Wandfarbe. Oder sollte ich besser sagen zum Glück. Getrocknetes Blut sieht nämlich nicht so ... naja ... rot aus. Aber irgendwie riecht das hier komisch.«

Bob rümpfte die Nase und versuchte sich vorsichtig bis zur Mitte vorzukämpfen, wo er die erhöhte Schaufensterpuppe mit dem Kopf sehen konnte. Wie bei einem grotesken Geschicklichkeitsspiel mied er dabei Wege, die durch verstümmelte Puppenteile oder feucht wirkende Farblachen versperrt waren. Immer wieder musste er unnatürlich verkrümmten Armen ausweichen und jedes Mal, wenn er ein Puppenteil berührte, fuhr ihm ein Schauer über den Rücken – auch wenn er genau wusste, dass es sich eigentlich nur um mit Stoff überzogene Metallgerüste handelte. Als er in der Mitte der Ansammlung angekommen war, blickte er der zentral positionierten Puppe ins Gesicht und ihm stockte abermals der Atem.

»Moment mal, sind das nicht Sie, Mrs Orozco?!«

»Was? Wie meinst du das?«

Peter hatte sich keinen Schritt vom Eingangsbereich des Lagerraums fortbewegt, stand mit verschränkten Armen da und war beinahe so blass, wie die hellgrauen Schaufensterpuppen,

die Bob gerade umzingelten. Unsicher schielte er auf Mrs Orozco, die neben ihm stand.

»Du hast Recht, Bob. Auf einer dieser Puppen ist ein Foto von mir geklebt. Mit der roten Farbe kann man es aber nur schlecht erkennen. Wir haben uns entschieden, alles so zu lassen, wie wir es vorgefunden haben.«

Vanessa, die etwas näher bei Justus stand verschränkte ebenfalls ihre Armen und wirkte so, als fühle sie sich unwohl, obwohl sie die Szenerie schon einmal gesehen hatte. Während Bob sich bereits an der Schaufensterpuppe mit dem aufgeklebten Foto zu schaffen machte, wandte sich Justus an ihre Auftragsgeberin.

»Mrs Orozco, welche Zugangsmöglichkeiten gibt es zu diesem Raum? Und wer kann sich hier Zutritt verschaffen?«

»Wir befinden uns hier in einem unserer Lagerräume, die dem Personal mehrerer Läden zur Verfügung stehen. Grundsätzlich gibt es zwei Zugänge, nämlich das Tor bei der Verladezone auf der Rückseite des Gebäudes und natürlich den Weg, auf dem wir gerade gekommen sind, also über den Verwaltungsbereich. Die berechtigten Personen haben durch Sicherheitskarten Zugang zu diesem Raum, wobei es natürlich fast alles Funktionskarten sind.«

Vanessa wandte sich ergänzend an Justus.

»Also Karten ohne individuelle Personenkennung, die an die Läden ausgeteilt werden, und die wir deswegen schlechter nachverfolgen können. Und die Verwaltungsleute und das Sicherheitspersonal haben natürlich auch alle Zugang.«

Justus blickte fragend nach oben und zeigte mit seinem Finger auf die Decke schräg über ihnen.

»Und diese Fenster? Sie sind zwar nur relativ schmal, aber theoretisch scheinen sie einer erwachsenen Person durchaus die Möglichkeit zu geben, sich Zutritt zu diesem Raum zu verschaffen.«

Doch noch bevor ihre Chefin antworten konnte, schüttelte Vanessa den Kopf.

»Sorry Justus, aber da müsste man schon verdammt gut im Klettern sein und Einbruchsspuren haben wir außerdem nicht gefunden. Der Sicherheitsdienst hat schon alles abgegrast, die sind ja schließlich auch nachts da, haben aber irgendwie nichts mitbekommen.«

»Ich möchte Ihnen nicht zu nahe treten ... aber da scheint jemand einen gewaltigen Hass auf Sie zu haben.«

Auch Justus drehte sich abrupt um und pflichtete Peter bei.

»Ein bemerkenswerter Gedanke, Zweiter. Mrs Orozco, haben Sie irgendwelche Feinde?«

Die Chefin der Sunset Heights Plaza blickte den ersten Detektiv energisch an und antwortete ohne auch nur einen Moment über seine Frage nachzudenken.

»Ich leite das größte Einkaufszentrum hier in der Region, mein Junge. Mein Job ist nicht immer leicht, aber ich versuche immer so zu entscheiden, dass es das Beste für uns alle ist. Ganz so, wie es mein Vater auch immer getan hat. Es gab sicherlich einzelne Personen, die meine Entscheidungen nicht nachvollziehen konnten, aber ich gehe nicht davon aus, dass dadurch jemand zu ... so etwas in der Lage wäre.«

Peter hatte sich ebenfalls langsam dazu entschieden, sich die Sache etwas näher anzuschauen, auch wenn er immer noch recht blass aussah und seine Schritte nur zögerlich waren. Er blickte kurz zu Vanessa und bemerkte, dass sie noch etwas sagen wollte, schließlich zuckte sie aber nur mit den Schultern und schob ihre Unterlippe nach vorne.

Justus war von der beinahe aufbrausenden Reaktion ihrer Auftraggeberin überrascht, zeigte sich aber professionell und versuchte vorsichtig weitere Details zu erfragen.

»Ich glaube Ihnen gerne, dass Sie im Management nicht immer leichte Entscheidungen treffen müssen. Insofern wäre es dennoch möglich, dass es im Arbeitskontext dazu kam, dass jemand so gekränkt war, dass er oder sie sich an Ihnen rächen wollte. Sie erwähnten gerade auch Ihren Vater. Fällt Ihnen denn im privaten Umkreis eine Person ein, die zu so einer Sache imstande wäre?«

Mrs Orozco schien dieses Mal einige Momente nachzudenken, wodurch es in dem Raum beinahe unbequem still wurde. Man hörte nur Bobs Stöhnen, wie er sich wieder durch den Dschungel an Schaufensterpuppen kämpfte.

»Nein, im privaten Umkreis nicht. Da bin ich mir sicher. Und meinen Vater haltet ihr aus der Sache heraus! Ich will das gleich zu Beginn klarstellen, bevor ihr auf irgendwelche Gedanken kommt. Er wohnt in einem Altersheim vor Ort und spielt für eure Ermittlungen keine Rolle.«

»Kollegen, ich hab das Foto!«

Bob quälte sich etwas unbeholfen aus dem Berg an Plastik- und Stoffgerüsten und musste sich dabei anstrengen, nichts

umzustoßen, damit kein Dominoeffekt ausgelöst würde. Bereits nach wenigen Momenten war er wieder bei den anderen. Triumphierend hielt er ein mit roter Farbe verschmiertes Foto in der Hand. Es war auf einem Blatt Papier ausgedruckt worden und auch wenn die Qualität relativ schlecht war, konnte man doch Mrs Orozco erkennen, die gerade vor einem kleinen Podium stand und scheinbar eine Rede hielt.

»Das Foto ist auf unserer letzten Weihnachtsfeier entstanden. Hier vorne kann man noch die grün-rote Deko erkennen. Ich weiß aber gerade nicht mehr, was da genau passiert ist ... naja, direkt davor wurde der Eierpunsch ausgeschenkt.«

Vanessa lachte verlegen und kratzte sich dabei am Hinterkopf, während Mrs Orozco sie kritisch beäugte. Vanessa zeigte auf etwas, was durch die schlechte Druckqualität und die rote Farbe wohl nicht zu erkennen gewesen wäre, wenn man es nicht selbst wusste. Trotzdem nickten Justus und Bob fleißig und auch Peter lugte unsicher hinter Justus' Rücken hervor.

»Mit anderen Worten: Das Foto stammt also von einer internen Feier. Wer hätte denn Zugang zu diesem Foto gehabt? Und haben Sie hier etwas Besonderes gemacht?«

Justus wirkte auf einmal recht enthusiastisch, weil er eine Spur vermutete. Aber Vanessa ließ ihn überraschend lange warten und tippte sich nachdenklich mit dem Zeigefinger auf die Stirn. Schließlich antwortete Mrs Orozco auf seine Fragen.

»Um dir den Kontext etwas genauer zu erklären: Bei unseren Weihnachtsfeiern gibt es eine Art traditionelles Spiel, das jedes Jahr ein anderes Team übernimmt. Stell es dir wie eine

Art Wichteln vor. Und hier habe ich gerade das Gewinner-
team gekürt. Aber ich müsste nachsehen, wer in diesem Jahr
gewonnen hat.«

»Und zu deiner zweiten Frage: Also das Foto gibt's bestimmt
nicht einfach so im Internet. Das sieht unser Datenschutz
nicht so gerne bei internen Feiern.«

Lauthals lachte Vanessa los und zwinkerte den drei Detekti-
ven zu. Nachdem keiner von ihnen reagierte und Justus nur
die Augenbrauen verengte, erklärte sie sich entschuldigend.

»Sorry, das hatte ich glaube ich noch gar nicht gesagt. Ich
kümmere mich auch um den Datenschutz. Hier in der Ver-
waltung hat eben jeder mehrere Jobs. Auf jeden Fall hing das
Gruppenfoto eine Zeit im Verwaltungsbereich herum. Aber
was sich die Leute sonst so privat schicken, kann ich euch
natürlich nicht sagen.«

Justus schien sich bestätigt in seinem Verdacht und klatschte
aufgeregt in die Hände. Peter hatte wieder etwas Farbe be-
kommen und schaute sich gerade das verschmierte Foto an,
während Bob fleißig mitschrieb.

»Ich fasse zusammen: Es wurden in diesem Lagerraum keine
Einbruchsspuren gefunden und dieses Foto ist nicht öffent-
lich zugänglich. Dadurch drängt sich ein zentraler Verdacht
auf. Ich finde es absolut logisch, dass nur jemand der einen
direkten Bezug zur Sunset Heights Plaza hat für diesen Fall
von Vandalismus verantwortlich sein kann. Vielleicht arbei-
tet die fragliche Person sogar hier!«

»Rache!«

Peter war verwirrt. Hektisch wanderte sein Blick hin und her und er merkte bereits die unangenehmen Blicke von der Seite.

»Möchtest du jetzt was oder lässt du es sein?«

Leicht provozierend blickte ihn die junge Frau, die nicht viel älter war als er, an und stemmte dabei ihren Arm in die Seite.

»Ich ... hätte gerne ... einen Kaffee, vielleicht?«

Peter blickte immer noch verwirrt auf die vielen unterschiedlichen Kaffeesorten, die sich je nach Röstsorte, Aromen und Zubereitungsart wie Tag und Nacht zu unterscheiden schienen. Zumindest legten das die blumigen Beschreibungen auf der Kreidetafel nahe.

»*Vielleicht* gibt's bei uns nicht. Einen Filterkaffee kann ich dir machen – aber bei dieser Kaffeesorte gehen dadurch bis zu 37% der ursprünglichen Röstaromen flöten!«

Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte sich die Bedienung, deren Schild sie als *Barista Sandy* auswies, um und zog einen Pappbecher aus einem großen Haufen. Peter merkte nur allzu deutlich, dass er zu wenig Zeit in solchen Kaffeeläden verbrachte und höchstens einen mitnahm, wenn er mit Jeffrey zum Surfen fuhr. Beeindruckt war er jedoch von Bob, der sich mit großer Selbstsicherheit über den Tresen lehnte, Sandy tief in die Augen blickte und ihr sogar noch ein Schmunzeln abringen konnte, weil er eine witzige Anekdote über zertifizierten Bio-Kaffee wusste.

Als Justus, Peter und Bob endlich ihren Kaffee – beziehungsweise im Fall von Justus und Bob eine üppige Kaffeespezialität – hatten, setzten sie sich in eine Ecke des Raumes, von der sie auf die große Einkaufsstraße blicken konnten. Peter war nicht entgangen, dass Bobs Kaffeebecher als einziger der drei einen lachenden Smiley von Sandy aufgemalt bekommen hatte, während Justus vor allem Augen für seinen sahnigen Gaumenschmaus hatte. Sie befanden sich in einer Touristenfalle im Herzen von Central Malibu in der Nähe des Dume Beach, keine 20 Minuten von der Sunset Heights Plaza weg. Es dämmerte bereits und die vielen Touristen, die tagsüber die Strandpromenade der Stadt zierten, hatten sich in Restaurants oder nach Hause zurückgezogen.

»Also, Kollegen, das Ganze entwickelt sich ja schon wieder zu einem überaus exquisiten Fall.«

Justus Augen leuchteten und er leckte sich über die Lippen, weil er sich gerade an seinen Schokocchino mit Extraportion Sahne, Karamellsoße und Marshmallows machte. Peter war sich dagegen unsicher, ob diese *Kaffeespezialität* jemals wirklich mit Kaffee in Berührung gekommen war. Bob blätterte fleißig in seinem Notizheft und versuchte dabei einige Fakten zusammenzufassen.

»Naja, wie man's nimmt. So richtig viele Anhaltspunkte haben wir noch nicht ... aber vielleicht fasse ich mal meine Notizen hier zusammen. Also, in der Sunset Heights Plaza, dem größten Einkaufszentrum hier in Malibu wird ein Lagerraum verwüstet. In diesem Lagerraum werden ein paar Schaufensterpuppen zerstört und mit roter Farbe beschmutzt. Auf einer

Puppe klebte ein mit roter Farbe verschmiertes Foto der Chefin. So, das war's doch eigentlich schon.«

Stillschweigend nickte Peter und ihm fuhr ein Schauer über den Rücken, als er an die makabre Szenerie dachte.

»Vergiss nicht, dass es keine Einbruchsspuren gab.«

Auch wenn Justus den Mund voller Sahne hatte, konnte man überraschend gut seine berichtigende Art durchhören.

»Genau, es könnte also eine Person sein, die in dem Einkaufszentrum angestellt ist. Wäre das dann eine Art Rache oder was bezweckt die Person damit? Und wird die Person nochmal zuschlagen oder war das eine einmalige Sache?«

Peter schaute Bob verwirrt an und wackelte dabei unsicher mit seinen Händen. Untypischerweise hielt sich Justus mit den Kommentaren zurück, weil er sich gerade nochmal kopfüber in seinen Schokocchino gestürzt hatte.

»Auf jeden Fall müssen wir strategisch vorgehen und unsere nächsten Schritte planen. Oder, Erster?«

Bob schaute Justus herausfordernd an und dieser wischte sich die Schokosoße vom Mund, wobei in seinem rechten Mundwinkel noch ein kleiner aber auffälliger Rest übrig blieb.

»Ich würde auch sagen, dass als Täter oder Täterin eigentlich nur jemand in Frage kommt, der oder die einen direkten Bezug zum Einkaufszentrum hat. Es könnte zum Beispiel auch eine frühere angestellte Person sein. Auf jeden Fall ist angesichts des sozusagen blutrot verschmierten Fotos von Mrs Orozco doch recht eindeutig, worum es der fraglichen Person geht: Rache!«

Bob hatte wie gebannt die letzten Momente auf den Schokofleck auf Justus' Mund geschaut und deutete auf das Foto der Weihnachtsfeier, das er in eine durchsichtige Folie gelegt hatte.

»Das stimmt schon, ich meine, wer sowas macht, muss doch einen extremen Hass auf Mrs Orozco haben, oder? Es könnte also jemand aus ihrem direkten Umfeld in Frage kommen, entweder privat oder beruflich.«

Nur Peter wirkte wenig überzeugt.

»Scheinbar hat sie aber keine Feinde. Also zumindest nach ihren Aussagen.«

»Und genau das müssen wir überprüfen. Denkt doch mal daran, wie abwehrend sie auf meine Frage reagiert hat. Sie müsse ab und zu unbequeme Entscheidungen treffen. Und auch dieser Einschub, dass wir uns von ihrem Vater fernhalten sollen. Je mehr ich darüber nachdenke bekomme ich das Gefühl, dass wir gerade ihn aufsuchen sollten. Möglicherweise hängt das Ganze in irgendeiner nicht unterkomplexen Art und Weise mit ihrer Vergangenheit zusammen.«

Justus blickte streng in die Runde, schien in diesem Moment aber zu merken, dass er noch Reste der Schokosoße im Gesicht hatte und begann nach einer Serviette zu suchen. Peter nickte bestätigend und nippte an seinem Filterkaffee, dessen angepriesene Röstaromen leider etwas schwach ausgeprägt waren. Er fragte sich beiläufig, ob er die angeblichen 37% zusätzlicher Aromen tatsächlich schmecken würde. Bob dagegen blätterte noch in seinem Notizheft.

»Okay, das klingt schon auffällig. Also sollten wir ihm vielleicht mal einen Besuch abstatten? Mrs Orozco hatte doch gesagt, dass er hier irgendwo in einem Altersheim lebt, wenn ich das richtig verstanden habe. Nur wissen wir nicht genau wo ...«

»Wir rufen einfach bei allen Altersheimen in der Region an und geben uns als Assistenten von Mrs Orozco aus, was wir in gewisser Weise ja auch sind. Wenn es das richtige Altersheim ist, werden sie entsprechend reagieren und wenn nicht, tja, dann haben wir uns halt verwählt. Insofern dürfte einem kurzen Besuch heute Abend nichts mehr im Wege stehen.« Justus zwinkerte dem noch skeptisch blickenden Peter entspannt zu.

»Und mit mir meine ich Peter und meine Wenigkeit. Bob, du solltest deines Amtes walten und mehr über Mrs Orozco, ihre Familie und das Einkaufszentrum recherchieren. Und morgen sprechen wir dann noch mit den Leuten vor Ort, auch wenn wir heute überraschend wenige Personen im Verwaltungsbereich gesehen haben.«

»Also wenn du mich fragst, scheint diese Sunset Heights Plaza allgemein nicht gut zu laufen. Irgendwie wirkt das alles etwas ranzig und diese hinteren Büros waren doch fast alle leer.«

»Auch wenn ich die derzeitige finanzielle Situation des Einkaufszentrums nicht kenne, muss ich dir insofern Recht geben, dass tatsächlich vergleichbare Einkaufszentren im ganzen Land nach und nach schließen. Warum sollen die Leute auch dorthin, wenn man doch alles bestellen kann? Oder

wann wart ihr das letzte Mal in so einem Einkaufszentrum, Kollegen?«

Zustimmend nickten Bob und Peter in sich hinein. Justus dagegen ballte triumphierend die Faust und blickte seine Kollegen entschlossen an. Wie geplant, trennten sie sich, damit Bob erste Recherchen zur *Sunset Heights Plaza* anstellen konnte, während Justus und Peter Saúl Orozco besuchen wollten.

Nach insgesamt zwei Alterszentren, vier Seniorenresidenzen und ebenfalls zwei Pflegeheimen, hatten sie schließlich Erfolg. Eine unerwartet höfliche und zuvorkommend klingende ältere Dame räumte ihnen ein, dass sie heute Abend noch auf eine halbe Stunde vorbeikommen könnten.

Bob hatte sich währenddessen bereits mit seinem Laptop in die hinterste Ecke des Cafés, wo es gerade noch Internetempfang gab, zurückgezogen und schaute seinen beiden Freunden dabei zu, wie sie ihm wenige Minuten später winkten und hastig das Café verließen. Aufgrund seiner mehrjährigen Erfahrung hatte Bob bereits eine gewisse Routine bei seiner Recherche. Während er zu Beginn seiner Detektivkarriere häufig tagelang gebraucht hatte, um an bestimmte Informationen zu kommen, die es oftmals nur an einem bestimmten Ort gegeben hatte, musste er heute stark aussortieren, weil er immer wieder doppelte, unnötige oder sogar falsche Informationen fand.

Schnell hatte er einen neuen Rechercheordner erstellt, den er der Einfachheit halber *Sunset Heights Plaza* nannte. Häufig war es Bob, der durch seine Archivarbeit ihren Fällen einen

prägnanten Namen gab, aber in diesem Fall wusste er noch nicht genau, wie er ihren neuen Fall nennen sollte.

Er saß schon fast eine ganze Stunde daran, zahllose Webseiten, Einträge in den sozialen Medien und archivierte Zeitungsartikel durchzusehen und hatte auch bereits ein paar Kontaktdaten von Leuten notiert, die eventuell wichtig wären. Das Einkaufszentrum lief wohl zu Hochzeiten unter Mr Orozco wirklich sehr gut und er fand schnell einige Beiträge zur Wall of Fame. Zur Hintergrundgeschichte von Saúl Orozco hatte er bis auf wenige Details praktisch nichts gefunden. In einem digitalen Archiv einer lokalen Zeitung, die es aber schon seit ein paar Jahren nicht mehr gab, hatte er nur herausgefunden, dass er aus einem kleinen Dorf nahe der kalifornischen Grenze kam und in der High School mal einen Debattierpreis gewonnen hatte. Zu eventuellen Geschwistern von Michelle Orozco oder anderen Familienmitgliedern hatte er zu seiner Enttäuschung leider nichts gefunden, aber schließlich hatte das Vanessa auch schon angedeutet. Saúl Orozcos Frau war bereits vor einigen Jahren gestorben.

Bob hatte noch einige Dokumente gefunden, die er lesen wollte und sogar eine kurze Reportage zu Malibus erstem, aus Mexiko stammenden Bürgermeister, aber langsam schien Barista Sandy ungeduldig zu werden. Die junge Frau am Tresen, die ihn vorhin noch so nett angelächelt hatte, schaute mittlerweile argwöhnisch auf seinen leeren Kaffeebecher und hatte ihn schon zweimal gefragt, ob er denn wirklich nicht noch etwas wolle. Nun kam sie ein drittes Mal auf ihn zuge-

laufen und Bob wollte sich gerade ein kleines Tafelwasser bestellen, als unvermittelt sein Handy klingelte. Er war davon ausgegangen, dass es seine Freunde waren, die ihn wieder abholen kommen wollten, allerdings wurde ihm eine fremde Nummer angezeigt.

»Bob Andrews von den drei Detektiven?«

»Hallo Bob, hier ist Jenny Collins. Ich habe deine Nummer von deinem Vater und er müsste dir hoffentlich schon gesagt haben, dass ich mich bei dir melde.«

Fieberhaft dachte Bob nach. Der Name der Anruferin kam ihm tatsächlich bekannt vor, aber so sehr er sich den Kopf zermartete konnte er sich nicht daran erinnern, dass ihm sein Vater etwas von dieser Jenny Collins erzählt hatte.

»Es tut mir leid, Mrs Collins. Aber mein Vater hat mir leider nicht Bescheid gegeben, er ist gerade auf einer Konferenz ... Was kann ich denn für Sie tun?«

»Kein Problem, er ist ja auch ein vielbeschäftigter Mann. Übrigens kannst du mich ruhig duzen, bei Mrs Collins muss ich immer an meine Mutter denken. Und, naja, in gewisser Weise kennen wir uns sowieso schon, auch wenn du dich vielleicht nicht mehr daran erinnern kannst. Ich habe auf jeden Fall gehört, dass du und deine beiden Freunde Justus Jonas und Peter Shaw seit ein paar Jahren ein recht erfolgreiches Detektivunternehmen habt. Du bist dabei für Recherchen und Archiv zuständig. Das habe ich doch richtig verstanden, oder?«
In diesem Moment schoss es wie ein Blitz durch Bobs Kopf. Der Name der Anruferin kam ihm deswegen so bekannt vor,

weil er ihn bereits einige Male gehört hatte. Sie war eine Reporterin, die eine Zeit lang vor allem Kriminalberichterstattung fürs Fernsehen gemacht hatte. Bei ihrem Fall mit dem Hexenhandy hatte sie eine tragende Rolle gespielt und als er einmal wortwörtlich in einen Banküberfall in Rocky Beach gestolpert war, hatte sie ihn sogar einmal kurz interviewt. Dennoch wusste er nicht so richtig, warum sie ihn nun ausgerechnet jetzt anrufen sollte. Hatte sie einen Fall für die drei Fragezeichen?

»Also gut, was kann ich denn für dich tun?«

»Tut mir leid, aber die Formulierung gefällt mir nicht. Eigentlich ist die Frage nicht, was du für mich tun kannst, sondern was ich für dich tun kann.«

Bob stutzte verwirrt und entschied sich, zunächst einmal den Worten der Reporterin zu lauschen, bevor er weitere Fragen stellte. Als Barista Sandy demonstrativ seinen Kaffeebecher mit dem Smiley vom Tisch nahm und mit einem grauen, leicht fleckigen Lappen darüber wischte, zeigte er nur entschuldigend auf sein Handy.

»Vielleicht erzähle ich dir erstmal etwas von mir. Ich war einige Zeit als Reporterin bei Network TV, das hast du bestimmt mitbekommen. Vielleicht erinnerst du dich noch an die Machenschaften von Vanity Phone World mit diesem Hexenhandy? Aber nachdem bei Network TV umstrukturiert wurde, arbeite ich dort nicht mehr. Ich meine, wer schaut denn heutzutage überhaupt noch lineares Fernsehen?! Ich sag dir nur ein Wort: Podcasts! Am besten True Crime Formate, das interessiert die Leute heutzutage!«

Seine Gesprächspartnerin lachte, wobei sich Bob unsicher war, ob es nicht nur ein gekünsteltes Lachen war. Tatsächlich hatte er eine Zeitlang häufiger ihren Namen in den Medien gehört, aber schon länger gar nicht mehr. Letztlich hatte er sich deswegen aber nie wirklich Gedanken gemacht. Außerdem musste er sich eingestehen, dass er gerne Podcasts hörte, vor allem True Crime Formate, von denen Justus und Peter allerdings nicht so viel hielten, weswegen er eigentlich niemanden hatte, mit dem er über solche kuriosen Kriminalfälle sprechen konnte. Instinktiv hatte er Justus' Stimme im Ohr, die ihn wegen des Sensationalismus' und der morbiden Neugier kritisierte und darauf verwies, dass sie schließlich ebenso bedeutsame Kriminalfälle lösen würden.

»Das kann ich gut nachvollziehen, ich höre auch ab und zu Podcasts. Und Sie ... also du hast auch einen Podcast?«

»Noch nicht, aber ich arbeite gerade als Freelancerin an einem neuen Projekt und suche Leute, die Kulturschaffende unterstützen. Gerade heute ist das wichtig, weil wir vor lauter qualitativ schlechten Nachrichten und fieser Meinungsmache dem traditionellen Journalismus manchmal nicht trauen können. Ich habe auf jeden Fall auf einer Veranstaltung von so einem überalterten Männer-Club, der aber ganz großzügig spendet, auch deinen Vater kennengelernt und mit ihm über euer Detektivbüro gesprochen. Nicht schlecht, was ihr Jungs da auf die Beine gestellt habt!«

»Das freut mich. Aber wenn es um einen Auftrag für die drei ??? geht, dann muss ich dich enttäuschen. Wir sind gerade in Ermittlungen und ...«

Doch bevor Bob weitersprechen konnte, wurde er überraschend freundlich von der Reporterin unterbrochen.

»Danke, aber nein. Zumindest nicht direkt. Aber vielleicht besprechen wir das einmal persönlich. Hättest du die nächsten Tage einmal Zeit, dass wir uns etwas näher kennen lernen können?«

»Ihr seid noch da?«

Justus und Peter waren nur wenige Minuten mit Peters MG unterwegs gewesen, als sie vor einem mehrstöckigen Flachdachgebäude zum Stehen kamen. Ein großes Schild an der Straße verwies darauf, dass es sich dabei um die *Shady Palms Residence* handelte. Wie der Name suggerierte, war die Auffahrt tatsächlich von vielen hohen Palmen umgeben und das Gebäude machte einen sauberen und ordentlichen Eindruck. Die beiden Jungen parkten ihren Wagen am Straßenrand, gingen die grün bewachsene Auffahrt hoch und mussten dabei dem Wasser ausweichen, dass die Sprinkleranlage scheinbar überall verteilte, nur nicht auf dem Grünstreifen direkt vor dem Gebäude.

»Wow, nicht schlecht! Die haben hier sogar eine kleine Parkanlage mit Teich und der Strand ist auch nicht weit weg. Hier lässt es sich bestimmt ganz gut leben.«

Begeistert lief Peter den durch das Abendlicht angenehm beleuchteten, matt-gefliesten Eingangsbereich entlang in Richtung einer älteren Dame, die an einer Art Rezeptionstresen saß. Beiläufig klappte er seine Sonnenbrille zusammen und steckte sie sich in den Hemdkragen. Jeffrey hatte sie letztens am Strand liegen gelassen und Peter hatte beschlossen, sie bis zu ihrem nächsten Treffen einfach konsequent selbst zu tragen, auch wenn ihm bewusst war, dass sie ihm eigentlich viel zu groß war. Dennoch fand er die schrägen Blicke von Justus und Bob nur zu lustig.

»Es hätte mich überrascht, wenn der ehemalige Bürgermeister und Gründer des größten Einkaufszentrums der Stadt in armen Verhältnissen leben würde. Vielleicht musst du doch noch eine Profisportkarriere anstreben, Zweiter. Dann kannst du im Alter auch mal so residieren.«

Peter hatte tatsächlich immer wieder überlegt, nach der Schule in den Profisport zu gehen. Er machte seitdem er denken konnte gerne Sport, war seiner Einschätzung nach überdurchschnittlich fit und hatte eine gute Augen-Hand-Koordination, wodurch er neue Sportarten schnell erlernte. Über die Jahre hatte er alles Mögliche ausprobiert: Basketball, Fußball, Leichtathletik und Surfen. Zweifel hatte er nur, weil er zwar alle diese Dinge gerne machte, aber eigentlich keines davon immer und jeden Tag, vor allem wenn er dadurch auf andere Sportarten verzichten musste. Deswegen hatte er sich bereits für ein Probestudium der Sportwissenschaften beworben gehabt, was aber durch einen technischen Fehler letztlich nicht geklappt hatte. Aber immer wenn Peter solche Zweifel kamen, wiegelte er sie ab, weil er wusste, dass seine Entscheidung noch Zeit hatte und ihm gerade eigentlich alle Optionen offen standen. Daher ließ er in diesem Moment auch Justus' Anmerkung unkommentiert.

An der Rezeption wurden Justus und Peter von einer freundlich lächelnden älteren Frau begrüßt, bei der sich beide zu Beginn unsicher waren, ob es sich um eine Pflegerin oder Bewohnerin handelte, weil sie keinen Kittel oder sonstige erkennbare Arbeitskleidung trug. Trotzdem hatte sie an ihrer Bluse ein Namensschild mit drei Palmen darauf, die scheinbar

das Logo des Altersheims waren. Das Namensschild wies die ältere Dame als Shonda Burke aus.

»Guten Abend, Mrs Burke. Mein Name ist Justus Jonas und ich hatte vor kurzem wegen eines Besuchstermins bei Saúl Orozco angerufen.«

»Genau, da hast du mit mir telefoniert. Es gab zwar schon Abendessen, aber wir haben noch geöffnet und theoretisch dürft ihr auch gerne zu Mr Orozco. Heute hat er sogar einen guten Tag ... aber dürfte ich euch noch fragen, in welchem Verhältnis ihr zu ihm steht? Und was ihr von ihm möchtet?« Auch wenn die Frau freundlich wirkte, war ihr Blick doch etwas kühler geworden und Justus konnte nicht gut einschätzen, ob er ihr die Wahrheit erzählen sollte oder eine ihrer typischen Geschichten, die sie so häufig im Zuge ihrer Fälle erfanden. Er entschied sich für ersteres, wenn auch nicht in vollem Umfang.

»Wir arbeiten für Michelle Orozco und würden ihn gerne etwas zur Sunset Heights Plaza, also dem Einkaufszentrum, das er gegründet hat, fragen.«

»Also Mr Orozco bekommt nicht gerade viel Besuch. Aber wenn euch seine Tochter hergeschickt hat, muss sie es wohl wissen ...«

Ohne ihnen eine Chance zu geben, weiter auf ihren nebulösen Kommentar einzugehen, schickte die Frau vom Empfang die beiden Detektive in Raum 3F.63, wo sich die Räumlichkeiten von Saúl Orozco befanden. Die Flure waren hell, hatten bunte Bilder mit abstrakten Motiven an den Wänden und der Boden war offensichtlich frisch geputzt. Dennoch wirkte das

Haus recht leer und auf dem Weg zu Raum 3F.63 sahen sie abgesehen von zwei gelangweilten Pflegern, die ihnen kurz zunickten, kaum jemanden herumlaufen. Als sie angekommen waren, klopfte Justus beherzt an der schweren Holztür und wartete. Doch auch auf ein zweites Klopfen gab es keine Reaktion aus dem Inneren.

»Vielleicht ist Mr Orozco gar nicht da?«

»Davon gehe ich nicht aus, Zweiter. Die Dame am Empfang hätte das doch gesagt.«

Justus klopfte ein drittes Mal an die Tür und sah sich um. Unter Peters kritischen Blicken öffnete er vorsichtig die Tür.

»Entschuldigen Sie Mr Orozco, wir möchten nicht stören, aber dürfen wir mit ihnen sprechen? Mr Orozco?«

Unsicher blickte Justus durch die offene Tür in den Raum. Er sah einen kleinen Eingangsbereich, in dem sich die Garderobe befand. Es drangen leise Stimmen und Musik von der anderen Seite des Flurs herüber, wo sich vermutlich ein Wohnbereich anschloss, den man aber nur erahnen konnte. Ohne sich weiter mit seinem Kollegen abzusprechen, ging Justus langsam in das Apartment und Peter, der nervös mit den Augen rollte, folgte ihm, auch wenn ihm solche invasiven Aktionen des ersten Detektivs meistens nicht recht waren.

»Hallo, Mr Orozco? Ist jemand da?«

Im etwas dunklen Wohnungsflur liefen die beiden Jungen an mehreren Fotos vorbei, auf denen sie Mr Orozco erkannten, weil er dasselbe breite Grinsen, wie auf den Fotos der Wall of Fame hatte. Auch hier handelte es sich um Fotos, die offensichtlich in einem professionellen Kontext gemacht worden

waren, weil sie Mr Orozco mit vielen scheinbar wichtigen Personen zeigten, die die beiden Detektive aber größtenteils nicht kannten. Die Stimmen wurden nun lauter und mittlerweile wurde deutlich, dass es sich dabei nicht um echte Personen, sondern lediglich um Fernsehgeräusche handelte. Am Ende des Flurs blickten die Jungen in einen großzügigen Wohnbereich, von dessen schmalen Panoramafenstern man auf die kleine Parkanlage auf der Rückseite des Altersheims blicken konnte.

Auf der anderen Seite des Raums war ein überladener Fernseher an der Wand, auf dem eine Telenovela lief, bei der gerade zwei figurbetont bekleidete Schauspieler theatralisch miteinander stritten. Vor dem Fernseher stand eine beige Couch auf der ein kleiner Mann mit strubbeligen grauen Haaren saß, der wie gebannt dem überaus dramatisch inszenierten Streit der beiden Charaktere zuschaute.

»Mr Orozco? Entschuldigen Sie, aber dürfen wir mit Ihnen sprechen?«

Justus hatte sich etwas lauter geräuspert, um die Telenovela zu übertönen, und hatte dieses Mal auch Erfolg. Der alte Mann drehte sich steif um und blickte die beiden Jungen an. Für einen Moment war sein Blick eingeschlafen und seine Augen wirkten so grau wie seine wirre Frisur. Doch dann begann er müde zu grinsen und stand ungelenkt auf.

»Ihr seid noch da? Ich dachte wir hätten uns schon verabschiedet.«

Überrascht zuckte Justus zusammen und rang um Worte.
»Nein, also wir sind erst gerade gekommen ... Darf ich mich

vorstellen, mein Name ist Justus Jonas und das hier ist mein Kollege Peter Shaw. Hier haben sie unsere Karte.«

Nach ein paar Sekunden nickte Mr Orozco, winkte die Visitenkarte der drei Detektive aber mit einem verwirrten Lächeln ab.

»Natürlich, ich muss euch verwechselt haben. Wisst ihr, ich bekomme so viel Besuch.«

»Mr Orozco, wir sind von ihrer Tochter beauftragt worden.« Auch Peter wollte sich an dem Gespräch beteiligen, wurde aber sehr schnell von Mr Orozco unterbrochen.

»Meine Michelle! Ich sehe sie nicht mehr häufig seitdem sie auf dem College ist. Außerdem habe ich mit meiner Plaza viel zu tun. Ich bin jeden Tag in der Plaza. Wenn ihr auch mal dort seid, muss ich euch die Wall of Fame zeigen. Kommt mit!«

Mr Orozco sprach langsam und machte immer wieder längere Pausen, in denen sein Blick scheinbar ins Nichts driftete. Aber sein breites Grinsen, das die Jungen von den Fotos wiedererkannten, zeigte er unermüdlich. Mit langsamen Schritten, die wirkten, als ob es anstrengend wäre das Gleichgewicht zu halten, ging er durch das Wohnzimmer und winkte die Jungen zu sich.

Als Mr Orozco ihnen den Rücken zugekehrt hatte, schaute Peter Justus fragend an und flüsterte ihm etwas zu.

»Meinst du, Mr Orozco ist krank? Glaubst du ...«

Weder konnte Peter seinen Satz zu Ende bringen, noch konnte Justus, dessen Blicke ebenfalls Ahnungslosigkeit suggerierten, darauf reagieren, weil Mr Orozco sich wieder zu

ihnen drehte. Er stand nun am Eingangsbereich und deutete auf die vielen Fotos.

»Seht ihr, das sind alles Freunde und Arbeitskollegen. Sie alle waren in der Plaza.«

Justus dachte scharf nach. Ihm war bewusst, dass Peter Recht hatte und Mr Orozco aller Wahrscheinlichkeit nach krank war. Insofern wusste er auch nicht, ob die Informationen, die er ihnen gab, wirklich zuverlässig waren. Schließlich dachte er, dass seine eigene Tochter, die seit Jahren das Einkaufszentrum leitete, immer noch auf dem College sei. Trotzdem entschied er sich, es darauf ankommen zu lassen.

»Das ist wirklich sehr beeindruckend, Mr Orozco! Sehen Sie, jemand hat ihrer Tochter etwas Böses angetan und wir wollen ihr helfen. Es hat dabei etwas mit ihrer ... Plaza zu tun.«

»Etwas Böses ...«

Mr Orozco zog die Stirn in Falten und sein Blick wanderte in die Ferne. Mit seiner Hand deutete er immer noch auf die Reihe an Fotos an der Wand. Nach ein paar Sekunden, in denen er nicht reagierte, schaltete sich Peter wieder ein.

»Genau, jemand hat einen Lagerraum in der Sunset Heights Plaza verwüstet.«

Mr Orozcos Augen leuchteten wieder auf und er blickte Peter mit einem beinahe kindischen Grinsen an.

»Meine Plaza, ich bin da jeden Tag! Habt ihr die Wall of Fame gesehen?«

Mr Orozco ging ein paar Schritte nach vorne und zeigte auf ein Foto, das in einem schlichten blauen Rahmen auf einer

Kommode stand. Es zeigte ihn als jungen Mann in einem schicken dunkelgrauen Anzug beim Spatenstich auf einem Gelände, wo vermutlich der Gebäudekomplex entstanden war. Um ihn herum waren viele Menschen, unter anderem auch eine Frau und ein junges Mädchen, bei denen es sich wahrscheinlich um die Familie von Mr Orozco handelte. Daneben standen ein paar Herren in grau gestreiften Anzügen, auf denen sich ein Logo befand, das dem ersten Detektiv zwar bekannt vorkam, das er im Moment aber nicht zuordnen konnte. Die Farben des Fotos waren schon ziemlich verblasst, wodurch es beinahe wie ein Schwarz-Weiß Foto wirkte.

»Hier habe ich den Grundstein für die Plaza gelegt. Sie meinten, dass es an diesem Ort niemals funktionieren würde. Aber ich habe es ihnen allen gezeigt!«

Justus kratzte sich am Nacken und dachte scharf nach.

»Warum sollte es denn dort nicht funktionieren?«

»Ich habe es dem alten Miller abgekauft und niemand hat davon erfahren. Niemand durfte davon erfahren ... was habt ihr nochmal mit meiner Tochter zu tun?«

Der alte Mann nahm den Blick von seinem Erinnerungsfoto und schaute die beiden Jungen skeptisch an. In diesem Moment gab es einen lauten Schlag und beide Detektive zuckten zusammen. Einer der Schauspieler hatte in wüster Manier seinem Kontrahenten eine Ohrfeige verpasst. Es folgten einige überspitzte Einstellungen der Gesichter der beiden Männer, die sich sauer und vor Schweiß glänzend anstarrten. Einer hatte kurze Haare und einen mächtigen Bart, während der andere durch die wilde Langhaarfrisur kaum zu erkennen

war. Doch nach ein paar schnellen Schnitten kam nur noch eine Werbung für eine schäbige Versicherungsfirma aus Los Angeles.

»Mr Orozco, was meinen Sie damit?«

Der alte Mann blickte wieder in die Ferne und schien Justus zuerst nicht gehört zu haben. Doch nach einigen Augenblicken schaute er ihn lächelnd an, seine Augen wirkten abermals so grau wie seine Haare.

»Ihr seid noch da? Ich dachte wir hätten uns schon verabschiedet.«

»Wir suchen eine entlaufene Katze«

Justus lag müde im Bett und zwang sich seine Augen geschlossen zu halten. Pausenlos hatte er die vergangene Nacht an ihren neuen Fall denken müssen, weswegen er aus dem Grübeln nicht herausgekommen war. Er hatte daher kaum geschlafen und nicht einmal ein Hörspiel, das er hin und wieder als Einschlafhelfer nutzte, war effektiv gewesen. Die undurchsichtige Chefin, diese groteske Verstümmelung der Schaufensterpuppen im Lagerraum und die nebulösen Andeutungen des demenzkranken Mr Orozco hatten in seinem Kopf wie ein Poltergeist sein Unwesen getrieben. Doch das Schlimmste war, dass er üblicherweise die Puzzleteile in seinem Kopf kombinieren konnte, um dadurch logische Schlussfolgerungen ableiten zu können. In dieser Nacht war es allerdings anders gewesen und seine Grübeleien hatten ihn spiralförmig in den Abgrund der Schlaflosigkeit gerissen.

Schließlich quälte er sich bereits um kurz nach 6 Uhr aus dem Bett, weil sowieso die Sonne langsam aufging und er vermutlich auch nicht mehr einschlafen könnte. Heute war Samstag und die drei Jungen hatten beschlossen, nochmal zur Sunset Heights Plaza zu fahren um umfassende Ermittlungsarbeiten zu starten. Hierzu hatte Justus sich bereits eine stattliche mentale Liste angelegt – zumindest etwas, bei dem er letzte Nacht produktiv gewesen war. Er war der festen Überzeugung, dass er vor seinem Onkel und seiner Tante auf war, allerdings hörte er es bereits aus der Küche im Erdgeschoss ru-

moren. Die Hoffnung, eventuell zum Frühstück einen frisch-gebackenen Kirschkuchen, der sozusagen Tante Matildas Spezialität war, zu bekommen, ließ ihn etwas schneller wach werden.

Nach einem kurzen Abstecher ins Bad ging Justus ins Erdgeschoss und sah, dass seine Tante tatsächlich in der Küche war. Nur war sie nicht am Backen, sondern räumte gerade die Schränke aus. Als sie ihn sah, warf sie ihm kurzerhand einen Lappen zu.

»Guten Morgen Justus, du könntest mir hier vielleicht beim Aussortieren helfen.«

»Guten Morgen Tante! Schade, ich dachte du wärst gerade dabei einen deiner leckeren Kirschkuchen ...«

»Was? Nein ... es kann nicht immer nur Kirschkuchen geben, Justus Jonas, es muss auch ...«

Selten hatte Justus seine Tante so aufbrausend erlebt, aber sie schien sich sehr schnell wieder in den Griff zu bekommen und blickte trüb aus dem Fenster.

»Wie wäre es, wenn du dir zum Frühstück schon einmal ein paar Cornflakes machst. Ich, also dein Onkel und ich ... wir sollten miteinander reden.«

Ohne weiterzureden ging Justus' Tante an ihm vorbei und verließ das Haus, während sie nach Titus rief. Unsicher stand Justus in der Küche während seine Gedanken rasten. Anstatt sich eine Schüssel Cornflakes zu machen, gingen ihm tausende Fragen durch den Kopf, die sich um die seltsamen Andeutungen seiner Tante drehten. Bereits am vorigen Tag hatte er ein überaus ernstes Gespräch zwischen Titus und

Matilda belauscht, in dem es um einen etwaigen finanziellen Engpass in der Betriebsstruktur des Gebrauchtwarencenters ging, aber ohne weiteren Kontext wusste er nicht, worauf das Ganze hinauslaufen würde. Nervös schritt er in der Küche auf und ab, aber zum Glück erschienen Matilda und Titus nach nur wenigen Minuten.

»Guten Morgen mein Junge, du bist ja schon wach.«

Titus schenkte sich eine große Tasse Kaffee ein und lächelte ihm müde zu. Sein dichter Schnauzbart zuckte bei jedem Schluck, den er sich aus der Tasse genehmigte. Tante Matilda setzte sich an den Küchentisch und bedeutete Justus, sich ebenfalls zu setzen.

»Wenn es um die aktuelle finanzielle Notsituation geht, finden wir bestimmt eine Lösung!«

Ohne weiter darüber nachgedacht zu haben, platzte es aus Justus heraus. Er war so angespannt gewesen, dass er seinen Kommentar schwerlich zurückhalten konnte. Überrascht hielt seine Tante inne und blickte ihren Mann an, der aber ebenso verwirrt den Kopf schüttelte. Kurz beäugten sie ihren Neffen fragend, hatten sich aber schnell wieder im Griff.

»Wie ... also woher? Na gut, das ist vielleicht auch nicht so wichtig. Ja, du hast Recht, wir befinden uns in einer finanziellen Notsituation.«

»Nur ein gewisser Engpass.«

Titus' Einwurf hatte einen scharfen Blick seiner Frau zur Folge, woraufhin er sich abermals einen großen Schluck Kaffee gönnte und schwieg.

»Aber bei einem hast du nicht Recht, Justus. Es ist keine aktuelle Notsituation, sondern begleitet uns schon eine ganze Weile.«

Ohne den bestürzt dreinblickenden Justus zu Wort kommen zu lassen, fuhr seine Tante fort, wobei sich sein Onkel größtenteils aus dem Gespräch heraushielt.

»Dein Onkel und ich haben unser Gebrauchtwarencenter vor vielen Jahren hier am Rande von Rocky Beach gegründet und in den ersten Jahren brummte das Geschäft. Die Leute kamen von überall her und fanden immer etwas Besonderes. Ganz egal, ob sie nach etwas Bestimmten gesucht haben.«

Justus erinnerte sich als er zum ersten Mal zu Besuch bei seinem Onkel und seiner Tante war. Damals war er noch ein kleines Kind gewesen und seine Eltern hatten noch gelebt. Aber schon zu diesem Zeitpunkt war er von dem *Schrottplatz*, wie er das Gebrauchtwarencenter liebevoll nannte, begeistert und hatte sich ausgemalt, wie er in dem Trödel spannende Dinge finden würde und auf Entdeckertour durch die Berge voll Gerümpel gehen würde. Wie es das Schicksal wollte, ist es in gewisser Weise auch dazu gekommen.

»Aber in den letzten Jahren konnten wir leider immer weniger Sachen, die dein Onkel so fleißig und regelmäßig einkauft, absetzen. Auf der anderen Seite kommen auch viel weniger Menschen als früher vorbei. Es türmt sich also die Arbeit, wir haben aber kaum noch regelmäßige Einnahmen. Wenn du und deine Freunde nicht so häufig helfen würdet, würden wir mit allem gar nicht mehr fertig werden!«

»Deine Tante hat Recht, es wird immer schwerer, Leute zu motivieren, hier nach den Schätzen vergangener Zeiten zu suchen. Vielleicht erinnerst du dich an die Versteigerung, die wir mal hatten? Wir versuchen unser Bestes, damit wir unsere Gebrauchsgüter weitergeben können. Natürlich auch im Sinne der Nachhaltigkeit.«

Titus blickte seinen Neffen hoffnungsvoll an, doch der kleine Mann mit dem großen Schnurrbart, der mittlerweile in Teilen grau geworden war, machte irgendwie keinen erbaulichen Eindruck auf Justus.

»Genau, wir tun unser Bestes. Aber seit einiger Zeit reicht das nicht mehr. Dein Onkel kauft teilweise ganze Hausausräumungen und eigentlich haben wir weder den Platz noch die finanziellen Mittel dafür. Wir mussten schon einen Kredit aufnehmen, aber zum Glück noch keine Hypothek auf das Haus.«

»Aber wir finden doch bestimmt eine Lösung, wie sieht es denn mit dem Internet aus. Da gibt es ...«

Justus wandte sich hoffnungsvoll an seinen Onkel, aber dieser winkte nur ab.

»Deine Tante möchte auch, dass wir unsere Waren hauptsächlich über das Internet verschubeln. Aber da fehlt mir persönlich der Charme, wirklich auf Entdeckungstour zu gehen. Jedes unserer Stücke hat eine Hintergrundgeschichte und mir ist wichtig ...«

»Nostalgie muss man sich leisten können, Titus!«

Tante Matilda schaute ihren Mann streng an und wandte sich dann schnell wieder an Justus.

»Aber eigentlich geht es nicht um uns, sondern um dich, mein Junge. Um deine Zukunft. Du bist im letzten Jahr der High School und du wirst dir wünschen, auch wie deine Freunde bald aufs College zu gehen. Ich muss es kurz machen: Ein Studium können wir dir gerade nicht wirklich finanzieren! Es tut uns leid.«

Matilda nahm Justus' Hand und blickte ihn mitfühlend an. Justus sah in ihren Augen, wie schmerzvoll es war, diesen Satz gesagt zu haben.

»Über das Studium haben Peter, Bob und ich noch gar nicht gesprochen. Ich könnte auch erstmal hier bleiben und euch helfen. Dann könnten wir auch unser Detektivbüro ...«

Matilda zog ihre Hand zurück und fuhr ihn kritisch an.

»Es geht hier um deine Zukunft, mein Junge. Für dich ist ein College genau das richtige. Und außerdem wirst du doch nicht im Ernst behaupten, dass du und deine Freunde ewig hier in Rocky Beach bleiben und entlaufene Katzen suchen wollt!«

Justus hatte in den letzten Momenten ein Wechselbad der Gefühle erlebt. Zuerst hatte er mit seinem Onkel und seiner Tante mitgeföhlt. Aber der letzte Kommentar von Matilda hatte ihn ins Mark getroffen. Er wollte sofort erwidern, dass er und auch seine Freunde ihr gemeinsames Detektivbüro weiterführen wollten, dass sie bisher vielen Menschen helfen konnten und, natürlich, dass es schon lange nicht mehr nur um entlaufene Katzen ging. Aber letztlich hatte er mit seinen beiden Freunden noch nie über die Zukunft der drei ??? gesprochen. Und ob sie wirklich noch ermitteln wollten oder

konnten, wenn jeder woanders leben würde? Die Vorstellung ließ Justus eine Gänsehaut über den Rücken fahren.

»Was deine Tante dir sagen will, ist, dass du dir in den nächsten Monaten einige Gedanken machen solltest, welche Weichen du für deine Zukunft stellst. Und auch wenn deine Tante und ich dir finanziell nur bedingt weiterhelfen können, gibt es immer noch die Rücklagen deiner Eltern, die dir zumindest für die Anfangszeit weiterhelfen dürften. Natürlich ist es nicht mehr so viel Wert, wie damals als sie es für dich angelegt haben, aber als Starthilfe sollte es genug sein.«

Justus schüttelte verwirrt den Kopf und blickte seinen Onkel mit großen Augen an.

»Was ... wie bitte was? Die Rücklagen meiner Eltern, wieso höre ich davon zum ersten Mal?«

Tante Matilda blickte ihren Mann säuerlich an.

»Das wollten wir dir eigentlich erst zu deinem 18. Geburtstag sagen, aber dann eben jetzt: Deine Eltern haben dir etwas Geld und ein paar Wertsachen in einem Bankschließfach zurückgelegt. Betrachte es als einen Notgroschen, der dir bei deinem 18. Geburtstag zusteht.«

Justus' Kopf brummte vor lauter neuer Informationen, die er im Moment noch nicht einordnen konnte. Wie konnte es sein, dass seine Eltern ihm etwas hinterlassen hatten, von dem er erst jetzt hörte. Und um wie viel Geld handelte es sich? Doch bevor Justus seinen Verwandten noch weitere Fragen stellen konnte, wurde er angerufen. Auch wenn ihm dieses Gespräch gerade sehr wichtig war, sah er, dass es sich um die Dienstnummer von Vanessa handelte. Zur Verwunderung von Titus

und Matilda, drehte Justus sich abrupt um und nahm den Anruf entgegen.

»Justus Jonas von den drei Detektiven?«

»Justus? Hier spricht Vanessa ... Vanessa Fox von der ...«

»Ja, was kann ich für dich tun? Ich muss zugeben, dass es sich im Moment um eine eher ungünstige Situation handelt.«

»Ich rufe nur an, weil wir eure Hilfe brauchen.«

Für einige Sekunden war es still in der Leitung und Justus drehte sich zu seinem Onkel und seiner Tante zurück und deutete an, dass er gleich mit dem Telefonieren fertig sei.

»Es gab wieder eine Verwüstung, aber dieses Mal war es nicht nur ein Lagerraum ...«

Schon hatte Justus sich entschieden und versprach Vanessa gleich noch am Vormittag zur Sunset Heights Plaza zu fahren. Unvermittelt stand er auf und entschuldigte sich bei seinem Onkel und seiner Tante. Auf Tante Matildas bestürzte Frage, was er denn vorhabe, wandte er sich kurz um.

»Wir suchen eine entlaufene Katze!«

In dem Moment als Justus das gesagt hatte, bereute er schon seinen überaus schnippischen Kommentar. Aber seine Tante hatte sein Detektivbüro klein geredet und dabei verstand er keinen Spaß. Er nahm sich vor, sich später bei ihr in aller Form zu entschuldigen und ihr wichtiges Gespräch weiterzuführen.

»Achtung Baustelle: Betreten verboten!«

Justus hatte seine beiden Kollegen an diesem Samstagvormittag früh aus dem Bett gezerrt. Als er den dringenden Anruf von Vanessa bekommen hatte, war er sofort mit dem Fahrrad zu Peter gefahren und hatte ihn dort unter den belustigten Blicken seiner Eltern unsanft geweckt. Mit Peters MG hatten sie dann zusammen Bob abgeholt, der überraschenderweise bereits wach und am Frühstücken gewesen war, um dann schließlich ins Berggebiet von Malibu zur Sunset Heights Plaza zu fahren. Justus bemerkte gerade wieder einmal, dass er sehr schlecht geschlafen hatte, weil er während der Fahrt des Öfteren mit den Gedanken abdriftete und sich schwer konzentrieren konnte. Um sich wach zu halten, wandte er sich interessiert an Bob.

»Vielleicht möchtest du uns noch eine aktuelle Übersicht über deine Rechercheergebnisse geben, Dritter? Dazu sind wir gestern bei der Rückfahrt gar nicht mehr gekommen.«

Bob, der von den dreien tatsächlich am fittesten wirkte, obwohl auch seine Nacht nicht wirklich lang gewesen war, kramte bereitwillig sein kleines Notizheft heraus. Er blätterte ein paar Seiten durch, auf denen er sich hauptsächlich Dinge über die Entstehungsgeschichte der Sunset Heights Plaza notiert hatte. In dem Wust an Informationen wusste er noch nicht so richtig, auf was er achten musste, weil ihm praktisch nichts wirklich relevant für ihre Ermittlungen vorkam. Weil die Fahrt noch einige Minuten dauern sollte, beschloss er dennoch mit diesen Informationen zu starten.

»Okay, also Saúl Orozco kam als junger Mann von einem kleinen Ort in Mexiko an der kalifornischen Grenze hierher nach Malibu. Er war wohl lokal schnell sehr stark vernetzt und schaffte es dann innerhalb von ein paar Jahren als politischer Außenseiter ins Bürgermeisteramt der Stadt. Mit Mitte 30, also ziemlich direkt nach dieser ersten und einzigen Amtszeit als Bürgermeister von Malibu hat er dann die Sunset Heights Plaza eröffnet. Das Gelände hat er wohl diesen Miller Laboratories abgekauft, beziehungsweise eigentlich von MT Solutions.«

Als Justus den Namen der Firma hörte, wurde er stutzig. Er kam ihm bekannt vor, allerdings benötigte er ein paar Momente, um draufzukommen, wo er ihn schon einmal gehört hatte. Schließlich verdichtete sich seine vage Ahnung zu einem Bild, dass er vor sich sah. Dennoch wollte er sichergehen, dass er richtig lag.

»Inwiefern *beziehungsweise*, Bob? Könntest du das eventuell noch kurz ausführen?«

Doch Bob zuckte nur kurz mit den Schultern.

»Ja ... also, da gibt's eigentlich nicht viel auszuführen. Miller Laboratories war im Prinzip sowas wie die Vorgängerfirma von MT Solutions. Denen hat ursprünglich mal das Gelände des jetzigen Einkaufszentrums gehört, dann sind sie aber an den jetzigen Standort eine knappe Meile entfernt weiter umgezogen und haben sich umbenannt. Soweit ich das herausfinden konnte, hat sich der Verkauf des Geländes, der Bau des Einkaufszentrums und der Umzug dieser Chemie-Firma

in nur ein paar Monaten abgespielt. Wenn das mal bei öffentlichen Bauprojekten so schnell gehen würde ... naja, aber warum fragst du?«

Justus dachte nochmal an das Foto, dass er und Peter bei Mr Orozco im Altenheim gesehen hatten. Wenn ihm sein fotografisches Gedächtnis keinen Streich spielte, waren damals beim Spatenstich des Gebäudes der heutigen Sunset Heights Plaza tatsächlich auch Personen von Miller Laboratories anwesend gewesen. Doch weil er keine unmittelbare Verbindung zu ihrem Fall sah, speicherte er diese Information als dissoziativen Fakt ab. So nannte er für sich Details, die er während eines Falles erfuhr, die aber zumindest vorerst keine prioritäre Relevanz hatten.

»Nur Interesse halber, du kannst gerne fortfahren.«

»Also gut, die Eröffnung des Einkaufszentrums war ein ziemlicher Erfolg und ab da findet man unfassbar viele Artikel zu allem Möglichen was dort passiert ist: Läden, die dort eröffnet oder dicht gemacht haben, eine kurze Serie von Taschendiebstählen vor etwa 15 Jahren, prominente Gäste, Umbauarbeiten und so weiter, und so weiter. In den letzten Jahren gibt's dann nicht mehr so viel, vor allem nach der Übernahme des Geschäfts von seiner Tochter Michelle Orozco vor etwa 6 Jahren ... ah ja, das hätte ich fast vergessen. Saúl Orozco hat hier in Malibu auch seine spätere Frau kennengelernt, also die Mutter von Michelle. Zu ihr habe ich aber eigentlich gar keine Informationen gefunden, nur, dass sie schon vor einigen Jahren an einer schweren Krankheit gestorben ist. Aber weiter zum Einkaufszentrum: An der Liste der Einkaufsläden ist mir

nur aufgefallen, dass es viel Wechsel in den letzten Jahren gab. Wahrscheinlich läuft das Geschäft also nicht mehr so gut wie früher. Aber wirklich negative Presse oder Schlagzeilen konnte ich in nicht finden. Zumindest nichts, was ...«

»Nichts, was auf etwaige feindselige Verhältnisse schließen lassen könnte.«

Nachdenklich blickte Justus auf ein paar Flecken auf der Fußmatte seines Beifahrersitzes. Er hatte Peter schon bei ihrem letzten Fall gebeten, die Matte zu reinigen, aber nun befanden sich die drei großen Flecken weiterhin an Ort und Stelle. Schließlich versuchte er mit der seitlichen Kante seines rechten Schuhs vergeblich, die Flecken abzureiben.

»Und Mrs Orozco? Hat die sonst keine Kontakte oder wie?« Peter hatte wieder seine große Sonnenbrille aufgezogen und sah dadurch beinahe wie ein müdes Insekt aus. Bob vermutete, dass Peter heute damit nur seine mächtigen Augenringe kaschieren wollte.

»Tut mir leid, dazu habe ich nichts weiter gefunden. Keine weitere Familie, keinen Partner oder keine Partnerin. Mrs Orozco scheint da öffentlich deutlich zurückgezogener zu sein als ihr Vater. Der war ja wirklich eine schillernde Gestalt zu seinen Glanzzeiten.«

»Also sind wir wieder bei Null ... oder immer noch?«

Unsicher blickte Peter Bob durch den Rückspiegel an. Ihm war auch aufgefallen, dass Justus an den Flecken an seiner Fußmatte herum druckste, wollte sich aber auf keine Diskussion einlassen, warum er die Matte immer noch nicht geputzt

hatte. Schließlich war sein Wagen regelmäßig in den Diensten ihres Detektivbüros unterwegs, also war es nur fair, dass nicht nur er sich um die Pflege des MGs kümmern musste.

Die restliche Fahrt war schnell vorübergegangen, weil um diese Uhrzeit noch nicht viel Verkehr war, zumindest in der Richtung, in der sie unterwegs waren. Auch wenn schon einige Fahrzeuge auf dem Parkplatz standen, sollte das Einkaufszentrum selbst erst in etwa einer Stunde öffnen. Vermutlich hatte Vanessa sie bewusst so früh angerufen, damit sie sich noch vor den Gästen einen Eindruck von der Situation machen konnten. Tatsächlich wussten weder Justus noch seine Kollegen, was sie genau zu erwarten hatten, lediglich, dass es einen weiteren Vorfall gegeben hatte.

Am Eingang wurden sie bereits von Vanessa mit einem roten Kopf empfangen. Allem Anschein nach, war sie in Eile, denn sie atmete schwer und war leicht verschwitzt.

»Da seid ihr ja, Jungs. Kommt schnell!«

Die junge Assistentin winkte die drei Detektive durch das große Glasportal und verschloss die Tür danach wieder.

»Tut mir wirklich leid, dass ich euch so früh belästigen muss, aber hier ist die Hölle los!«

Tatsächlich sahen die Jungen einige Menschen hin und herrennen, die vor allem zum Sicherheitsdienst, der Putzkolonne oder den einzelnen Geschäften gehörten. Trotzdem wirkte das Gebäude insgesamt noch recht leer und ruhig, vor allem weil keine kitschige Einkaufsmusik lief, wie sie es beim letzten Mal hören durften.

»Kein Problem, wenn Not am Mann ... oder Not an der Frau ist.«

Weil Justus schlecht geschlafen hatte und ihn das Gespräch mit seiner Tante und seinem Onkel belastete, fühlte er sich nicht ganz auf der Höhe. Er ärgerte sich über seine unglückliche Formulierung und ihm entging auch nicht, dass Bob und Peter leicht schmunzeln mussten.

»Ich meine ... also was ist denn geschehen?«

»Am besten, ihr seht es euch selbst an. Wir sind gleich an der Wall of Fame.«

Als die drei Jungen, angeführt von einer heftig schnaufenden Vanessa um eine Ecke in Richtung der Fressmeile bogen, sahen sie es bereits. Inmitten des Ganges, wo noch am vorigen Tag der Brunnen mit der Säule, die hier liebevoll Wall of Fame genannt wurde, weil sie unzählige Fotos des ehemaligen Besitzers mit berühmten Persönlichkeiten zierte, gestanden hatte, war nun alles mit einem kleinen Gerüst und einer massiven Bauplane abgedeckt. Daneben prangte ein offensichtlich spontan zusammengebasteltes rotes Stopp-Schild.

»Achtung Baustelle: Betreten verboten! Also gestern war hier doch noch alles normal?«

Peter kratzte sich unschlüssig am Kopf.

»Tja, mir blieb nichts anderes übrig als etwas zu improvisieren ...«

Vanessa ging voraus und nahm die Bauplane ungeschickt zur Seite, sodass die Jungen in das schmale Innere des Gerüsts gehen konnten. Auch wenn es darin sehr eng und stickig war,

konnten die Jungen so einen Blick auf die Wall of Fame bekommen. Justus stockte der Atem als er die Säule sah. Auf den gerahmten Fotos war überall großzügig rote Farbe verteilt worden, einzelne Glasabdeckungen waren zersprungen und die hölzernen Rahmen, die noch an der Wand hingen, waren zerborsten. Schätzungsweise ein Drittel der Fotos und einzelne Rahmen lagen dagegen auf dem Boden. Die lachenden Gesichter der Stars und Sternchen glänzten dabei in der klebrigen roten Farbe und Justus fragte sich instinktiv, ob es Sicherheitskopien dieser für die Sunset Heights Plaza bedeutenden Fotos gab.

»Ihr versteht, dass wir das hier erstmal verhüllen mussten. Was sollen sonst unsere Gäste denken! Auch wenn es nicht so krass wirkt, wie die Szene im Lagerraum, ist es für uns eigentlich noch wesentlich schlimmer. Die Wall of Fame ist doch unser Markenzeichen. Aber für euch haben wir erstmal alles so gelassen, wie wir es heute Morgen vorgefunden haben.«

»Das ist ein wichtiger Punkt, Vanessa. Könntest du uns bitte möglichst exakt sagen, wann und wer das hier vorgefunden hat?«

Während Justus noch sprach, kramte Bob bereits wieder nach seinem kleinen Notizheft. Nur Peter blickte weiter entsetzt auf die verschmierten Fotos. Auch wenn man durch die Farbe nicht mehr alle Fotos erkennen konnte, fand er trotzdem das Foto von Albert Hitfield noch an seiner alten Stelle. Es war allerdings so verfremdet, dass man den Schriftsteller und

früheren Mentor der drei Detektive nur noch schemenhaft erkennen konnte.

»Das war Henry Marina, unser Mann vom Nachtdienst. Also ehrlich gesagt gerade unser einziger Mann vom Nachtdienst. Er drehte vor ... so drei Stunden wie üblich seinen Rundgang und fand die Wall of Fame so vor. Ich glaube, ihr habt ihn bei eurem letzten Besuch sogar schon einmal gesehen.«

»Gab es denn noch irgendwelche Spuren? Hat dieser Mr Marina jemanden oder etwas bemerkt?«

Bob umkreiste den Namen Henry Marina in seinen Notizen und malte ein Fragezeichen daneben.

»Da könnt ihr ihn einfach selbst fragen, er ist gerade in unserer Sicherheitszentrale. Aber, hier, das kann ich euch schon einmal zeigen.«

Bob, der Vanessa am nächsten stand, nahm ihr ein kleines verknittertes Foto ab, das mit roter Farbe verschmiert war und sich in einer Folie befand. Es zeigte abermals die Szene bei der Weihnachtsfeier, wo Mrs Orozco gerade eine Rede hielt.

»Ja ... also genauso wie beim ersten Mal, Freunde!«

Enttäuscht verengte Bob die Augen und drehte das Foto mehrmals um, ging nach Justus' Ermessen allerdings zu ungenau bei seiner Analyse des Beweismittels vor.

»Außer, dass ...«

Nachdenklich griff Justus nach dem Foto, nahm es aus der Folie und ließ langsam seine Finger darüber fahren.

»Ist euch nicht aufgefallen, dass ... Moment mal, was haben wir denn da?«

Aufgeregt riss der erste Detektiv die Augen auf und hielt das Foto gegen das Licht. Vanessa schaute ihn überrascht an und versuchte ebenfalls einen Blick auf das Foto zu bekommen.

»Das Foto wurde auf einem größeren Blatt Papier ausgedruckt und dann abgerissen. Und allem Anschein nach, findet sich an dieser Abrisskante eine Art Wasserzeichen, das man aber nur ganz schwach erkennen kann.«

Auch Bob und Peter hatten sich zu Justus gesellt und blinzelten nun gegen das Licht. Tatsächlich konnte man auf diese Weise gerade so eine Art rundliches Muster erkennen, was sonst verborgen gewesen wäre.

»Das ist wie eine Art Logo, oder? Aber was nützt es uns, wenn wir es nicht erkennen können?«

Bob schielte nachdenklich zu Justus, in der Hoffnung, dass er möglicherweise eine Lösung dafür parat hatte. Zwar hatten sie bei ihren früheren Fällen auch immer wieder mit versteckten Botschaften und dem Sichtbarmachen geheimer Schriften zu tun gehabt, jedoch fand Bob die dafür benötigten meist chemischen Zusammenhänge nicht sonderlich spannend, weswegen er dies üblicherweise dem ersten Detektiv überlassen hatte. Und auch heute sollte er in seiner Erwartung nicht enttäuscht werden.

»Es gäbe vielleicht ... Vanessa, gibt es hier einen guten Scanner?«

»Äh klar, also wir haben hinten im Verwaltungsbereich einen Raum mit ...«

»Würdest du uns bitte hinführen? Ich weiß vielleicht eine Möglichkeit, wie wir dieses Logo sichtbar machen können!«

Ohne weitere Worte zu verlieren, folgten Justus und Bob Vanessa. Peter trottete misstrauisch hintereinander, in der Hoffnung, dass Justus sich vielleicht bald endlich verständlicher ausdrücken würde. Nach nur wenigen Minuten hatte Vanessa sie in einen kleinen, stickigen Raum geführt, der sich neben einer Kaffeeküche im Verwaltungsbereich befand. In dem Raum waren außer zwei großen Multifunktionsgeräten, mit denen man scheinbar unter anderem auch scannen konnte, nur noch ein ungemütlich wirkender Hocker und ein mit Büromaterialien überfüllter Schrank. Vanessa drückte ein paar Tasten auf dem Multifunktionsgerät, gab eine Art Zugangscode ein und wandte sich dann an Justus.

»Hier, jetzt kannst du die Scanfunktion nutzen. Aber ich verstehe nicht ganz, willst du die Auflösung damit erhöhen, oder wie?«

Justus machte sich daran, die Einstellungen und Optionen am Gerät zu sichten und legte schließlich das kleine Foto auf die Scanoberfläche.

»Es geht dabei nicht um die Auflösung im eigentlichen Sinne. Vielmehr geht es um den Kontrast. Früher hatte man Wasserzeichen häufig durch einen aufwändigen Prozess während der Papierschöpfung gewonnen, der ...«

»Danke für die historischen Hintergründe, Justus. Das wissen wir wirklich zu schätzen. Aber könntest du uns diesen Exkurs vielleicht später erzählen und für den Moment auf das Wesentliche fokussieren?«

Im Laufe ihrer Detektivtätigkeit hatte Bob herausgefunden, wie er den Wissensschwall, der hin und wieder aus Justus

emporgequollen kam, auf elegante Art und Weise besänftigen konnte.

»Heute geschieht dies üblicherweise durch einen fotochemischen Prozess, der einen Bleichvorgang auf der Papieroberfläche auslöst.«

Justus wischte begeistert auf der winzigen Bedienoberfläche des Scanners herum, hielt kurz inne und wandte sich an Peter. Doch trotz Justus' recht allgemeinen Erklärungen, wirkten sowohl Peter als auch Bob nicht gerade verständnisvoll. Auch Vanessa schüttelte verwirrt den Kopf.

»Also tut mir leid, wenn ich dir nicht folgen kann, Justus. Aber wie bitte willst du jetzt dieses Wasserzeichen sichtbar machen?«

»Keine Sorge, das könnt ihr sehen ... und zwar jetzt!«

Das für einen Scanner charakteristische grelle Licht huschte an dem Foto, das umgedreht auf einer Glasfläche lag, vorbei und man hörte ein kurzes Piepgeräusch. Justus zeigte auf einen kleinen Bildschirm, auf dem ein digitaler Scan der Rückseite des Zettels zu sehen war. Man blickte auf eine vergrößerte Ansicht der Abrisskante des Fotos, wobei das meiste schwarz war und nur schwer erkennbare Teile des Logos weiß.

Bob der selber gerne Fotos machte und sogar von analoger Fotografie Ahnung hatte, ging langsam ein Licht auf.

»Ah, jetzt verstehe ich, was du vorhast. Weil man das Wasserzeichen auf dem weißen Zettel nur schlecht sehen kann, willst du den Kontrast und die Sättigung verändern?«

»Exakt, Kollege! Die Auflösung ist bereits auf maximaler Stufe und die Farben habe ich invertiert, also umgedreht. Aber die Sättigungsparameter kann ich noch besser einstellen ... Moment.«

Justus' Zeigefinger war ein bisschen zu breit für den kleinen Bildschirm, weswegen er etwas unpraktisch mit dem kleinen Finger eine Skala verschob. Nach und nach sahen Peter, Bob und Vanessa, wie das Logo weniger schwammig wurde, bis man schließlich aus dem Pixelbrei und Farbgemenge tatsächlich einzelne Formen erahnen konnte.

»Das ist ... ein Wappen, oder? Hier ist sowas wie ein eingerahmtes Viereck oder Schild.«

Peter kniff angestrengt die Augen zusammen. Bob, der gerade nochmal seine Brille geputzt hatte, konnte trotzdem nur erahnen, was Peter auszumachen meinte.

»Und das ist ein ... ein Kreuz? Oder Schwert? Das sehe ich nicht richtig. Und daneben ein kleiner Kreis mit Wellenlinien?«

»Genau, das würde ich auch so sehen.«

Peter schaute Justus aufgebracht an.

»Moment mal, weißt du etwa schon, was das ist. Und uns lässt du hier deine kleinen Ratespiele machen, oder wie?«

»Naja, ich habe zumindest eine Vermutung ...«

»Also, ich war zwei Semester auf dem Community College hier in Malibu. Das College hatte so ein ähnliches Logo.«

Vanessa hatte sich an Bob vorbeigedrückt und presste ihr rotes Gesicht förmlich auf den Bildschirm.

»Exakt an solche Bildungseinrichtungen habe ich zuerst denken müssen. Und auch wenn das Logo unserer Schule dieses dämliche Maskottchen ist, Kollegen, gibt es auch manche High Schools mit solchen Wappen. Und jetzt müssen wir nur noch herausfinden, zu welchem College oder zu welcher High School dieses Wappen gehören könnte!«

Bob hatte für sich den klaren Rechercheauftrag erkannt und machte sich gleich ein paar Kopien vom Logo, wobei er hoffte, dass man durch die Druckqualität überhaupt noch etwas erkennen konnte.

»Verstanden, Freunde. Das klingt nach einem Job für mich.«

»Wenn du magst, kannst du dich gerne hier nebenan in die kleine Kaffeeküche setzen und dir ein Getränk nehmen. Schließlich musstet ihr heute früher aufstehen als ihr es wahrscheinlich an einem normalen Samstag gewohnt seid.«

Freundlich nickte Bob Vanessa zu, obwohl er genau wusste, dass es in der Vergangenheit viele Wochenenden gegeben hatte, wo sie wegen ihrer Detektivtätigkeit die Nacht wachbleiben hatten müssen oder zu einer Uhrzeit aufgestanden waren, wo andere Jugendliche wahrscheinlich erst langsam ins Bett gehen würden. Nachdenklich schaute er seinen Freunden hinterher, die von einer hektischen Vanessa durch einen Seitengang geschoben wurden. Lächelnd bediente sich Bob an der Kaffeemaschine, die sogar eine Vorwärmfunktion für Tassen hatte, und musterte einen Teller mit verdächtig lecker aussehenden Keksen auf einem der Tische. Gut gelaunt hielt er abermals für sich fest, dass seine Aufgabenbereiche doch so manche Vorzüge hatten.

»Was ist schon üblich?«

»Okay, und Justus und ich reden dann mit diesem Harry ...?«

»Der Nachtwächter von dem ich euch vorhin erzählt habe? Der heißt eigentlich Henry, Henry Marina. Aber klar, ich führe euch zu ihm. Er sitzt bestimmt noch in der Sicherheitszentrale.«

Vanessa schnappte sich die beiden Jungen und führte sie nur wenige Meter weiter in einen Seitengang, an dessen Ende sich ein kleiner Raum mit vielen Monitoren befand. Diese *Sicherheitszentrale*, wie Vanessa sie genannt hatte, verfügte nicht gerade über den technisch neuesten Stand. Die Monitore waren klobig, wirkten altbacken und zeigten flimmernd Schwarz-Weiß Aufnahmen verschiedener Bereiche des Gebäudekomplexes. Justus musterte die unzähligen Monitore und konnte auf Anhieb zwar eine Aufnahme der Bereiche um die Wall of Fame entdecken, auf die er diesen Mr Marina gleich ansprechen würde, aber keine Aufnahme des Lager-raums, in dem sich die Verschandelung der Schaufensterpuppen abgespielt hatte.

»Henry! Gut, dass Sie noch da sind. Ich habe hier zwei Jungen mitgebracht, die gerne mit Ihnen sprechen würden.«

Der Sicherheitsmann, der dort auf einem kümmerlichen Bürostuhl auf sie gewartet hatte, wirkte aufgrund seines faltigen Gesichts und den grauen Haaren so alt, dass er vermutlich bereits das reguläre Rentenalter erreicht haben dürfte. Und auch wenn er auf den ersten Blick nicht gerade der Muskelöseste war, wirkte der Mann durch seine drahtige Erscheinung

auf den zweiten Blick dennoch fitter als gedacht. Justus kam der Mann tatsächlich bekannt vor und er erinnerte sich an die Situation am vorigen Tag, in der er wegen eines privaten Telefonats von Vanessa zurechtgewiesen worden war.

»Die Ansage von Mrs Orozco dazu war ja mehr als deutlich. Sie können ihr sagen, dass ich das alles als Überstunden einreichen werde.«

Vanessa setzte bereits an, um den Mann, der theoretisch ihr Großvater hätte sein können, in strenger Miene zu antworten, als Justus die Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

»Mr Marina, dürfen wir uns vielleicht zunächst einmal vorstellen? Mein Name ist Justus Jonas und das hier ist mein Kollege Peter Shaw.«

Peter reichte dem älteren Mann eine ihrer Visitenkarten, die er aber nur für wenige Sekunden zu überfliegen schien.

»Wir wurden von Mrs Orozco gebeten, uns diese ... Vorkommnisse etwas genauer anzuschauen und hätten dazu ein paar Fragen an Sie.«

Mr Marina nahm den Blick von der Visitenkarte und warf sie wenig achtsam auf den Schreibtisch neben die Tastatur. Stumm nickte er ihnen zu und gab ihnen mit einem einfachen Handzeichen zu verstehen, dass er ihnen zuhören wollte.

»Darf ich Sie zunächst fragen, wie lange Sie schon hier arbeiten.«

Der alte Mann lachte auf, wobei er etwas verbittert wirkte. Die flackernden Bildschirme, die in matten Farben einen Blick in das Innenleben der Sunset Heights Plaza erlaubten,

ließen den kleinen Raum in regelmäßigen Abständen in beinahe surrealem Grün erhellen.

»Eigentlich seit es die Sunset Heights Plaza gibt. Ich habe als Lagerist angefangen, als Saúl Orozco damals das Gelände von dieser Chemie-Firma übernommen hat, war dann eine Zeit lang im Verkauf und seit etwa 10 Jahren bin ich Sicherheitsmann. Mal schauen, wie lange noch. Man wird ja schließlich auch nicht jünger ...«

»Und Sie arbeiten üblicherweise im Nachtdienst?«

»Was ist schon üblich? Ich arbeite Schicht, also im Wechsel. An den Wochenenden bin ich meistens nachts hier, weil es da mehr Geld gibt. Vor allem wenn man Überstunden macht.«

Vanessa entgingen der spitze Kommentar und der schiefe Seitenblick von ihrer Sicherheitskraft nicht, aber sie hielt sich auch bedingt durch Peters beschwichtigende Geste zurück.

»Sie waren also heute Nacht im Dienst. Haben Sie etwas Verdächtiges gemerkt?«

Der alte Mann ließ seine müden Augen über die Monitore huschen und dachte einige Sekunden nach.

»Eigentlich nicht. Vielleicht solltet ihr wissen, dass ich mittlerweile alleine hier bin. Früher waren immer mindestens zwei Nachtwächter gleichzeitig da. Aber man wollte sparen.« Mr Marina schielte kurz zu Vanessa, die entschuldigend die Hände hochhielt.

»Ich kann mich also entweder hier so lange an die Monitore setzen, bis mir die Augen übergehen oder ich kann meinen Rundgang machen.«

»Und diesen Rundgang machen Sie immer auf die gleiche Weise und zur gleichen Zeit?«

»Naja, nicht exakt auf die Minute genau. Aber mehr oder weniger immer einmal die Stunde. Und eigentlich ist es immer der gleiche Weg. Warum auch nicht? Ich meine, das Gebäude ändert sich ja nicht plötzlich.«

Der erfahrene Sicherheitsmann lachte heiser, räusperte sich lautstark und wischte sich danach über seinen mächtigen Schnauzbar.

»Als ich draußen unterwegs war, habe ich nichts bemerkt. Dann komme ich hier wieder zurück und schon sehe ich an diesem Monitor hier, wie die Wall of Fame verwüstet worden war.«

Mr Marina tippte mit dem Zeigefinger auf einen Monitor unten links, wo man einen guten Überblick über die Wall of Fame hatte.

»Können wir nicht einfach das Video anschauen? Da müsste die Person doch darauf sein.«

Peter wandte sich fragend an Mr Marina, der sich gleich an die Tastatur setzte, um die entsprechende Aufnahme herauszusuchen.

»Klar, haben wir das gemacht. Und man sieht auch jemanden, aber das wird euch wohl nicht viel nützen.«

»Im Laufe unserer Detektivlaufbahn haben wir durchaus ein Auge für ungewöhnliche Dinge entwickelt und ich könnte mir vorstellen, dass wir eventuell Details bemerken, die Ihnen vorher nicht aufgefallen sind.«

Auch wenn Justus seinen Kommentar vermutlich nicht abwertend gemeint hatte, fand Peter ihn doch etwas überheblich. Zum Glück ging Mr Marina nicht weiter darauf ein, sondern zeigte ihnen schon wenige Momente später einen kurzen Filmausschnitt auf einem der größeren Bildschirme, die an der Wand angebracht waren.

Justus und Peter blickten gebannt auf ein Schwarz-Weiß Video, das die Wall of Fame von schräg oben zeigte. Der Zeitstempel oben links gab die Uhrzeit mit 04:33 Uhr an. Als plötzlich ein Schatten am rechten Bildschirmrand auftauchte, bat Justus den Sicherheitsmann die Wiedergabegeschwindigkeit zu verlangsamen. Der Schatten war buckelig und vermutlich relativ groß, wegen der Dunkelheit konnte man die Figur aber nur verschwommen und unscharf erkennen.

An der Säule angekommen machte der Schatten Halt, kniete sich hin und legte einen schwarzen Rucksack ab. Man sah die Person kurz im Rucksack herumsuchen und nur wenige Sekunden später darauf sprang sie um die Fotos herum und spritzte Farbe aus etwas, was wie eine große Zahncremetube aussah. Zuletzt befestigte die Person noch das kleine Foto auf dem etwas höher gelegenen Bild und schlug mit der behandschuhten Faust mehrere Male auf einzelne Bilderrahmen. Als der Schatten den Bildschirm abermals auf der rechten Seite verließ, blickte Justus auf den Zeitstempel. Insgesamt waren weniger als zwei Minuten bei der Aktion vergangen. Justus bat Mr Marina insgesamt drei Mal das Video zu wiederholen. Doch auch beim letzten Mal konnte er keinen Hinweis auf die

Identität der verummten Person in der Videoaufnahme finden.

»Ich meinte doch, dass euch das Video nicht sonderlich weiterbringen wird. Nichts für ungut Jungs, aber meiner Meinung nach, sollte Mrs Orozco lieber die Polizei informieren.« Justus entschied sich gekonnt den letzten Kommentar zu überhören. Gerade jetzt, wo sie mit dem Logo auf dem Foto vielleicht den ersten richtigen Hinweis hatten, fühlte er, dass ihre Ermittlungen gut vorangingen.

»Haben Sie denn noch weitere Aufnahmen von dieser Person? Ich meine, sie muss ja irgendwo hergekommen sein und irgendwo hingegangen sein.«

»Das ist ja wie bei einem Verhör.«

Mr Marina zwinkerte belustigt Vanessa zu, die jedoch keine Miene verzog.

»Naja, sei's drum. Ihr habt Recht, man müsste die Person eigentlich nochmal sehen. Aber wir haben nicht in jedem Gang Kameras, sondern nur bei den großen Flächen. Wenn man weiß, wo die Kameras sind, kann man ganz leicht über einen Seitengang oder ein Fenster abhauen ...«

»*Wenn man weiß, wo die Kameras sind?*«

Peter blickte den Sicherheitsmann fragend an, doch dieser reagierte nur mit einer mürrischen Geste. Justus knetete seine Unterlippe und Peter, der dies als Zeichen scharfen Nachdenkens von ihm kannte, bemerkte dadurch, dass Justus ebenfalls nicht richtig zufrieden mit der knappen Antwort des Nachtwächters war. Dennoch fragte er nicht weiter nach.

»Ich glaube, wir haben genug ihrer Zeit beansprucht. Vielen Dank, Mr Marina!«

Zu Peters und Vanessas Überraschung machte der erste Detektiv auf dem Absatz kehrt und stand bereits in der Türschwelle, als er sich nochmal umdrehte.

»Ach, vielleicht noch eine letzte Frage: Kennen Sie eine Person, die sich eventuell in irgendeiner Form an Mrs Orozco rächen wollen könnte?«

Mr Marina zögerte einige Sekunden und schielte nervös zu Vanessa, die ihn streng anblickte.

»Es wird Konsequenzen haben, wenn Sie uns etwas verheimlichen.«

»Über Mrs Orozco als Arbeitgeberin will ich mich persönlich nicht beschweren, Jungs. Aber es gab in der Vergangenheit schon immer wieder Situationen, die nicht ganz glatt liefen. Da könnte schon einmal jemanden der Kragen platzen ... also manchen Leuten zumindest.«

Justus und Peter blickten den alten Mann auffordernd an, doch dieser schüttelte letztlich nur entschieden den Kopf.

»Also ich weiß das wirklich nicht, ist alles nur Hörensagen. Ich bin schließlich meistens hier, wenn sonst niemand da ist – da bekomme ich häufig nicht so viel mit.«

Der Sicherheitsmann wandte sich entschieden an Vanessa. Sein Blick wirkte müde und sein mächtiger Schnauzbart bewegte sich kaum noch wenn er sprach.

»Wenn das dann alles wäre? Meine Schicht ist schon seit einer Stunde zu Ende und ich müsste langsam nach Hause.«

Während Justus und Peter schon auf dem Weg zurück in die Kaffeeküche waren, hörten sie nur noch wie Vanessa sichtlich genervt auf Mrs Orozco verwies und sich beeilte, die beiden Detektive wieder einzuholen.

»Jungs, was habt ihr denn jetzt vor? Und habt ihr vor allem schon eine Ahnung, wie wir diese Person dingfest machen können? Es kann doch nicht sein ...«

»Im Moment müssen wir zuerst weitere Fakten sammeln und uns in Ruhe austauschen. Wäre das eventuell möglich, Vanessa?«

Justus sprach zwar recht freundlich, wirkte aufgrund seiner Körperhaltung aber etwas zurückweisend und kühl.

»Natürlich, kein Problem ...«

Die drei hatten gerade die Kaffeeküche betreten in der Bob seine Nachforschungen zum Logo auf dem Foto machen wollte. Mit einer Tasse in der Hand, auf der ein mehr oder weniger witziger Spruch über die körperlichen Leiden im Büroalltag aufgedruckt war, saß er entspannt an einem kleinen Tischchen und bediente sich fleißig an einem Teller mit Keksen. Als er seine Kollegen sah, schnappte er sich zu Justus' Leidwesen den letzten Keks und winkte sie zu sich.

»Freunde, ich glaube ich habe es herausgefunden! Schaut her, vielleicht hilft uns das hier weiter.«

Bob deutete auf die Homepage einer High School und hielt den Schwarz-Weiß Ausdruck daneben.

»Ich habe über Hundert Schulen, Community Centers und Colleges geprüft ... und tatsächlich was gefunden! Das ist die

Arcadia High School in Oxnard, eine gute halbe Stunde von Malibu entfernt.«

Bob zeigte auf ein rotes Wappen mit vier Feldern, auf denen sich ein längliches Kreuz, ein Stapel Bücher, eine aufgehende Sonne und ein schnörkeliger Schlüssel befanden. Darunter waren ein lateinischer Spruch und eine Jahreszahl angegeben, die vermutlich das Gründungsjahr der Schule angab und anzeigte, dass die Schule eigentlich nicht einmal 50 Jahre alt war.

»Fantastisch, Dritter! Die Form des Wappens und die beiden sichtbaren Objekte passen wirklich exakt auf unser Wasserzeichen.«

»Wir suchen also eine Person mit Bezug zu dieser Schule? Eine Lehrerin, die die pädagogische Wirkung der Sunset Heights Plaza kritisieren will? Oder ein Schüler, der beim Ladendiebstahl erwischt wurde?«

Gerade weil Peters nicht ganz ernst gemeinte Vorschläge so abstrus wirkten, musste selbst Justus ein bisschen schmunzeln. Auch wenn er manche Kommentare des zweiten Detektivs nicht gerade hilfreich fand, musste er doch zugeben, dass er es schätzte, wenn Peter dadurch etwas die Stimmung lockerte. Dennoch begann Justus in seiner typischen Art einen Monolog zu ihren bisherigen Kenntnissen.

»Fassen wir einmal zusammen: Innerhalb nur weniger Tage wird die Sunset Heights Plaza zweimal Opfer von Vandalismus. Einmal werden Schaufensterpuppen in einem Lagerraum verschandelt, wobei man anmerken sollte, dass es keine Einbruchsspuren gab und man davon ausgehen kann, dass

der Täter oder die Täterin selbst Zugang zu den Räumlichkeiten hatte oder diesen durch Dritte bekommen hatte. Und dann wird die Wall of Fame, sozusagen das Markenzeichen des Einkaufszentrums, zerstört. Hier haben wir zwar eine Videoaufnahme, aber letztlich nutzt sie uns nichts zur Identifizierung der Person.«

Dass die Videoaufnahme von erschreckend schlechter Qualität war und die Sicherheitskraft, Henry Marina, einen merkwürdigen Eindruck bei ihm hinterlassen hatte, verschwieg der erste Detektiv allerdings.

»An beiden Tatorten finden wir schließlich ein mit roter Farbe verschmiertes Foto von Mrs Orozco, also der Chefin des Einkaufszentrums. Weil es keine Erpresserbotschaft gibt, können wir nur davon ausgehen, dass es sich um Rache handeln muss.«

Bob blätterte hektisch in seinem kleinen Notizheft und versuchte die vielen Informationen, die er zwar bereits alle notiert hatte, die aber unsortiert und in keinem direkten Bezug zueinander standen, nachzuvollziehen.

»Und die ominösen Andeutungen von Mr Orozco, von denen ihr mir erzählt habt. Meinst du nicht, dass die auch damit zusammenhängen könnten?«

Vanessa schaute zunächst Bob und schließlich Justus erstaunt an. Natürlich hatte sie mitbekommen, dass ihre Chefin den drei Jungen untersagt hatte, sich mit ihrem Vater zu treffen, aber dennoch war sie gespannt, zu welcher Erkenntnis die drei Detektive kommen würden.

»Tut mir leid, das kann ich mental im Moment nicht mit der bisherigen Beweis- und Indizienlage kombinieren. Insofern bleibe ich vorerst bei den bisherigen Indizien, die eine mehr oder weniger klare Sprache sprechen: Wir haben zwei Akte von Vandalismus, die aufgrund ihrer Intensität durchaus auf Rache hindeuten könnten. Also muss die Person einen direkten Bezug zum Einkaufszentrum und zu Mrs Orozco haben. Außerdem hat die Person umfassende Ortskenntnisse und vermutlich sogar direkt oder indirekt Zugang zum Gebäude. Schließlich konnte sie unentdeckt in den Lagerraum kommen und wusste vermutlich auch, wo die Sicherheitskameras angebracht sind. Und jetzt haben wir herausgefunden, dass es noch irgendeinen Zusammenhang mit dieser Arcadia High School in Oxnard gibt.«

Justus blickte Vanessa entschlossen an.

»Wir brauchen deine Hilfe, Vanessa. Ich weiß nicht, ob wir uns dadurch in einer rechtlichen Grauzone bewegen, aber ich wüsste vielleicht eine Möglichkeit, wie wir diese Person identifizieren könnten!«

»Für uns ist das doch ein Heimspiel«

Es war immer noch am Vormittag als die drei Detektive in Peters rotem MG im Norden von Malibu unterwegs waren. Entgegen des Wetterberichts lag ein grauer Schleier am Himmel, der der ländlichen Szenerie in der sie sich befanden, einen trostlosen Anstrich gab. Obwohl sie nur knapp 20 Minuten von Malibu und der bei Touristen beliebten Küstengegend entfernt landeinwärts waren, gab es in dieser Region kaum Häuser, stattdessen aber massenhaft graue Laubbäume und menschenleere Plantagen. Kurz vor dem Santa Monica Mountains Nationalpark bogen sie auf einen breiten, geschotterten Weg.

Ungeduldig musterte Peter die Umgebung durch seine Sonnenbrille, die ihn mittlerweile doch etwas nervte. Wenn er heute nicht so viel Arbeit vom ersten Detektiv aufgehalst bekommen hätte, hätte er sich noch mit Jeffrey am Strand irgendwo am Pacific Coast Highway treffen und sie ihm endlich wieder zurückgeben können. Im Rückspiegel bemerkte er, dass auch Bob etwas angespannt aus dem Fenster schaute. »Wo soll denn jetzt diese Wohnwagensiedlung sein? Bist du dir wirklich sicher, dass wir hier richtig sind? Und das Alles nur weil zufällig ein früherer Mitarbeiter hier seine Adresse hat ... also ich bin mir da noch nicht so sicher.«

»Ich glaube nicht an Zufälle, Bob. Zusammen mit Vanessas Hilfe sind wir das Personenregister der Verwaltung durchgegangen. Als Datenschutzbeauftragte hat sie schließlich Zugang zu allen Informationen diesbezüglich.«

»Als Datenschutzbeauftragte weiß sie ganz genau, dass so was überhaupt nicht geht! Manchmal frage ich mich schon, ob wir nicht hin und wieder eine Abkürzung zu viel nehmen.«

Justus entschied sich, nicht auf Bobs kritischen Kommentar von der Rückbank zu reagieren, auch wenn er genau wusste, dass sie sich tatsächlich jenseits aller ihm bekannten rechtlichen Grauzonen befanden.

»Es gab zwar mehrere Personen, die in den letzten Monaten gekündigt haben, aber nur wenige wurden gefeuert. Und bei diesem Brandon Lin scheint es wohl nicht gerade zimperlich gewesen zu sein. Mr Lin wäre auch im richtigen Alter um eine Tochter auf der High School zu haben und er hat beim Sicherheitsdienst gearbeitet, wo er problemlos an Sicherheitskarten gekommen wäre. Und Mr Marina wollte sich dann auch zuerst nicht an ihn erinnern, obwohl sie noch vor wenigen Monaten regelmäßig Schichten zusammen hatten. Da war mir klar, dass etwas faul sein muss.«

Justus klopfte entschlossen auf das Handschuhfach des MGs und erinnerte sich an die seltsam distanzierte Reaktion des älteren Sicherheitsmannes auf die Frage nach seinem früheren Kollegen. Beinahe ohne mit der Wimper zu zucken hatte er ihnen gesagt, dass er sich kaum noch an ihn erinnern könne. Aber etwas an seiner Reaktion war Justus seltsam vorgekommen als er die Arcadia High School erwähnte, wodurch Justus zumindest der Verdacht gekommen war, dass sie auf der richtigen Spur waren.

»Also ist es die einzige Spur, die wir im Moment haben. Ich weiß aber trotzdem nicht, ob ... ah, hier vorne ist das Schild: *Cozy Meadow Hills*.«

Bob lachte zynisch als er die vollgestopften Mülltonnen, die halb zugewucherten Grünstreifen vor den Wohnwägen und die rostigen Fahrzeuge in den Auffahrten sah.

»Cozy Meadow Hills, also wer das glaubt ...«

»Du darfst nicht vergessen, dass solche Wohnwagensiedlungen überwiegend ökonomische Gründe haben und die hier wohnenden Personen sich keine dauerhafte Bleibe in den Städten leisten können. Auch wenn gesetzliche Mindeststandards bei der Bebauung dieser Gelände eingehalten werden müssen, sind bei Naturkatastrophen häufig ...«

»Schon gut, danke für die Belehrung. Ich wollte mich nicht darüber lustig machen!«

Tatsächlich erkannte auch Bob, dass es zwar einige sehr heruntergekommene Wohnwägen gab, aber manche durchaus ordentlich und gepflegt waren. Einige hatten sogar einen kleinen Vorgarten, wo Gartenmöbel standen und Wäsche zum Trocknen hing. Dennoch könnte er sich niemals vorstellen in so einer Gegend zu wohnen.

Während er seine Freunde durch die Wohnwagensiedlung fuhr, schaute Peter immer wieder aus dem Fenster.

»Und wo wohnt jetzt dieser Mr Lin? Wir haben doch hoffentlich eine genaue Adresse? Und nicht nur die Nummer 277?«

Auch Justus blickte sich suchend um. Er hatte eigentlich keine genauere Adresse von der Personalakte bekommen und hier schien es keine Straßenschilder oder Geländepläne zu

geben. Sonst war auf der staubigen Schotterstraße auch niemand zu sehen. Doch nachdem sie an mehreren privaten Wohnwägen und einem kleinen Lebensmittelladen, auf dessen Veranda ein klappriges Holzschild mit der Beschriftung *Food & Supplies* stand, vorbeigefahren waren entdeckten sie, dass am Straßenrand Briefkästen angebracht waren, auf denen eine Nummer stand. Die Reihenfolge der Nummern wirkte zwar etwas willkürlich, aber die Briefkästen waren durch ihre auffällig kitschigen Tierformen sehr einprägsam. Außerdem gab es sowieso kaum Abzweigungen, wodurch die Jungen bereits nach wenigen Minuten in einem Seitenweg, den sie zunächst nur für einen Fußgängerpfad gehalten hatten, einen knallroten Metallbriefkasten mit der Nummer 277 entdeckten.

Justus war der Erste, der aus dem Auto sprang und sich ein Bild von der Lage machte. Vor ihnen befand sich ein recht großer matt-silberner Wohnanhänger mit verhangenen Seitenfenstern. Der Wohnanhänger war zwar in einem recht gepflegten Zustand, machte jedoch trotzdem den Eindruck, als ob er schon länger nicht mehr bewegt worden war. Rechts davon befand sich ein kleiner Arbeitsschuppen aus Holz, der noch nicht sehr alt war, und direkt daneben stand noch ein grauschwarzer Geländewagen mit abgefahrenen Reifen. Im Moment machte der Anhänger nicht den Eindruck, als ob sich jemand darin befand.

»Hier soll dieser Mr Lin wohnen? Haben wir schon einen Plan wie wir vorgehen wollen?«

Peter nahm seine große Sonnenbrille ab und steckte sie sich an sein Shirt. Weil Justus schon zum Geländewagen gegangen war und durch die Scheiben blickte, wandte sich Bob an Peter.

»Wie wir das mit Vanessa besprochen hatten, hatte Mr Lin sowohl das Motiv für die Aktionen als auch eine Möglichkeit in das Einkaufszentrum zu kommen. Er kennt das Sicherheitssystem und weiß genau, was er vor Ort machen muss, um ungesehen zu bleiben. Ich denke mal, wir sollten ihn vor allem nach seinem Alibi fragen ... in der Hoffnung, dass er keines hat.«

Bob war sich der seltsamen Formulierung seiner letzten Anmerkung bewusst. Natürlich wünschte er Mr Lin ein handfestes Alibi, sollte er unschuldig sein. Dennoch war Bob etwas frustriert, weil sie im Grunde genommen bisher nur eine einzige richtige Spur hatten. Sollten sie hier nicht in irgendeiner Weise fündig werden, müssten sie alles nochmal von vorne durchgehen – oder hoffen, dass bei einer potenziellen dritten Aktion mehr Hinweise zu finden sein würden. Doch letztlich reagierten seine beiden Freunde nicht auf seinen Kommentar, weil Justus immer noch am Geländewagen stand und Peter mittlerweile den Wohnwagen inspizierte. Bob beschloss daher sich den Arbeitsschuppen anzuschauen.

Der Arbeitsschuppen wirkte recht individuell zusammengeschustert, weil er aus vielen unterschiedlichen Holzlatten bestand. Dennoch machte er einen robusten Eindruck, sollte insgesamt aber nur wenige Quadratmeter umfassen. Vermutlich lagerte Mr Lin dort sowieso nur sein Werkzeug. Auf gut

Glück öffnete Bob die etwas schräge Tür und hoffte, etwas Spannendes zu entdecken. Doch bereits nach wenigen Momenten realisierte er, dass hier tatsächlich nur verrostete Nägel, stumpfe Sägen und ein unvollständiger Satz Schraubendreher auf einer schmalen Werkbank verteilt waren. Auch in dem sich dahinter befindenden Metallregal waren lediglich ein paar Kisten. Doch bevor Bob die Tür wieder hinter sich schloss, bemerkte er etwas Seltsames: Etwa in 2 Meter Höhe befand sich ein kleiner schwarzer Gegenstand, der ihm irgendwie bekannt vorkam.

»Hey Leute, schaut mal in den Schuppen hier ... ich glaube, hier könnte ...«

Auf Zehenspitzen drückte sich Bob an der Werkbank vorbei und griff nach dem schwarzen Objekt. Weil er dabei dem Werkzeug ausweichen musste, stellte er sich deutlich ungeschickter an, als er es sich normalerweise zugestand. Mit dem Mittelfinger kam er an eine Schlaufe und zog daran. Tatsächlich handelte es sich bei dem schwarzen Gegenstand um einen Rucksack, der dem aus dem Überwachungsvideo verdächtig ähnlich sah. Doch Bob hatte sich im Gewicht des Rucksacks unterschätzt, sodass dieser ihm aus den Fingern glitt und mit voller Wucht auf die Werkbank knallte. Etwas Tubenförmiges sprang aus dem Rucksack, platzte schließlich unter einer roten Farbwolke auf und traf Bob an einer unangenehmen Stelle. Stöhnend klappte er zusammen und wich ein paar Schritte zurück, wobei er schon von seinen beiden Freunden aufgefangen wurde.

»Bob, was ist denn? Oh, was haben wir denn da?!«

Während Peter Bob Halt gab, ging Justus an beiden vorbei und inspizierte den Rucksack. Darin hatte sich eine Art Farbtube befunden, die beim Aufprall gerade eben geplatzt war und sowohl auf der Werkbank als auch auf dem Boden mächtig viel rote Farbe verteilt hatte.

»Also wenn das nicht ...«

Justus bückte sich und berührte mit dem Zeigefinger die rote Farbe. Auf den ersten Blick handelte es sich um eben jenen Farbton, der in der Sunset Heights Plaza zum Einsatz gekommen war. Wie hypnotisiert blickte Justus auf die Farblache, die langsam in eine Ritze im Boden eindrang und zusehends versickerte.

Nachdenklich wischte er sich die rote Farbe von den Fingern und ballte entschlossen die Faust. Er schnappte sich seine beiden Kollegen und ging mit ihnen zum Wohnwagen.

»Kollegen, wenn das mal kein Indiz aller erster Klasse ist. Wir müssen unbedingt mehr herausfinden!«

Während Bob sich mittlerweile wieder gefangen hatte und etwas unbeholfen hinter seinen Freunden her wackelte, wurde Peter immer nervöser.

»Also Leute, irgendwie schmeckt mir das trotzdem nicht. Ich meine, wenn Mr Lin tatsächlich für diese Zerstörungen im Einkaufszentrum verantwortlich ist, dann ... also dann ... hoffe ich mal, dass er nicht aggressiv wird und durchdreht!« Auch wenn Justus dieser Gedanke schon gekommen war, hatte er ihn aus Neugier verdrängt. Schließlich waren sie zu dritt und hatten Vanessa Bescheid gegeben, dass sie trotz Mrs Orozcos Anweisung die Polizei rufen solle, falls sie sich nicht

mehr melden würden. Selbstbewusster als er es wirklich war winkte er ab und klopfte beherzt an der Eingangstür zum Wohnwagen. Die dünne Plastiktür machte ein leises Knarzen, doch sonst blieb es erstaunlich ruhig. Auch nach mehrmaligem Klopfen war nichts zu hören.

»Ich glaube, es ist so weit. Peter, würdest du bitte deines Amtes walten?«

Peter blickte sich verstohlen um und zog ein kleines Lederetui aus seiner Hosentasche, in dem sich sein Einbruchswerkzeug befand. Er drückte sich an Justus vorbei und machte sich mit zwei sehr kleinen Dietrichen an der Tür des Campingwagens zu schaffen. Bereits wenige Momente später hörten sie die Tür mit einem unauffälligen Rattern aufspringen.

»Dann wollen wir mal. Falls es noch weitere Hinweise darauf geben sollte, dass Mr Lin für die Taten im Einkaufszentrum verantwortlich ist, finden wir sie hier bestimmt schnell. Schließlich ist der Wohnwagen nicht sehr groß und in gewisser Weise ... naja, für uns ist das doch ein Heimspiel.«

Justus lächelte selbstsicher seinen beiden Kollegen zu und verschwand in dem Wohnwagen. Sie wussten, dass er auf ihre Zentrale anspielte, die ebenfalls ein ausrangierter Wohnwagen war. In der Anfangszeit ihres Detektivbüros hatten die drei Jungen den Wohnwagen wochenlang auseinanderggebaut, mit neuer Technik aufgemotzt, verborgene Verstecke installiert, Geheimgänge eingerichtet und was man sich noch so vorstellen kann. Insofern hatten sie wirklich Ahnung davon, wo und wie man etwas in einem Wohnwagen verstecken konnte.

Dennoch waren sie etwas überrascht als sie den Wohnwagen betraten. Von innen wirkte er deutlich geräumiger als man es von außen vermuten würde. Außerdem war beinahe jeder Quadratmeter mit Büchern, Zeitschriften, Kleidungsstücken und Kisten vollgestellt. Es wirkte beinahe so, als ob hier jemand für einen Umzug alles ausräumen und verstauen wollte. Insgesamt war es deutlich voller als in ihrer Zentrale, auch wenn es Justus und Peter zu Bobs Leidwesen dort häufig ebenso wenig genau mit der Reinlichkeit nahmen.

Justus schaltete das Licht an, weil er sich dadurch eine bessere Übersicht erhoffte. Mit einem leisen Surren sprang eine Neonlichtröhre an und tauchte den gesamten Wohnwagen in ein kaltes grünliches Licht. Nun sahen sie auch die dunklen Ecken des Wohnwagens. Auf der rechten Seite befand sich eine kleine Sitzecke mit einem Schreibtisch, an dessen Rückseite eine Glasvitrine stand. Auf der linken Seite war eine Kochzeile und daneben zwei schmale Türen aus Bambusholz, die vermutlich zur Toilette und zum Schlafbereich führten. Ohne große Worte zu verlieren, teilten sich die drei Detektive bei der Suche nach Beweisen oder zumindest Indizien auf. Bob widmete sich der Toilette und dem Schlafbereich, Justus der Küchenzeile und Peter versuchte sich am Schreibtisch.

Justus merkte schnell, dass in der Küche, in der sich nur ein leerer Kühlschrank und ein paar angebrochenen Bierdosen befanden, nichts von Interesse für ihre Ermittlungen zu finden war. Auch Bob, der aufgrund der Aktion im Arbeitsschuppen noch etwas schwerfällig lief, war nicht sonderlich motiviert sich durch die intensiv genutzte Trocken-Toilette

und das muffige Bett zu wühlen. Also gab er nach ein paar Minuten auf, ohne etwas Spannendes gefunden zu haben. Schließlich machten sich die beiden schnell an die herumstehenden Kisten und Ordner, wo sie jedoch lediglich abgegriffene Rechnungen, veraltete Zeitschriften und ein paar stau-
bige Fotoalben entdeckten.

Peter dagegen drückte sich hinter den Schreibtisch, der deutlich aufgeräumter war als andere Ecken des Wohnwagens und begutachtete zunächst die Glasvitrine. Er sah dort einige ältere Medaillen und kleinere Pokale, die allem Anschein nach für besondere sportliche Leistungen an Mr Lin verliehen worden waren. Das Datum und die Schrift waren schon recht verblasst, aber aufgrund der abgebildeten Symbole ging Peter davon aus, dass es sich um Lacrosse handeln musste, also eine hockeyähnliche Sportart, die er selbst noch nie gespielt hatte. Dennoch musste der zweite Detektiv bei dem Gedanken, dass Mr Lin zumindest in der High School einmal ein kräftiger Sportler gewesen war, heftig schlucken.

Danach wühlte er sich durch die Papiere auf dem Schreibtisch. Sofort entdeckte er dabei ein Foto eines jungen Mädchens mit langen schwarzen Haaren und einer massiven Brille, das vermutlich Mr Lins Tochter sein könnte. Doch was Peter ebenfalls schnell ins Auge sprang, war der kleine, übermäßig vollgestopfte Plastikmülleimer, der sich unter dem Schreibtisch befand. Begeistert piff er auf und winkte seine Freunde zu sich. Ohne Vorwarnung hob er den Mülleimer hoch und leerte ohne zu zögern den kompletten Inhalt auf der Tischplatte aus.

»Kollegen, was haben wir denn hier? Ich würde mal sagen Jackpot!«

Peter zog einen Notizzettel hervor und deutete aufgeregt darauf. Auch Justus und Bob schauten sich gespannt den Zettel an und sahen schnell, warum ihr Kollege so überrascht war. Auf dem Notizzettel befand sich eine fehlerhafte Kopie des Fotos von Mrs Oroczo, bei dessen Druck scheinbar die Farbe ausgegangen war. Justus drehte den Zettel kurzerhand um und sah, dass dieser ebenfalls das Logo der Arcadia High School trug.

»Kollegen, ich fasse es nicht! Erst der Rucksack mit der Farbe und dann dieses erdrückende Indiz. Ich würde vorsichtig zu dem Schluss kommen, dass Mr Lin zweifelsfrei ...«

Justus kam leider nicht dazu seinen Satz zu beenden. Von draußen hörten sie ein lautes Rascheln und gerade noch konnten sie ein fahles Gesicht an der Fensterscheibe verschwinden sehen.

»Den schnappe ich mir!«

Peter war der erste, der reagieren konnte. Noch bevor die anderen etwas erwiderten, sprang Peter zielsicher über den Schreibtisch und aus dem Wohnwagen. Aus dem Augenwinkel vernahm er eine schnelle Bewegung zwei Wohnwägen weiter. Mit kurzen schnellen Schritten sprintete der zweite Detektiv los und rannte dem Verdächtigen hinterher. Er bemühte sich nicht ihm hinterherzurufen, stattdessen wandte er alle seine Kräfte auf, um den Typ zu schnappen. Am nächsten Wohnwagen sah er einen Schatten nach links abbiegen,

dann nach rechts. Er kam dem schwarzen Schatten immer näher, bis dieser ein paar Mülltonnen umkippte und Peter beinahe auf einer alten Plastikflasche ausrutschte. Geschickt behielt er jedoch sein Gleichgewicht und setzte zum Sprint an. Um die Ecke sah Peter, wie die verdächtige Person vorbei an ein paar Holzpaletten über einen Zaun kletterte. Ohne sich von der Höhe beeindruckt zu lassen, nahm Peter alle seine Kräfte zusammen und sprang in zwei großen Sätzen darüber. Doch beim Herunterlassen auf der anderen Seite riss Peter sich die Hose an dem rostigen Zaun auf. Dem stechenden Schmerz nach zu urteilen, hatte er sich auch das Bein verletzt. Doch Peter war der Person so nahe, dass er darauf keine Rücksicht nehmen konnte. Mittlerweile konnte er die Person beinahe greifen. Von hinten schien es sich um einen Mann mittleren Alters zu handeln, der zweifelsohne sportlich noch recht fit war, auch wenn Peter sein lautes Keuchen hören konnte.

Die Person drehte sich verwirrt nach links und rechts, sodass Peter ihre Panik spüren konnte. Schnell huschte sie nach rechts um die Ecke, aber als Peter wenige Sekunden später ebenfalls dort angelangt war, hielt er überrascht inne. Der Schatten war verschwunden und vor ihm war eine 3 Meter hohe Bretterwand. Perplex blickte Peter sich um. Sein Bein pochte und aus dem Augenwinkel bemerkte er, dass sich seine Hose dunkelrot färbte. In dieser Situation schoss ihm der Gedanke durch den Kopf, dass falls es sich um Mr Lin handeln sollte, dieser früher ein kräftiger Sportler gewesen war. Dieser Gedanke ließ ihn erschauern, doch er versuchte

sich zu konzentrieren. Schwer atmend blickte er sich um. Er befand sich in einer Ecke zwischen zwei Holzhütten, die von Laubbäumen umringt waren. Vielleicht war die Person nach oben geklettert? Peter schüttelte den Kopf und rieb sich seinen schmerzenden Oberschenkel. Vorsichtig ging er ein paar Schritte nach vorne und inspizierte alles genau: Vor ihm standen mehrere Müllsäcke, ein altes Regal und ein großer Stapel Reifen. Gerade als er sich den verdächtig hohen Reifenstapel anschauen wollte, hörte er ein donnerndes Schreien und mehrere alte Autoreifen fielen auf seinen Kopf. Hinter dem Reifenstapel huschte ein schwarzer Schatten an Peter vorbei und versuchte aus der Gasse zu fliehen. Der erste Reifen prallte direkt über Peters linkes Auge und ließ ihn für kurze Zeit Sterne sehen. Der zweite Reifen flog zum Glück nur gebremst in seine Magengegend, wodurch Peter kurz schlecht wurde. Doch bevor ihm der dritte Reifen um die Ohren flog, drehte er sich fix zur Seite und hechtete nach der Person.

Zu Peters Glück war die Person stehengeblieben, um sich Orientierung zu verschaffen. Peters Hechtsprung verpasste sie nur um Haaresbreite, wodurch er auf den Boden prallte. Als der Unbekannte wegrennen wollte, fiel er aber stöhnend der Länge nach hin und blickte sich verdutzt um. Peter, der auf dem Boden lag und sich vor Schmerzen krümmte, hatte noch seine Hand ausstrecken und ihn am Knöchel festhalten können. Für einen Moment blickten sich die beiden keuchend in die Augen. Peter sah einen dünnen, relativ großen Mann mittleren Alters mit hellem Gesicht und tiefen Augenringen.

Verzweifelt versuchte er sich aus Peters Griff herauszuwinden. Unter lautem Stöhnen holte der Fremde mit dem rechten Fuß zu einem Tritt aus. Doch bevor er treffen konnte, hielt er unsicher inne. Peter zuckte dennoch erschrocken zusammen und lockerte seinen Griff. Dies nutzte der Fremde um sich aufzurappeln und hektisch mit seinen Händen etwas Sand und Kies zu greifen. Panisch schleuderte er Peter den Inhalt seiner Hände ins Gesicht. Der Sand brannte stechend in Peters Augen. Verzweifelt kniff er beide Augen zu und schloss seinen Griff um das Bein des Unbekannten wieder fester. Auf dem Boden kriechend mobilisierte Peter seine letzten Kräfte und schlug dem Fremden zuerst auf die Beine dann in die Magengegend. Während sein erster Schlag gegen den Hüftknochen traf und Peter vermutlich mehr schmerzte als dem unbekanntem Mann, saß der zweite Schlag wesentlich besser. Stöhnend krümmte sich die Person und wand sich vor Schmerzen auf dem Boden. Dies nutzte Peter, um sich aufzurappeln und hektisch den Sand aus den Augen zu reiben. Doch das machte es leider nur noch schlimmer und seine Augen schmerzten so sehr, dass er zusammenzuckte.

Kurz darauf durchfuhr es Peter wie Tausend Nadelstiche: Der Unbekannte hatte ihn an den Haaren gepackt und schleuderte ihn gegen einen Container, der dadurch seitlich umkippte und den zweiten Detektiv beinahe unter einem Berg Müll begrub. Wieder drehte der Unbekannte sich um, um zu fliehen. Doch als er schmerzverzerrt seinen Bauch hielt und loshumpeln wollte, klatschte etwas Nasses auf seinen Rücken, was ihn offensichtlich mehr erschreckte als es wehtat.

Beinahe blind wedelte Peter mit den Armen und griff wild nach allem was er in dem herumliegenden Müll finden konnte, um es in die Richtung des Fremden zu schleudern. Zuerst fand er ein paar Eierschalen und Bananenreste, die sich hauptsächlich über seine eigenen Arme verteilten. Danach eine leere Bierdose, die ihr Ziel aber weit verfehlte. Doch beim dritten Wurf hatte Peter Glück. Krampfhaft umschloss er mit seiner letzten Kraft ein Stück Holz und schleuderte es seinem Widersacher entgegen. Das schwere und kantige Holzstück traf ihn dabei am Knie, wodurch der Mann einen stummen Schrei ausstieß und zu Boden sackte. Peter nutzte die Gelegenheit um all seine Energie zu mobilisieren. Mit schmerzdem Bein und geröteten Augen kroch er zum Fremden, der nur noch wenige Lebenszeichen von sich gab. Kraftvoll und mit vollem Gewicht legte Peter sich auf den Fremden und fixierte ihn.

»Was soll das? Wer bist du?«

Peter brachte diese Worte nur unter allergrößter Anstrengung heraus. Der Fremde wirkte zwar dünn, hatte aber trotzdem Bärenkräfte und versuchte stöhnend und fluchend aus Peters Griff auszubrechen. Doch als er sah, wie Peters Freunde von hinten ankamen, gab er langsam seine Widerpenstigkeit auf. Verschwitzt, blutig, voller Müllreste und außer Atem setzte er sich vor Peter auf den Boden, der ihn genau beobachtete, während sich seine Kollegen um den Mann postierten, sodass er nicht türmen konnte.

»Brandon Lin, wenn ich mich nicht irre?«

Scharf blickte Justus den Fremden an und verschränkte dabei die Arme. Peters Anspannung war wieder am Sinken und er lehnte sich schwer keuchend zurück. Verzweifelt rieb er sich die Augen, weil sich immer noch Sandkörner darin befanden. Doch der Fremde sagte nichts und mied den Blick der drei Detektive.

Während Bob schockiert auf Peters Wunden am Bein und seine geröteten Augen blickte, versuchte es Justus erneut.

»Mr Lin, wir haben in ihrem Arbeitsschuppen und Wohnwagen eindeutig belastendes Material zur Zerstörung zweier Räumlichkeiten der Sunset Heights Plaza gefunden. In dem Einkaufszentrum haben sie bis vor einem Monat als Sicherheitskraft gearbeitet, bis ihnen gekündigt wurde. Sie werden sich rechtfertigen müssen, ich habe gerade die Polizei gerufen!«

»Zum Teufel mit diesem Drecksloch!«

Endlich schien der Unbekannte seine Stimme wiedergefunden zu haben.

»Die Alte hatte überhaupt kein Recht mich zu feuern. Das hat sie alles verdient!«

»Naja, nur weil Ihnen gekündigt wurde, gibt das Ihnen noch lange nicht das Recht, so einen faulen Zauber in der Sunset Heights Plaza zu veranstalten! Die Schaufensterpuppen und auch die Wall of Fame so zu verunstalten ... und alles nur weil sie sauer auf Mrs Orozco waren?«

Auch Bob hatte die Arme verschränkt und blickte ernst auf den am Boden liegenden Mr Lin herab.

»Ach was wisst ihr Jungs denn schon? Ihr habt doch keine Ahnung wie diese Dreckschefin mit ihren Angestellten umgeht!«

Justus horchte instinktiv auf und hoffte eingehend, dass Mr Lin im Affekt noch mehr zu den Hintergründen erzählen würde. Doch dieser schwieg von da an und schlug mit der Faust mehrmals verzweifelt auf den sandigen Boden, sodass sich eine kleine Staubwolke bildete, die sich in gelben Schlieren auf seiner Kleidung ablegte. Es sollten noch einige Minuten vergehen bis sie in der Ferne die vertrauten Polizeisirenen hörten, die sie in Sicherheit wiegten.

»Es ist eure Entscheidung!«

Es waren schon einige Stunden seit der spektakulären Verfolgungsjagd und der Festnahme von Mr Lin vergangen. Glücklicherweise war der Sheriff von Malibu County nach Justus' Anruf schnell gekommen und hatte den ehemaligen Sicherheitsmann in Untersuchungshaft genommen. Auch die Zeugenaussagen der drei Detektive hatte der etwas mürrische Polizist aufgenommen. In dem kleinen Revier in den Santa Monica Mountains an der Grenze zu Malibu hatte die ganze Prozedur beinahe endlos gedauert. Mittlerweile wussten es die drei Detektive zu schätzen, dass solche Aktionen bei ihrem befreundeten Inspektor Cotta in Rocky Beach deutlich effizienter und unbürokratischer abliefen. Letztlich konnte ein Deputy aber noch am selben Tag bestätigen, dass es sich bei der roten Farbe im Arbeitsschuppen wirklich um die gleiche Farbe handelte, die auch bei der Verschandelung der Schaufensterpuppen und der Wall of Fame verwendet wurde. Auch wenn Mr Lin seit seiner Festnahme beharrlich schwieg und einen Anwalt verlangte, schienen die belastenden Indizien fürs Erste genug zu sein. Der Sheriff meinte zu den drei Jungen, dass er bereits von dem einen oder anderen Kollegen etwas über ihr Detektivbüro gehört habe und ihre Arbeit in diesem Fall zu schätzen wisse. Dennoch würde die Polizei nun alle weiteren Schritte übernehmen.

Mittlerweile war es schon recht spät an diesem Samstag als die drei Detektive müde in Peters MG saßen und abermals zur Sunset Heights Plaza fuhren. Aufgrund seiner Verletzung am

Bein saß Peter dieses Mal auf dem Beifahrersitz, was sich für ihn etwas ungewohnt anfühlte. Gerade hatte er wieder seine große Sonnenbrille auf, die dieses Mal vor allem seine entzündeten Augen verbarg, und er blickte schweigsam aus dem Fenster. Ungewöhnlicherweise hatte Justus das Steuer übernommen und er fuhr seine Freunde etwas unsanft zum Einkaufszentrum. Sie hatten telefonisch mit Vanessa ausgemacht, dass sie noch einmal vorbeikommen würden, damit Mrs Orozco sich persönlich bei ihnen bedanken konnte. Außerdem hatte Vanessa bereits Interesse daran bekundet, mehr über die spektakuläre Festnahme der ehemaligen Sicherheitskraft zu erfahren. Die Sonne war bereits am Untergehen als sie ein letztes Mal auf der Landstraße zum Einkaufszentrum unterwegs waren.

Konzentriert blickte Justus auf den Verkehr und fuhr in einem relativ langsamen Tempo, weil er die Gedanken in seinem Kopf noch sortieren musste. Irgendwie brachte er die vielen Informationen, die er seit Beginn ihrer Ermittlungen gesammelt hatte, noch nicht so recht zusammen. Ihm war bewusst, dass ihr Fall eigentlich gelöst war, weil Brandon Lin mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Übeltäter war. Dennoch kreisten seine Gedanken noch etwas wirr um das Einkaufszentrum und Saúl Orozco. Ihm war so, als ob er auf ein beinahe fertiges Puzzle starrte und das letzte Puzzleteil nicht so richtig passen wollte.

Als sich die drei Jungen kurz vor der Sunset Heights Plaza befanden, erblickte Justus das Schild der Chemie-Firma, die

sich nicht einmal eine Meile von dem Standort des Einkaufszentrums befand.

»*MT Solutions* ...«

Beinahe lautlos hatte er den Namen der Firma geflüstert, sodass weder Peter noch Bob darauf reagierten. Justus aber schossen wilde Gedanken durch den Kopf. Immer wieder kamen ihm das Foto des Richtfests aus Saúl Orozcos Apartment und sein merkwürdiger Kommentar dazu in den Sinn. Doch viel Zeit für Grübeleien blieb ihm nicht, schließlich befanden sie sich schon auf dem Parkplatz der Sunset Heights Plaza. Langsam stellte er den Motor ab und blieb aber auffällig lange regungslos sitzen. Peter und Bob blickten ihn verwundert an. »Was ist los, Just? Sind dir die Beine eingeschlafen, oder was?«

Doch der erste Detektiv kümmerte sich nicht sonderlich um den Kommentar, sondern sprach ganz langsam und bedacht in den Rückspiegel.

»Was hast du eigentlich im Zuge deiner Recherchen über diese *MT Solutions* herausgefunden?«

Etwas verblüfft rang Bob um Worte und zuckte mit den Schultern. Doch dann holte er sein Notizheft heraus und blätterte ein paar Seiten zurück. Zuerst wollte er nachfragen, was Justus denn daran interessiere, aber mittlerweile wusste Bob, dass der erste Detektiv eigentlich immer seine sehr spezifischen Gründe hatte, die er ungern ausführlicher erklärte. Peter dagegen wartete geduldig und sah in diesem Moment, dass die drei Flecken auf der Fußmatte des Beifahrersitzes tat-

sächlich relativ groß waren. Wenn es ihm wieder etwas besser gehen würde, nahm er sich fest vor seinen MG mal gründlich zu reinigen.

»Okay ... also ich habe mich eigentlich auf das Einkaufszentrum konzentriert und nicht auf diese Chemie-Firma. Und eigentlich habe ich euch auch schon das Wichtigste erzählt: Und zwar, dass genau hier an der Stelle der heutigen Sunset Heights Plaza ursprünglich das Firmengebäude der Miller Laboratories stand. Das war wie gesagt die Vorgängerfirma von MT Solutions. Die Firma stellte damals wohl sowas wie Zusatzstoffe für die Lebensmittelindustrie her. Doch dann wurde dieser Standort aufgegeben, das Gebäude dem Erdboden gleichgemacht und ein neues Gebäude nicht mal eine Meile weiter südlich errichtet. Kurz darauf ist dann hier die Sunset Heights Plaza entstanden. Die Firma heißt seitdem auch nicht mehr Miller Laboratories sondern MT Solutions. Ich glaube, sie stellen immer noch solche Zusatzstoffe her. Aber genauer kann ich es dir nicht sagen. Warum möchtest du denn das jetzt plötzlich wissen?«

Vor seinem inneren Auge rief Justus nochmal das Foto in Saúl Orozcos Apartment auf. Der frühere Bürgermeister und Gründer eines der größten Einkaufszentren in der Gegend hatte damals das Richtfest gefeiert. Anwesend waren auch einige Herren in unauffällig grauen Anzügen, auf denen man das Logo der Firma Miller Laboratories sehen konnte. Wie ein langsam aufziehendes Gewitter verbreitete sich in Justus' Kopf ein Gedanke, den er nicht mehr abschütteln konnte. Nach und nach verfestigte er sich, sodass seine Miene immer

düsterer wurde. Schließlich sprang er unerwartet aus dem Auto und winkte seine Kollegen zu sich, die sich immer noch verdutzt anschauten.

»Wärscht du so freundlich uns an deinen Geistesblitzen teilhaben zu lassen?«

Peter blickte Justus auffordernd über den Rand seiner Sonnenbrille an. Für Peter und Bob war es mittlerweile eine unleidige Erfahrung, dass der erste Detektiv sie regelmäßig nicht in bestimmte Dinge einweichte und er sich in solchen Situationen meistens nur allzu gerne um Informationen anflehen ließ. Doch Justus reagiert nur mit einer verhaltenen Geste.

»Wir haben einen Termin bei Mrs Orozco und ich denke, wir haben einiges zu besprechen ...«

Auf dem Parkplatz war sonst überschaubar viel los. Die drei Detektive mussten an einigen Autos vorbeilaufen, weil Justus für seine Verhältnisse relativ weit weg vom Eingang geparkt hatte. Abermals schwang das gläserne Eingangsportal auf bevor die drei Jungen dort angekommen waren. Vanessa kam ihnen freudestrahlend entgegen und grinste sie mit ihren vor Aufregung geröteten Wangen an.

»Wow, Jungs ... also ich bin begeistert! Als Detektive habt ihr wirklich was drauf. Nach allem was ich gehört habe muss das ja ziemlich spektakulär gewesen sein, was da in dieser Wohnwagensiedlung abgelaufen ist.«

In ihrer rechten Hand hielt sie einen großen grauen Kasten, der wie ein altmodischer Fotoapparat aussah.

»Bitte lächeln!«

Ohne große Vorwarnung blitzte es und aus dem grauen Kasten kam unter ratterndem Geräusch ein dunkler Zettel heraus. Die junge Frau nahm ihn und wedelte ihn fleißig umher. »Ich weiß, eine Sofortbildkamera ist ganz schon Retro. Aber irgendwie mag ich, wie solche analogen Fotos aussehen. Und wenn es gut geworden ist, haben wir gleich ein Motiv für die Wall of Fame.«

»Warum für die Wall of Fame?«

Peter nahm seine überdimensionierte Sonnenbrille ab und Vanessa blickte erschrocken in seine entzündeten Augen. Schließlich ließ sie sich aber nichts weiter anmerken.

»Na, ihr habt der Sunset Heights Plaza einen großen Dienst erwiesen. Und jetzt mal ganz ehrlich: Mittlerweile seid ihr in der Gegend sowieso schon ein bisschen bekannt. Also steht euch auf jeden Fall ein Platz an unserer Wall of Fame zu! Sollen wir gleich zu Mrs Oroczo?«

Ohne wirklich eine Antwort der Jungen abzuwarten, drehte Vanessa sich entschieden um und ging mit schnellen Schritten wieder in das Gebäude hinein. Während die drei Jungen ihr folgten, blickte sie immer wieder auf das Foto und verzog einige Momente später das Gesicht.

»Schade, das müssen wir nochmal machen. Von Peters Kopf ist irgendwie nur diese Sonnenbrille zu sehen und Justus, du schaust ein bisschen grimmig. Nur Bob ist ganz schön getroffen.«

Den Weg zum Nebengebäude der Verwaltung kannten die drei Jungen noch und hätten ihn mittlerweile vermutlich auch ohne Vanessa gefunden. Auf dem Weg dorthin machten

die Läden einen entspannten Eindruck. An diesem Abend waren zwar ein paar Menschen unterwegs, aber nicht sehr viele. Vor dem Büro der Chefin angekommen, hörten sie bereits die Stimme von Mrs Orozco aus der Tür dringen, die einen Spalt offen stand. Auch wenn die drei nicht jedes Wort verstehen konnten, implizierte ihr Ton ein recht erfreuliches Telefonat. Vanessa klopfte gegen die Tür, die sich dadurch noch einen Spalt weiter öffnete. Doch von innen hörten sie lediglich das einseitige Telefongespräch und keine sonstige Reaktion. Nach ein paar Momenten ging Vanessa dennoch in das Büro ihrer Chefin und winkte die Jungen zu sich.

Mrs Orozco stand mit einem antiquiert wirkenden Kabeltelefon in der Hand am Fenster hinter ihrem großen Schreibtisch und fuhr auf einmal herum. Ihr Blick wurde warm und freundlich deutete sie auf die Stühle. Nach ein paar Sekunden wimmelte sie ihren Gesprächspartner am Telefon ab und ließ sich auf ihrem breiten Chefsessel nieder. Als das Telefon abermals klingelte, schaltete sie es auf stumm ohne dabei ihren Blick von den drei Detektiven zu nehmen.

»Es freut mich wirklich, dass ihr uns nochmal einen Besuch abstattet. Es war wirklich beeindruckend, wie ihr diesen Lin zur Strecke gebracht habt. Nicht zu fassen, dass der Faulpelz wirklich den Mumm hatte, so etwas Dreistes hier abzuziehen.«

Nach und nach musterte Mrs Orozco jeden der drei freundlich. Auch sie wirkte leicht irritiert von Peters Verletzungen, kommentierte seine Schrammen aber nicht weiter.

»Vielleicht hat Vanessa euch schon gesagt, dass wir gerne ein Foto von eurem Team an unserer Wall of Fame hätten. Das wäre angesichts eurer Leistung wirklich eine Ehre für uns. Oder habt ihr noch Fragen dazu?«

Vanessa nickte eifrig und wollte bereits den nicht gerade gelungenen Schnappschuss von vorhin an ihre Chefin weiterreichen. Doch Justus, der seitdem sie das Gebäude betreten hatten untypischerweise noch keinen Ton von sich gegeben hatte, räusperte sich. Seine Kollegen blickten ihn gespannt an und hofften, dass er sie nun endlich an seinen Gedanken teilhaben ließe. Er hatte einige Informationsbrocken recht wild kombiniert und hatte deswegen auch seine Kollegen nicht genauer in seine Gedankengänge eingeweiht. Insofern wusste Justus auch, dass er nun trotz der nur lückenhaft vorhandenen Informationen möglichst selbstsicher wirken musste.

»Es wären in der Tat noch ein paar Momente, die wir klären müssten. Wenn sie auch nur bedingt im Zusammenhang mit den aktuellen Vorfällen der letzten Tage stehen.«

Gerade als Vanessa ihrer Chefin das Foto herüberreichen wollte, stockten beide und drehten sich überrascht um.

»Im Zuge unserer Ermittlungen haben wir uns intensiv mit der Vergangenheit der Sunset Heights Plaza auseinandergesetzt ... unter anderem haben wir uns entgegen Ihrem expliziten Wunsch mit Ihrem Vater getroffen.«

Mrs Orozco unterbrach den ersten Detektiv mit strenger Miene, wirkte dabei allerdings weniger persönlich angegriffen als befehlend.

»Natürlich war das nicht Teil eures Auftrags! Mein Vater leidet seit Jahren an einer fortschreitenden Demenzerkrankung. Die Tage häufen sich, an denen er nicht einmal mich erkennt. Ist es etwa zu viel verlangt, mein Privatleben aus euren Detektivgeschichten herauszuhalten?«

Justus wollte instinktiv verteidigend die Hände heben, sah aber nach kurzem Zögern davon ab, sondern lehnte sich stattdessen entschieden nach vorne. Er blickte ihrer Auftragsgeberin nun direkt ins Gesicht. Aus seinem Augenwinkel bemerkte er, wie sowohl Vanessa als auch seine beiden Freunde scheinbar die Luft anhielten und die beiden wie gebannt anschauten.

»Die Zerstörung der Schaufensterpuppen im Lagerraum war ein aggressiver Akt, der durch das Foto an Ihre Person geknüpft wurde. Als wir Sie nach persönlichen Feinden fragten, meinten Sie nur, wir sollten nicht mit Ihrem Vater sprechen. Meinen Sie nicht, dass uns das erst recht neugierig gemacht hat?«

Mrs Orozco, die vorhin noch so freundlich gewirkt und die drei Detektive in höchsten Tönen gelobt hatte, verschränkte ihre Arme und verzog ihr Gesicht zu einer düsteren Miene.

»Also gut, erzähl schnell zu Ende, bevor mein Geduldsfaden endgültig reißt.«

»Sie haben natürlich Recht, Ihr Vater ist demenzkrank und insofern keine zuverlässige Quelle. Jedoch haben wir in seinem Apartment ein Foto vom Richtfest des Einkaufszentrums entdeckt. Beziehungsweise: Er hat es uns sogar stolz gezeigt. Darauf waren ebenso Personen der Chemie-Firma anwesend,

der das Grundstück vorher gehört hatte, nämlich Miller Laboratories. Seltsamerweise hatte ihr Vater sehr erschrocken auf unsere Rückfragen reagiert. Einmal rief er ganz geheimnisvoll: *Niemand hat davon erfahren! Niemand durfte davon erfahren!* Das hat für mich den Stein ins Rollen gebracht.« Nun griff zur Überraschung ihrer Chefin Vanessa ins Gespräch ein.

»Es ist doch kein Geheimnis, dass Saúl Orozco vor gut 30 Jahren das Gelände hier von Miller Laboratories abgekauft hat. Ich verstehe nicht ganz, worauf du hinaus willst ...«

Justus wandte sich an seine Kollegen und warf ihnen einen Blick zu, sodass sie wussten, dass sie nun ebenso selbstsicher sein müssten.

»Genau, wobei nicht alle Details dieser Geschichte wirklich an die Öffentlichkeit gelangt sind. Nicht wahr, Mrs Orozco? Der Verkauf ging damals schnell, beinahe zu schnell. Warum? Vielleicht weil dem damaligen Bürgermeister von Malibu zuliebe nicht alle Sicherheitsüberprüfungen vorgenommen wurden? Die Firma bekam gleich nach dem Umzug einen anderen Namen. Warum? Vielleicht weil nicht alle Stoffe, die hier produziert wurden, ungefährlich waren?«

Während Mrs Orozco sich beinahe entspannt in ihren Chefessel zurückzog, lachte Vanessa laut auf. Ihr Blick wanderte durch den Raum und man merkte förmlich, wie sie die Aussagen von Justus zu einem Gedankengang zusammenfasste. Schließlich stutzte sie und verengte ihre Augen.

»So ein Schwachsinn! Wegen eines Fotos und der Aussage eines Demenzkranken willst du sagen ... was willst du denn eigentlich sagen? Also Justus, ich hätte dir wirklich mehr ...«
Doch Vanessa kam nicht mehr dazu ihre etwas wirren Gedanken auszuformulieren, weil sie von ihrer Chefin unterbrochen wurde.

»Gibt es denn irgendwelche Beweise für diese Zusammenhänge?«

Ohne mit der Wimper zu zucken, blickte sie Justus auffordernd an. Sowohl Peter als auch Bob waren wegen ihrer Reaktion mehr als überrascht. Schließlich hatte Justus gerade unmissverständlich gesagt, dass das Einkaufszentrum auf verseuchtem Boden erbaut worden war. Und mehr noch: Justus implizierte, dass Saúl Orozco von der Sache beim Kauf wusste und seine Stellung als Bürgermeister dahingehend ausgenutzt hatte eine genaue Überprüfung des Bodens abzuwehren. Peter und Bob hielten den Atem an. Die Geschichte ihres Anführers klang schlüssig, aber letztlich wussten beide, dass es dafür keine Beweise gab.

»Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir dafür keine Beweise. Aber wir gehen davon aus, dass sich eben selbige hier im Boden befinden. Mrs Orozco, wenn Ihr Vater dafür verantwortlich war, haben Sie jetzt die Möglichkeit, mit diesem Missstand aufzuräumen. Ich appelliere ...«

Doch die Chefin der Sunset Heights Plaza winkte beiläufig ab und stand auf. Langsam ging sie an ihr großzügiges Panoramafenster und blickte für einen Moment nachdenklich in den

dichten Wald, der sich der Gebäuderückseite anschloss. Beinahe müde begann sie zu erzählen.

»Seitdem ich denken kann, war ich in diesem Einkaufszentrum. Mein Vater, ja, der hat es gegründet. Aber ich, ich bin hier aufgewachsen. Was denkst du, prägt einen mehr? Die letzten drei Immobilienkrisen haben wir überlebt und auch, wenn die große Zeit der Einkaufszentren an vielen Orten zu Ende ist, glaube ich an unseren Standort.«

»Also stimmt es! Die Sunset Heights Plaza ist auf verseuchtem Boden gebaut?«

Schockiert blickte Vanessa ihre Chefin an, die ihr aber nur einen kurzen, abschätzigen Blick zuwarf.

»Bevor du hier herumschreist, schau beim nächsten Mal zuerst auf deinem Gehaltszettel wo dein Geld herkommt! Und ganz abgesehen davon: Warum sollte ich sowas zugeben?«

Ruckartig drehte sich Mrs Orozco um. Wie ein Raubtier in der Manege nahm sie ihren Blick nicht von Justus und setzte sich langsam wieder auf ihren gemütlichen Chefsessel. Langsam lehnte sie sich vor und nahm beide Hände in einer nachdenklichen Pose vors Gesicht.

»Dann lassen wir uns mal auf dein Spiel ein. Sagen wir mal, rein hypothetisch, dass mein Vater wirklich verseuchtes Land gekauft hätte. Denkst du wirklich ernsthaft, dafür gäbe es sowohl in seinen Sachen als auch im Archiv der Sunset Heights Plaza noch irgendwelche Beweise? Sagen wir mal, ebenfalls rein hypothetisch, Miller Laboratories hätte hier unsachgemäß mit giftigen Substanzen gearbeitet, denkst du wirklich, dafür würde jemand haften? Nur nebenbei: MT Solutions ist

nicht der Rechtsnachfolger von Miller Laboratories – auch wenn man das auf den ersten Blick denken würde. Wen möchtest du befragen? Keine der damals beteiligten Personen könnte dir noch eine zuverlässige Antwort geben.«

Beinahe hämisch grinste Mrs Orozco, wenn auch ihr Lächeln etwas gestellt wirkte. Wie zufällig wanderte ihr Blick über den Schreibtisch, wo er sowohl das Foto der drei Detektive als auch ihre Visitenkarte traf, die sie beim letzten Mal überhaupt nicht beachtet hatte und die offensichtlich unberührt immer noch an der gleichen Stelle lag. Kurzerhand nahm sie die Visitenkarte und ließ ihren Blick langsam darüber gleiten. Nach ein paar Momenten der Stille begann sie sie langsam und mit verzerrter Stimme vorzulesen.

Die drei Detektive

WIR ÜBERNEHMEN JEDEN FALL



Erster Detektiv:

JUSTUS JONAS

Zweiter Detektiv:

PETER SHAW

Recherchen und Archiv:

BOB ANDREWS

»Ihr übernehmt also wirklich jeden Fall? Na, dann schauen wir mal, wie wir mit diesem Fall hier umgehen werden. So wie ich das sehe, gibt es zwei Optionen für euch.«

Mrs Orozco warf die Karte dem ersten Detektiv entgegen, der allerdings nicht schnell genug reagierte, wodurch sie auf den Fußboden fiel. Sie hielt zwei Finger in die Höhe und wandte sich an Peter, der erschrocken zurückwich.

»Option 1: Ihr vertraut eurem *ersten Detektiv* hier und bittet eure Kontakte bei der Polizei umfassende Untersuchungen zu starten. Mit ziemlicher Sicherheit werden Bodenproben an mehreren Stellen genommen. Aber wird man auch etwas finden? Das Gelände ist groß und im Endeffekt liegt das alles mehr als 30 Jahre zurück. Falls tatsächlich noch giftige Chemikalien hier im Boden wären, wurde auch bisher niemand krank. Ein Glücksspiel, das ihr vielleicht verlieren werdet. Und was glaubt ihr, wie teuer eine solche Aktion dann werden wird und vor allem wer dafür aufkommen darf?«

Vanessa hatte sich mittlerweile ebenfalls hingesezt und blickte ihre Chefin, die sie in den Monaten ihrer Zusammenarbeit nie in vergleichbarer Weise kennengelernt hatte, entgeistert an. Mrs Orozco ignorierte aber ihre Blicke und wandte sich mit dem zweiten Finger an Bob, der versuchte kämpferischer zu schauen, als er sich im Moment fühlte.

»Kommen wir zu Option 2: Ihr vertraut dem Instinkt von Justus Jonas dieses Mal nicht. Ihr entscheidet euch, dass es nicht genug Beweise dafür gibt und die Alternative eventuell lebenslange Schulden und das Ende eures Detektivbüros sein könnte. Und wurde überhaupt irgendjemand geschädigt?«

Justus wollte in diesem Moment mit der flachen Hand auf den Tisch schlagen und groß verkünden, dass es ihnen um das Prinzip gehe und die Wahrheit ans Licht kommen müsse. Aber er merkte, wie sich sein Hals zuschnürte und er an die Schulden seines Onkels und seiner Tante denken musste. Kurz blickte er zu seinen Freunden, die ihn allerdings ebenfalls verunsichert ansahen. Schließlich hatte er diesen Alleingang nicht ausreichend mit ihnen abgesprochen und letztlich ging es also um ihr Vertrauen zu ihm und seine Stellung als Anführer der drei ??? . Oder ging es vielmehr um die tatsächlich mehr als dürftigen Beweise eines Umweltskandals, der sich vor mehreren Jahrzehnten abgespielt hatte und dessen Beteiligte großteils tot oder nicht mehr zurechnungsfähig waren?

Während Justus länger als für seine Verhältnisse üblich nachdachte und auch Peter und Bob zögerten, wurden sie intensiv von Vanessa und Mrs Orozco beäugt. Ihre frühere Auftraggeberin nahm den Schnappschuss, den Vanessa erst vor wenigen Minuten gemacht hatte. Langsam aber sicher zerrupfte sie das Foto in winzige Teile, die sie in ihrem Mülleimer neben dem Schreibtisch entsorgte.

»Es ist eure Entscheidung!«

»Auf gute Zusammenarbeit, Bob!«

Nach dem niederschmetternden Gespräch mit Mrs Orozco war die Rückfahrt sehr ruhig verlaufen. Immer wieder wollte einer von ihnen etwas sagen, aber letztlich wusste keiner der Jungen, wie sie aus dem Dilemma herauskommen sollten. Schließlich waren sie am Schrottplatz angekommen, ohne dass sie eine ernsthafte Lösung für ihre Situation hatten. Unsicher trommelte Justus mit den Händen auf dem Lenkrad von Peters MG herum und ließ den Motor dabei laufen, obwohl sie längst am Ziel angekommen waren. Doch schließlich verkündete er einen taktischen Rückzug, auch weil er etwas Persönliches mit seiner Tante und seinem Onkel klären musste. Dass es sich dabei um die finanziell prekäre Situation des Gebrauchtwarentcenters handelte, wollte er seinen Freunden erst nach diesem klärenden Gespräch verraten. Schließlich wusste er nicht mal so recht, wie er selbst damit umgehen sollte. Peter, der sich auch auf dem Rückweg nach Rocky Beach wieder von Justus hatte fahren lassen, kam eine Auszeit gerade recht. Eigentlich war er mit Jeffrey zum Surfen verabredet gewesen, aber mit seinen Verletzungen hatte er das nun absagen müssen. Zwar war auch er nicht zufrieden mit der aktuellen Situation, aber immerhin konnte er sich nun auskurieren. Vielleicht fand er sogar Zeit dafür, die Fußmatte des Beifahrersitzes zu reinigen, auch wenn ihm gerade nicht der Sinn danach stand.

Lediglich Bob kündigte an noch einige Zeit in der Zentrale verbringen zu wollen, um den Fall zum Abschluss zu bringen.

Auch wenn es sich angesichts der neuesten Ereignisse nicht richtig anfühlte, hatten sie den Fall um den Vandalismus in der Sunset Heights Plaza technisch gesehen mit der Festnahme von Brandon Lin gelöst. Außerdem hatte er noch eine Verabredung an diesem Abend, von der er seinen beiden Freunden noch nichts gesagt hatte. Daher befand Bob sich an diesem frühen Abend alleine in der Zentrale und sortierte alle relevanten Unterlagen, die sich im Laufe des Falls angesammelt hatten. Mittlerweile waren seine gesamten Unterlagen natürlich digital, aber weil er am Anfang ihrer Detektivkarriere alles noch analog gesammelt hatte, hatte er sich der Nostalgie halber entschieden wichtige Dokumente weiterhin auszudrucken und in einen Ordner abzuheften. Gerade machte er sich Gedanken dazu, wie er ihren neuesten Fall überhaupt betiteln sollte, als sein Handy klingelte und Jenny Collins am anderen Ende zu hören war.

»Hi Bob, also ich bin jetzt auf diesem ... Gebrauchtwarencenter T. Jonas. Wo soll ich nochmal hin?«

»Hallo Jenny! Moment, ich komme gleich raus.«

Bob war nervös, weil er nicht genau einschätzen konnte, was die Reporterin von ihm wollte. Bei ihrem letzten Gespräch, das nur am Telefon stattgefunden hatte, hatte sie lediglich ominöse Andeutungen gemacht und gemeint, dass sie nur ihn sprechen wolle. Insofern ging er davon aus, dass es sich wohl nicht um einen neuen Fall für die drei ??? handeln würde. Schnell sprang er auf, ging durch die Eingangstür des Wohnwagens um ein paar kleinere Berge von Gerümpel herum und

winkte einer Frau, die wie verloren auf dem Hof des Schrottplatzes stand.

Die Frau wirkte relativ jung und kam trotz ihrer hochhakigen Schuhe recht sportlich auf Bob zugelaufen. Sie wirkte so, als sollte sie gerade für eine Kamera posieren und blickte Bob schräg über ihre Sonnenbrille an. Dann nahm sie die Sonnenbrille ab und zupfte ihre auffallend blonden Haare aus ihrem Sichtfeld.

»Jenny! Schön, dass du da bist. Du hast hoffentlich keine Probleme gehabt, das Gebrauchtwarencenter zu finden?«

Aufgeregt winkte Bob die junge Frau zu sich und ging mit ihr zur Zentrale. Diese folgte ihm bereitwillig und ergriff lautstark das Wort, während sie sich mit ihrem unpassenden Schuhwerk durch die unaufgeräumten Ecken des Schrottplatzes drückte.

»Natürlich nicht, was glaubst du, wo ich mich ihm Zuge meiner Tätigkeit als Reporterin bereits zurechtfinden musste. Schön, dass wir endlich miteinander sprechen können. Dein Vater meinte schon, dass du mit deinen beiden Freunden immer recht ... aktiv und viel unterwegs bist.«

Im Wohnwagen angekommen, blickte sich die Reporterin unsicher um. Bob hatte zwar ein bisschen aufgeräumt, aber letztlich war die Zentrale mittlerweile schon arg in die Jahre gekommen – und, dass sie von Schrottbergen umgeben war und kaum natürliches Sonnenlicht bekam, machte die Sache nicht unbedingt besser.

»Was kann ich denn nun für dich tun? Und vor allem, was hat mein Vater mit der Sache zu tun? Ich muss ganz ehrlich

sagen, dass ich ihn die letzten Tage gar nicht gesprochen habe, weil er immer noch auf dieser Konferenz ist.«

Doch Mrs Collins ging gar nicht auf seine Fragen ein, sondern widmete sich den Unterlagen, die sich noch auf dem Schreibtisch befanden. Weil Bob sich um das Archiv gekümmert hatte, lagen noch einige Dokumente ihres gerade abgeschlossenen Falls herum.

»Ein neuer Fall? Wie interessant ...«

Doch bevor die junge Frau wirklich etwas genauer in Augenschein nehmen konnte, klappte Bob die Aktenordner schnell zusammen.

»Entschuldigung, aber das kommt in unser Archiv.«

Mrs Collins hob entschuldigend die Arme, blickte ihn aber freundlich an.

»Das Archiv, um das du dich kümmerst? Nicht schlecht ... ich meine, es hat definitiv diesen Retro-Charme, aber scheinbar läuft es ja ziemlich gut für euer Detektivbüro. Also gut, dann wollen wir mal zur Sache kommen!«

Selbstsicher griff die Reporterin einen Campingstuhl und setzte sich darauf. Erst jetzt sah Bob, dass sie nicht mehr ganz so jung war, wie sie auf den ersten Blick wirkte. Sie mochte vielleicht Mitte 40 sein, aber durch ihre Kleidung und ihre stark deckende Schminke hatte sie auf den ersten Blick deutlich jünger gewirkt.

»Ich habe dir schon erzählt, dass ich an einem True Crime Podcast Format arbeite. In dem Podcast soll es um spannende Kriminalfälle gehen, aber ... und das ist der Witz daran ...

nicht immer um die Täter, sondern um die Menschen, die davon betroffen sind. Überlebende und Angehörige sollen im Fokus stehen und zu Wort kommen. Die Leute sollen meinen Namen hören und ihn mit spannenden und gesellschaftlich wichtigen Kriminalfällen in Verbindung bringen. Aber ich bräuchte noch etwas Hilfe.«

Sie schien kurz zu zögern, wirkte allerdings so selbstbewusst, dass es sich vermutlich nur um eine geplante Pause gehandelt hatte, um die Spannung zu erhöhen.

»Ich bräuchte vor allem noch die Perspektive der Jugend. Und dann kam mir bei dem Gespräch mit deinem Vater, dass es vermutlich im ganzen Raum von Los Angeles wahrscheinlich nur eine junge Person gibt, die trotzdem schon jahrelange Erfahrung mit Recherchen im kriminalistischen Bereich hat: Dich!«

Etwas verlegen lachte sie auf und Bob hatte das Gefühl, dass zumindest dieses Lachen nicht von vornherein geplant war.

»Also, ich fürchte ich verstehe nicht, Jenny. Ich soll ...«

»Ich biete dir einen Job an, Junge! Denk doch mal nach: Ich habe Erfahrung im Journalismus und kenne immer noch viele wichtige Leute. Dein Vater meinte doch, dass du später auch mal im Journalismus Fuß fassen willst, oder? Du kannst von mir profitieren. Und umgekehrt hilfst du mir, dass mein Format nichts wird, was beim Bingo spielen im Altersheim läuft.«

Freudestrahlend hatte sich Mrs Collins nach vorne gelehnt und schaute ihn mit einem vor Begeisterung sprühenden Blick an. Anscheinend war sie Feuer und Flamme von dieser

Idee und im ersten Moment klang es zumindest auf dem Papier nicht verkehrt. Schließlich wollte Bob tatsächlich einmal in die Fußstapfen seines Vaters treten, wobei er sich noch nicht sicher war, ob er wirklich in die Zeitung wollte. Über Podcasts hatte er sich noch keine Gedanken gemacht, aber eigentlich klang es ganz spannend.

»Also, zuerst mal vielen Dank für dein Angebot. Ich fühle mich geschmeichelt ... ehrlich. Aber das klingt nach sehr viel Aufwand und ich muss dir gleich sagen, dass unser Detektivbüro vorgeht!«

Scheinbar beiläufig zog Mrs Collins eine ihrer Visitenkarten aus ihrer Handtasche und las sie langsam und betont vor. Vermutlich hatte Bobs Vater ihr dieses Exemplar gegeben.

»Versteh mich nicht falsch, Bob. Ich finde es echt beeindruckend, was ihr erreicht habt. Und aus keinem anderen Grund bin ich letztlich hier. Aber ist dir nie in den Sinn gekommen, dass ihr euren Detektivclub nicht ewig machen könnt? Dieser Justus zum Beispiel. Euer *Genie*. Wenn der nach der Schule nicht nach Harvard, Yale oder Princeton geht. Und ich brauche dir nicht sagen, dass diese Elite-Universitäten alle an der Ostküste sind. Wollt ihr eure Fälle per Videoanruf lösen? In anderen Worten: Glaubst du wirklich, die drei ??? überleben das Ende eurer High School Zeit?«

Dieser Satz hatte Bob genauso überrascht, wie er ihn ins Mark getroffen hatte. Eiskalt fuhr es ihm wie ein Schauer über den Rücken. Tatsächlich hatte er sich bis zum jetzigen Zeitpunkt nie ernsthaft Gedanken darüber gemacht, wie es nach ihrem

High School Abschluss weitergehen sollte. Sie hatten ihr Detektivbüro mittlerweile so lange gehabt, dass ihre Fälle eigentlich zu Bobs Tagesrhythmus gehörten. Wenn er ehrlich war, konnte er sich nicht vorstellen, in Zukunft keine Fälle mehr mit seinen besten Freunden zu ermitteln. Aber würden Justus und Peter auch genauso denken? Wenn er ehrlich zu sich war, hatte er sich in den letzten Jahren praktisch nie überlegt, wie es nach der Schule weitergehen würde. Irgendwie war es für Bob normal, dass er irgendwann einmal zum Studieren an irgendeinen anderen Ort gehen würde. Schließlich musste er für ein Journalistik-Studium an ein gutes College. Aber, dass dadurch eigentlich keine Detektivarbeit mehr möglich wäre, hatte er noch nicht bedacht. Beziehungsweise auch noch nie mit seinen beiden Freunden besprochen gehabt. Würden sie wirklich noch hier in Rocky Beach Fälle ermitteln, wenn sie 30 oder sogar 40 wären? Wenn sie einen Beruf hätten und vielleicht eine Familie? Hätten sie dann ihre Zentrale weiterhin auf dem Schrottplatz? So sehr sich Bob anstrebte, so wenig konnte er diese Bilder zusammenführen. Da Bob in Gedanken versunken war, sprach Jenny nach einer kurzen Pause weiter.

»Pass auf: Ich will dich zu nichts überreden. Schließlich musst du auch selbst von deiner Entscheidung überzeugt sein. Aber wenn du wirklich etwas mit Journalismus in deiner Zukunft machen möchtest, wäre es jetzt langsam mal soweit die Weichen zu stellen. Und unser Podcast? Tja, der wäre schon eine

ziemliche Chance, die nicht jeden Tag kommt. Und außerdem, das muss ich einfach mal sagen: Deine Stimme ist unfassbar angenehm und würde sich perfekt dafür eignen!«

Bob überlegte fieberhaft, wusste aber einfach nicht, wie er der Reporterin antworten sollte. Im Moment fühlte er sich wie überfahren. Schließlich brachte er nur wenige Worte heraus. »Bis wann müsste ich mich denn entscheiden?«

Mrs Collins wirkte entspannt und wackelte nachdenklich mit ihrem Kopf hin und her.

»Im Moment muss ich noch Gelder akquirieren, übrigens auch eine wichtige Aufgabe, wo man nicht früh genug Erfahrung sammeln kann. Da würde ich dir dann die Regeln des Spiels erklären. Das kann sich noch ein paar Wochen oder zwei bis drei Monate hinziehen. Gleichzeitig laufen die konzeptionelle Planung, Recherche und Datensammlung. Und da wärst du natürlich mit dabei, das heißt du könntest deine eigenen Fälle einbringen. Aber danach geht's sofort in die Produktion, wir müssen die Herbst- und Wintersaison erwischen, weil die Leute da so düsteres Zeug am meisten hören.«

Bob schoss eine wilde Vorstellung durch den Kopf, wie er mit Jenny Collins Tatorte aufsuchte, in alten Archiven kramte, Kriminalfälle aufklärte und in einem improvisierten Tonstudio bei einem Kaffee entspannt darüber berichten würde. Fühlte sich das wirklich richtig an? Zumindest wäre es eine Chance sich im Journalismus einen Namen zu machen. Wenn er ehrlich zu sich war, konnte er es sich aber eigentlich nicht wirklich vorstellen. Allerdings konnte er sich genauso wenig vorstellen, in 20 Jahren hier in diesem muffigen Wohnwagen

zu sitzen. Nachdenklich blickte er auf den Fallordner vor sich und blätterte wahllos die Akten ihres neuesten Falls durch. Kurzentschlossen kritzelte er einen Falltitel auf die Vorderseite der Akte. Es war der erste Gedanke, der ihm in Anbetracht der Verunstaltungen in dem Einkaufszentrum gekommen war. Insofern war er noch nicht ganz zufrieden mit dem Titel und betrachtete ihn eher als Arbeitsversion. In diesem Moment kam ihm aber eine zündende Idee.

»Also ich weiß gar nicht was ich sagen soll. Danke, aber das möchte ich im Moment nicht ...«

»Du bist loyal deinen Freunden gegenüber, das gefällt mir. Wenn du Netzwerken willst ...«

Doch Bob war noch nicht fertig mit seinen Ausführungen, weswegen er die Reporterin möglichst höflich unterbrach.

»Aber ich möchte das erst mit meinen Freunden besprechen. Ich weiß noch nicht, wie es in einem Jahr aussehen wird und es kann gut sein, dass ich mir diese Chance nicht entgehen lassen darf. Ich könnte mir vorstellen, erstmal eine Art Berater zu sein. Ich würde dann auch eher im Hintergrund bleiben. Und ein Anliegen hätte ich noch.«

Die junge Frau, die zunächst von Bobs Absage enttäuscht gewesen war, lehnte sich nun wieder interessiert nach vorne. Bob griff nach der Akte ihres neuesten Falls und gab sie seiner Gesprächspartnerin.

»Die Sunset Heights Plaza im Norden von Malibu. Wir gehen davon aus, dass sie auf verseuchtem Boden erbaut wurde, können es aber nicht beweisen. Wenn du deine Kontakte spielen lässt und dafür sorgst, dass das ordentlich ermittelt

wird ohne auf uns zurückzufallen, hättest du einen ersten Fall.«

Bob atmete schwer aus.

»... und einen neuen Assistenten. Zumindest fürs Erste und nur im begrenzten Rahmen.«

Siegessicher lächelte ihn Mrs Collins an und nahm den Aktenordner entgegen.

»*Aufstieg und Untergang eines Traditions-Einkaufszentrums: Eine düstere Vergangenheit holt die Sunset Heights Plaza ein ...* Ja, ich denke mal, damit lässt sich arbeiten.«

Die junge Frau blickte Bob begeistert an und nahm beherzt seine Hand. Ihr Griff war trotz ihrer gepflegten Haut fest und überraschend stark.

»Auf gute Zusammenarbeit, Bob!«

Die beiden unterhielten sich noch fast eine halbe Stunde über alles Mögliche, bis sich die Reporterin kurzfristig entschuldigte. Sie kündigte an, sich zeitnah bei Bob wegen der Sunset Heights Plaza zu melden und winkte ihm zum Abschied, bevor sie sich wieder mit ihren hochhakigen Schuhen aus den Schrottbergen, die die Zentrale umringten, kämpfte. Nachdenklich blickte Bob ihr nach und setzte sich anschließend erschöpft auf den quietschenden Sessel, der sonst nur für Justus gepachtet war.

Hatte er wirklich die richtige Entscheidung getroffen? Hatte er überhaupt eine finale Entscheidung getroffen? Letztlich könnte er ihr jederzeit absagen, dennoch war er auch ein bisschen gespannt, wie die Arbeit an einem True Crime Podcast wirklich aussah. Langsam drehte er den Sessel, sodass er sein

Archiv erblickte. Die Ordner hatten mittlerweile fast das ganze Regal an der Rückseite des Wohnwagens eingenommen und an den Seiten drohten die Regalbretter auch bereits überzuquellen. Eingehend musterte er die Ordner und ihn überkam unvermittelt ein Gefühl des Stolzes. Auch wenn er im Moment nicht wusste, wie es in den nächsten Monaten oder Jahren weitergehen würde, hatten er und seine Freunde vielen Menschen in Not geholfen. In diesem Bewusstsein verließ er die Zentrale und machte sich in dieser lauen Nacht auf den Weg nach Hause.

**Die drei
???**